

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle öffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Anzeigen-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. M. 2 - Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckgeld. M. 2 - Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen ausführlich bestellbar. - Bezugsschulungen nehmen ausschließlich in Wiesbaden die Bischöfliche Ausmündung M. sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Ueberland die bereitstehenden Tagblatt-Träger.

Angaben-Kennzeichnung: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glienicker Str. 66. Fernruf: Amt Uhland 450 u. 451. Zagen und Plagen wird keine Gestalt übernommen.

Dienstag, 9. Juni 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 263. • 62. Jahrgang.

Theodor Wacker auf dem Inder.

Von Annuario Heldenberg.

In den letzten Jahren sind drei Schriften auf den Inder der verbotenen Bücher gesetzt worden, die alle denselben Grundgedanken verfolgten haben. Es sind dies: Erstens: "Katholizismus und Christentum" von Dr. Koch und Wacker in Tübingen. Rottenburg 1910. Mit Approbation des Bischofs von Rottenburg; zweitens: "45 Thesen zur Gewerkschafts-Enzyklika Singulari quadam" von Ghibellinus und Germanifus, dem Kardinal Kopp und dem Kultusminister zugeignet; drittens: Theodor Wacker, "Zentrum und kirchliche Autorität" Essen 1914. Der leitende Gedanke, der sich durch diese drei Schriften zieht, war die Feststellung der Grenzen der kirchlichen Autorität in weltlichen Dingen, in politischen und wirtschaftlichen Fragen. In der ersten Schrift hatte der heute noch aktive Tübinger Theologieprofessor Dr. Wilhelm Koch, um den sich seinerzeit der Prozeß Koch-Nieg drehte, geschrieben: "In allen Angelegenheiten des privaten und öffentlichen Lebens, die nicht religiöser und spezifisch sittlicher Art sind, aber auch in religiösen-sittlichen Fragen, die nicht das Wesen des Christentums berühren, ist auch uns Katholiken weder der Papst noch der Episkopat entscheidende Autorität, sondern einzige und allein unser Gewissen." Dieser allgemeine Gedanke wurde in der zweiten Schrift auf die Frage der christlichen Gewerkschaften angewandt und durch 45 Thesen erläutert. Davon lautete These 30: "Ein katholisches Mitglied der christlichen Gewerkschaften muß sich, solange die christlichen Gewerkschaften das bleiben, was sie sind, einer Maßnahme von Papst und Bischöfen unterwerfen, welche die Angehörigkeit katholischer Arbeiter zu ihnen verbietet oder beschränkt. Er hat das Recht, ja sogar die Pflicht, sich einer derartigen Maßnahme zu widersetzen. Er hat das Recht, ja sogar die Pflicht, jede Schädigung der christlichen Gewerkschaften, mag sie kommen, woher sie will, mit Entschiedenheit abzuwehren."

Ganz im Tone dieser letzten Sätze war nun auch die Rede gehalten, die der Pfarrer Theodor Wacker von Freiburg-Bähringen, der Führer des badischen Zentrums, auf einer Versammlung am 15. Februar d. J. in Essen gehalten hat, die nach dem Willen ihrer Veranstalter "eine Kundgebung der deutischen Zentrumspartei in ihrer Gesamtheit" sein sollte. Diese Rede wurde von Wacker überarbeitet und mit Zusätzen versehen und bildete den Hauptbestandteil einer Broschüre, die unter dem Titel: "Gegen die Quertriebe. Kundgebung der deutschen Zentrumspartei im Städtischen Saalbau zu Essen am 15. Februar 1914" im Verlag von Kredebeck und Nauen in Essen erschienen war. Außer einigen scharfen Wendungen, die sich gegen den Kardinal Koch richteten, ist die Rede wörtlich so wiedergegeben, wie sie in Essen gehalten wurde, so daß wir vor der mehr als auffallenden Tatsache stehen, daß

eine in einer Zentrumsversammlung gehaltene Rede auf den Inder gesetzt worden ist. Das legt den Gedanken nahe, daß man in Rom wie vor den christlichen Gewerkschaften, so auch vor der Zentrumspartei nicht halt zu machen gedenkt. Gerade aus der Erwagung heraus, daß ein Eingreifen der kirchlichen Autorität in der Gewerkschaftsfrage auch ein Eingreifen in den Streit der Zentrumsrichtungen noch sich aubieben müste, hatte Wacker schon am 19. Juni 1912 in der "Köln. Volksztg.", einen an die kirchlichen Behörden gerichteten energischen Warnungsruf veröffentlicht, der mit der Essener Rede große Ähnlichkeit hat. Damals waren die Telegramme des Papstes und seines Staatssekretärs an die "Berliner" bekannt geworden und Wacker versuchte nun, die damals schon in Aussicht gestellte päpstliche Enzyklika noch zu verhindern. Sie erschien doch. Sollte der neuen Stundgebung Wackers dasselbe Schicksal beschieden sein, dann wäre die Indizierung der Wackerischen Schrift nicht das Letzte, was Rom im Streit der Zentrumsrichtungen unternehmen würde.

Welche Ansichten Wackers haben nun wohl den Anstoß zur Verurteilung gegeben? Man wird Herrn Wacker kaum Unrecht tun, wenn man einzelne Sätze seiner Rede noch dem ihnen im Zusammenhang zukommenden Sinn herausgreift, da es sich in seiner Rede um ein einheitliches System handelt, und zwar die Sätze, die seine Anschauung am markantesten widerspiegeln. Wacker sagt: "Es ist nicht möglich, das Amt eines Volksvertreters mit der Machtgabe in Abhängigkeit von Papst und Bischof auszuüben, daß die Würdenträger der Kirche das Recht hätten, uns für die Ausübung dieses Amtes Weisungen zu geben, und wir verpflichtet wären, solchen Weisungen zu folgen." (S. 29.) Würden den katholischen Volksvertretern dennoch Weisungen von den Bischöfen gegeben, so meint Wacker: "Es wäre nicht unmöglich, daß einzelne zu dem Entschluß kämen, die kirchliche Autorität zu ignorieren und es auch öffentlich zu erklären. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß Abgeordnete mit der ausgesprochenen Bereitschaft, der kirchlichen Autorität und deren Trägern, also Bischof und Papst, jede schuldige Rückicht zu zollen, solche Weisungen und Befehle glaubten ignorieren zu dürfen und zu sollen, ohne sich in ihrem Gewissen irgendwie zu beunruhigen... Sehr wahrscheinlich würden die meisten zu dem Entschluß kommen, das Amt eines Abgeordneten gar nicht zu übernehmen, um jeder Kollision von Pflichten und Absichten auszuweichen." (S. 29 und 30.) Wenn der einzelne Abgeordnete der kirchlichen Autorität nicht unterstellt sein kann, dann erst recht nicht die Partei, denn: "Es geht also nicht, daß Zentrum in der wiederholten Beifall der kirchlichen Autorität zu unterstellen. Es kann und darf nicht abhängig sein von Papst und Bischof... Nichts kann sicher sein als das, daß das Zentrum als politische, von der kirchlichen Autorität unabhängige und nicht als konfessionelle Partei gedeckt war und ins Leben gerufen worden ist." (S. 31 und 32.)

In den angeführten Sätzen kann doch wohl nichts anderes geajagt sein, als daß Wacker die volle Unabhängigkeit des katholischen Politikers und der Zentrumspartei fordert und sich für auferstanden erklärt, jemals Weisungen für seine politische Tätigkeit von einer kirchlichen Instanz anzunehmen. Nicht mit Unrecht hat man den Wacker bewundert, mit dem Wacker seine Theorie vorgebracht hat. Um so mehr fällt es auf, daß das Organ Wackers, der "Badische Beobachter", so gar zaghaft zu der Verurteilung der Broschüre Stellung nimmt und eigentlich nur zu sagen weiß, Wacker habe nichts sagen und lehren wollen, was gegen die von der Kirche gelehnte Wahrheit verstößt, und es sei zu zeigen, daß sich in den nicht vom wissenschaftlich-theologischen Standpunkt, sondern von dem des praktischen Politikers aus gemachten Ausführungen das eine oder andere finden könnte, was mißverständlich oder zweideutig ist und daher exakter und klarer ausgesprochen werden könnte, so daß ein Mißverständnis ausgeschlossen wäre. Unter Umständen würde die Broschüre später mit den kirchlich gewünschten Korrekturen wieder herausgegeben werden. Das ist reichlich wenig und zeugt von großer Verlegenheit, die im Lager Wackers entstanden sein muß. Da sieht sich das doch anders, was der "Bayerische Kurier", das führende Zentrumsorgan Bayerns, unter der Aufschrift: "Eine Aufsehen erregende Indizierung" schreibt. Er meint u. a.: "Wir zweifeln auch gar nicht, daß Geistlicher Rat Wacker als gläubiger Katholik und seiner Kirche ergebener Priester Amt nahmen wird, das kirchliche Urteil über seine Broschüre anzuerkennen. Im Streit der Meinungen, im Bestreben, unrichtigen Auffassungen von Gegnern entgegenzutreten, deren falsche Grundauffassungen zu widerstreiten, geschieht es nur zu leicht, daß man selbst zu Deduktionen greift, die sich nach der anderen Seite von der richtigen Mitte entfernen." Zur Indizierung selbst aber sagt er, es sei eben der Kirche die absolute Reinhaltung der Lehre wichtiger als alles andere, und es gebe auf diesem Gebiete keine Opportunitätspolitik. Im Gegensatz zum "Badischen Beobachter" legt er der Verurteilung ziemlich große Bedeutung bei und richtet an die Adresse der Wackerischen Anhänger die Mahnung: "Es wäre überhaupt besser, wenn über die Quertrieberei und den Integralismus weniger geschrieben und weniger gesprochen würde, eine Meinung, die wir nicht erst seit heute haben. Wer viel spricht, geht da und dort auch leicht irre und der Eifer in Verfechtung seiner an sich ganz richtigen These reißt ihn fort, wohin er nicht will. Damit erhalten aber die gegnerischen Kräfte nur Gelegenheit, sich einzubaden."

Bei Verurteilung der Indizierung der Schrift Wackers dürfen zwei Umstände nicht übersehen werden, nämlich daß der Erzbischof Hartmann von Köln die Essener Geistlichkeit bitten ließ, jener Versammlung, in der Wacker sprach, nicht beizuhören, eine Bitte, die erfüllt wurde. Ferner, daß Wacker, obwohl Geistlicher, in seiner Rede Sätze gesprochen hat, die von fast blinder Beidenschaft des Agitators zeugen, Sätze, die gegen alle die Geistlichen und Bischöfe gerichtet waren,

Bei den Heimatlosen.

Eindrücke aus Paris von Erilia Gruppe-Lörcher.

Les enfants assistés.

Auch manche Läden gibt es im Trubel dieser Weltstadt. Draußen im Südtteil, nahe der inneren Feuerungsanlage, wo der "Löwe von Vern" auf der Place Paris Denker trocken seine bronzenen Branten streift, schlief sich ein großes Haus mit feinen Mauern und lieblichen Gärten von der Straße ab. Es ist das Kindelhaus von Paris, eines der Etablissements der Assistance publique. Man macht sich von der Ausdehnung dieser vorzüglich eingerichteten und notwendigen öffentlichen Wohlfahrtssäle einen Begriff, wenn man weiß, daß sie in Paris 14 allgemeine Hospitäler, 5 Entbindungsanstalten, 11 Kinderhospitäler, 5 Tuberkuloseheime, 10 Spezialkrankenhäuser und ein Kindelhaus. In mancherlei Stimmung sind die Mütter, welche hier Einschreitungen vor die Tür kommen. Manche sind junge Mädchen, die den Verhüttungen der Großstadt erlegen sind, aus einer der öffentlichen Entbindungsanstalten entlassen und nun, in ihrer Jugend noch ohne besonders entwidetes Muttergefühl, froh sind, ihr Kind an sichere Hände kostenlos abgeben zu können. Wieder anderen mag der Abschied von ihrem Kinde sichtbar werden. Denn die Trennung vom Kinde ist für das Kind schwer werden. Denn die Trennung vom Kinde ist für das Kind schwer werden. Sie darf es nie wiedersehen, nie besuchen, nie nach ihm fragen. Nur alle Mütter sind ihr, wenn sie darum ersucht, von der Leitung lästiglich mitgeteilt: ob das Kind noch lebt oder nicht. Bis zum 21. Jahr bleiben die Kindlinge im Hause. Es soll im ganzen ähnlich seien vorkommen, daß eine Mutter bis zu dieser Zeit ihr Kind im Auge behält und sich seiner dann annehmen kann. Mit besonderer Erlaubniß der Leitung der öffentlichen Wohlfahrtspflege wurde ich in diesem Hause herumgeführt. Mit unendlicher Sauberkeit

und Sorgfalt ist für die Kinder von dem Moment ihrer Einlieferung an gesorgt. Diese großen, hohen, sonnendurchfluteten Räume, diese gute Verpflegung, diese Sauberkeit würden sie kaum in den überfülltesten Vierteln zu Hause finden. Und doch, ein Hauch von Wehmuth lag für mich über allem, während ich durch diese Räume ging. In dem ersten hohen Saal standen rings an den Wänden 50 Menschenblüten. Hinter den weißen Gardinen schliefen 50 kleine Menschenblüten, winzig, rosa, blonde und dunkle Köpfe. Ganz still war's in diesem Saal. Eine alte Wärterin mit blendend weißer großer Haube saß still in einer Ecke auf einem Stuhl, in der Mitte des Saales überwachte eine junge Wärterin das Sterilisieren der Milch zwischen den vielen bereitgestellten Saugfläschchen. Ganz mäusehustill war's. Und die Sonnenstrahlen huschten mit einer Emsigkeit durch den Saal, als mühten sie mit Helfen, den kleinen Menschenblüten zum Gedanken zu verhelfen. Dann, im nächsten Saal waren sie schon größer, zwischen Säuglingsalter bis zum zweiten Lebensjahr. Der ganze Saal, der etwa 24 Kinder barg, war in kleinere Räume mit gläsernen Wänden geteilt. Je vier größere Räume standen in den Ecken jedes gläsernen Zimmerchens. Hier ging es schon lebhafter zu. Einige schrien aus Leidenschaft, vielleicht aus Langeweile, vielleicht aus Jähne. Aber sicher nicht aus Hunger, denn es waren ausnahmslos runde, gesunde Bübchen und Mädchen. Manche lachten auch und unterhielten sich mit dem ersten kindlichen Kauderwelsch zum Nachbarbeitchen hinüber. Wenn die Tage wärmer werden, füktet man sie im Bäckchen in den Gärten hinunter und läßt sie im Sand trabbern. Dann in einer Gartenveranda stand ich die Kindlein, im Alter zwischen 2 und 4 Jahren, etwa 16 Kinder. Alle in den gleichen hellen kleinen Kittelchen mit den gleichen hellfarbigen Gürtelschürzen, und doch, in der verschwenderischen Mannigfaltigkeit der Natur jedes wieder ganz anders und ein winziger Mensch für sich. Troch aller sind

lischen Fröhlichkeit spielen sie doch in einer vorzüglich wohl-ergogenen Art. Sie warten sehr neugierig über meinen Besuch, denn Besuche waren nach Besessen des Hauses etwas Seltenes. Ich fand, daß meine mitgenommenen Scholodenäpfchen bei diesen drölligen Knirpsen am angebrachten waren. Als ich mich auf eines ihrer Liliputbänzchen zwischen sie setzte, umringten sie mich aufzulächeln und ich begann mit ihnen unsere Ansichten über die Tätigkeit des Osterhafens auszutauschen. Eine Edelle, hier mitten im brausenden Paris. Ein kleines Mädchen, daß ich auf den Schoß genommen, griff plötzlich nach meinem goldenen Medaillon. Dann suchte es an seinem Halschen und zog unter dem Kettchen ein Ketten von weißbeinernen Augen herab. In dem Ketten hing eine silberne Münze mit der Zahl "2014 Paris". Das war die Nummer, die das Kind führt. Da kamen auch die anderen heran und jedes zeigte, daß es auch ein solches Ketten trage. Die Knaben ein blaues, die Mädchen ein rosa. Einige ein weißes. "Ce sont les abandonnés", sagte die Wärterin erläuternd. Die Verlassenen! das heißt diejenigen, die man irgendwo ausgesetzt gefunden, in irgend einem Hausgang, einem Pav. auf der Wiese auf einem Bahnhof. Kinder, deren Namen man nicht wußte, deren Herkunft man nicht kannte, nach denen niemand fragte. Das kleine Mädchen auf meinem Schoß mit einem Teint fein wie Alabaster, mit Bäckchen wie winzige Petterschellen und Augen wie kleine Käppchen hielt immer noch die Münze an seinem Ketten in der Hand und meinte mit seinem zwitschern Stimmen: ob sein Ketten, sein weißes Ketten, nicht das schönste sei. Und schrie nicht, daß es einem garten Blütenblatt gleicht, das sich von dem Baum löse und der Wind des Lebens nun mit

tröst, wobei — und wohin?

Dann sah ich in den gedekten Speisezaal. In langer Reihe zwei Tellerchen aufeinander, ein Löffelchen, ein Gabelchen und ein bläulicher Becher aus Pinn. Fast wie bei den

die mit der „Kölner“ Stiftung nicht einverstanden sind. In seiner Schrift hat er diese Sätze weggelassen, aber sie lagen ohne Zweifel in Rom vor. Wir wollen nur einige davon wiedergeben, wie sie sich im Bericht der „Kölner Volkszeitung“ vom 16. Februar finden. Sie lauten wörtlich: „Den Ständern elementen und Quertreibern nicht die Rückicht, die wir dem ehrlichen Gegner und selbst dem ehrlichen Feind gegenüber schuldig sind. Was diese Quertreiber wollen — und ich wiederhole, daß ich keinen ausnehme, sie mögen gestellt sein, so hoch wie sie wollen, sie mögen weltlichen Standes sein oder geistlichen, ich füge sogar bei, die Quertreiber geistlichen Standes sind schwerer zu ertragen als die weltlichen Standes; die Quertreiber geistlichen Standes haben eine größere Verantwortung als die weltlichen Standes — ist nicht möglich für das Rentrum.“

Diese Sprache war aufreizend und mußte nicht nur auf den Kardinal Kopp, sondern konnte sogar auf den Papst bezogen werden, der die Trierer „Petruskirche“ gesezt hatte. Die Angegriffenen haben sich auf Wehr gesetzt und sind Sieger geblieben. Für die sogenannten „Quertreiber“ bleibt die Verurteilung Wackers ein nicht zu unterdrückender Sieg, den sie reichlich ausnutzen werden, ein Sieg, der von größter Bedeutung im Streit der Zentrumsräfungen werden kann, denn Wacker wird nun Karbe beklagen müssen, ob er an der politischen Unabhängigkeit des Zentrums festhält oder nicht.

Politische Übersicht.

Die neuen Handelsverträge.

at. Berlin, 8. Juni.

Vor kurzem haben in Berlin Verhandlungen des Handelswirtschaftsrates und des Wirtschaftlichen Ausschusses stattgefunden, an denen nicht nur das Reichsamt des Innern, sondern auch die höheren Bundesstaaten durch Vertreter teilnehmen. Die Verhandlungen gingen der Vorbereitung der neuen Handelsverträge und waren daher vertraulich. Wie wir hören, bezogen sich die Auseinandersetzungen noch nicht auf die Gestaltung des neuen Zolltariffs, sondern hatten den Frieden, die Verbündeten Regierungen mit den Bünden der Handelskammer und der Industrie für die neuen Handelsverträge bestimmt zu machen. Dabei hat sich, wie schon bei früheren Gelegenheiten wiederum ergibt, daß die meisten von denen, die an den Handelsverträgen und an den durch sie bedingten Zolländern unmittelbar beteiligt sind, irgende Vorstellungen von den Wirkungen der sie angehenden Zölle haben, zehnlose Widersprüche sind die Folge dieses Umstandes. Oft vertragen auch diejenigen, die Erzeugnisse nach fremden Ländern ausführen, eine auffallende Unkenntnis der Zollgeschäftigung und der Zollbehandlung in diesen Ländern. Danach wird, um die Wünsche der Beteiligten genau festzustellen, nichts anderes übrig bleiben, als daß mit den Vertretern jedes Gewerbes einzeln verhandelt wird. Hierzu wird man nächstens übergehen.

Wachsende Anhängerschaft der Einheitschule.

at. Berlin, 8. Juni.

Die Einheitschule hat in Deutschland bedeutend mehr Anhänger, als man bisher gewöhnlich geglaubt hat. Selbst ein so plakatistisches Blatt wie die „Rhein-Weiss-Ztg.“ redet ihr das Wort. Sie bemerkt sogar mit viel „Vorbedeidenheit“, sie selbst würde die Förderung der Einheitschule nicht besser haben begründen können, als es in Kiel und Essen (durch Kirschstein) hier durch den jüngeren Spohn geschehen sei. Ihre Sympathie für die allgemeine öffentliche Schule ist allerdings mit auf die Hoffnung gegründet, daß die deutsche Grammatik, deutsche Literatur und vor allem deutsche Geschichte künftig den „Schwerpunkt“ des ganzen Unterrichts bilden würden. Bis zu einem gewissen Grade ist dies allerdings die Folge, oder, wenn man lieber will, die Voraussetzung der Einheitschule, und gerade an diesem Punkte könnten Zweifel entstehen. Wenn das genannte Blatt meint, daß im Gymnasium die griechische Syntax eine allzu große Rolle spielt, so kann man erwarten, daß dies heute nicht mehr der Fall ist und daß sich die besten Vorkämpfer des humanistischen Gymnasiums über den Grundsatz einig sind: das Gymnasium soll nicht auf ein Wiederaufleben des Griechentums ab-

sieben. Darauf in Schneewittchen. Jeden Mittag gibt es Fleisch, Suppe, Gemüse, zweimal täglich Obst, gekocht und roh, und nach französischer Sitte Rotwein mit Wasser, der in Frankreich so vorzüglich und billig ist. Im Garten sahen die größeren Jünglinge beim Gemüsepflügen und Kartoffelschälen für den Sonntag. Die Knaben in ihren blauen Mänteln waren wieder anderweitig beschäftigt. Im Garten lagen noch zwei Pavillons: der eine für die Jünglinge mit angedeuteten Rekonstruktionen, wie Scharlock, Mafern, Dithberie, der andere, gegenüberliegende, für andere Freunde. Der eine Saal war leider ganz besetzt von Kindern, die den Frühling nur zum Fenster hereinreden sehen konnten. Aber sie waren gute Kinder und sangen gemeinschaftlich. Im Nebenzimmer waren die Halbinvaliden, die aufstehen durften. Zwischen ihnen hindurch hörte man eine kleine neunjährige verwachsenein Völkchen, das sich zum Spaziergang nach den Röhren einer kleinen Mundharmonika drehte. So amüsierte sich und die Kameraden mit den primitivsten Mitteln ein armes Kind aus dem Volke. Während jetzt vielleicht das Kind von reichen Eltern im seldengefüllten Coups über die Boulevards fuhr und sich vor lauter Blasphemie langweilte. Der Pavillon für die französen Jünglinge war fast leer. Nur einige stramme Ammen trugen ihre Pfleglinge umher. In einem Glasstaaten, das Thermometer auf den Köpfen neben sich, schlief ein Völkchen, das sich zu früh ins Leben gewagt. Das winzige Hörerchen schlief hier seinem Gedanken entgegen. Mit aller Kunst der Arzte, mit aller Sorgfalt dem Leben zu erhalten gefucht. Wer weiß, vielleicht wird es noch einmal ein strammer und tapferer Soldat?

Die Morgue.

Fünfhundert Kinder kann das Pariser Findehaus bergen. Wie verschiedenartig gestaltet sich das Leben der einzelnen, wenn sie nach dem 21. Jahr hinausströmen! Manche führt es aufwärts, manche zu ewiger Ruhe weiter. Manche auch abwärts. Noch einen anderen Winkel gibt's in Paris. Die Morgue. Im Findehaus die kleinen Wesen, die ins-

zielen, sondern eine nationale, humane und harmonische Ausbildung unter unseren neuzeitlichen Verhältnissen vermitteln, wie sie eins das Griechentum auszeichnete. Der Name Goethe genügt, um das hier logisch Ausgedrückte anschaulich zu machen. Wenn man die Soche so aussägt, so haben griechische Sprache, Literatur, Kunst und Kultur ihre Rolle als hervortragendes Bildungsmittel, ja als Vermittlerin einer tieferen Bildung noch keineswegs ausgespielt. Damit nun irgendein Unterrichtsmittelpunkt (dessen die Pädagogik ja noch entraten kann), gleichviel welcher, zu seiner vollen Geltung kommt, darf die Einheitschule nicht zu spät ihre Schüler an die verschiedenen höheren Bildungsanstalten abgeben, gerade die eifrigsten Verfechter der Einheitschule, die Volksschulrechte, wünschen aber, daß sie alle Knaben oder Mädchen für eine längere Reihe von Jahren vereinigt. Hier ist der Punkt, wo die Schulmänner an die Ansprüche des Lebend erinnert werden und diesen entsprechend ihre Forderung etwas einschränken müssen. Die Notwendigkeit der Einheitschule an sich haben wir dabei vorausgesetzt, und zwar im sozialen Interesse, das man auch das nationale Interesse nennen kann. Die größte Schwierigkeit liegt auf dem wirtschaftlichen Gebiete: werden alle befähigten Knaben aus den wenig bemittelten Schichten nach der Absolvierung einer vollständigen höheren Lehranstalt ihr wirtschaftliches Fortkommen finden? Auch hier stoßen die Interessen der Schule und auch die Ideale des Gemeinwohls wieder mit den Geschäftsmethoden des wirtschaftlichen Lebens zusammen, und deshalb wird die Lösung der Frage nur langsam noch überwindung von mancherlei Hindernissen erfolgen können.

Deutsches Reich.

* Die elsass-lothringische Regierung und die Sozialdemokratie. In der Angelegenheit des verweigerten Empfangs eines sozialdemokratischen Abgeordneten durch den Staatssekretär Grafen v. Röderer macht jetzt die „Strasburger Post“ bewußtlosmachende Angaben. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Schilling aus Wülhausen hat jüngst den Staatssekretär Grafen v. Röderer um eine Unterredung ersucht, in der er sich darüber beschweren wollte, daß auf Anordnung des Ministeriums eine offizielle Beteiligung ausländischer Vereine — es handelt sich um solche aus der Schweiz — an dem sozialdemokratischen Arbeitersängerfest in Wülhausen untersagt worden war. Der Staatssekretär bedauerte, Herrn Schilling nicht empfangen zu können, weil dieser sich unter den sozialdemokratischen Abgeordneten befand, die in der Schlafzimmersitzung der sozialdemokratischen Kammer am 8. April bei der Verlesung des sozialdemokratischen Schreibens über die Vertagung des Landtags sitzen geblieben waren. Der genannte Abgeordnete wurde dann vom Ministerialdirektor Cronau empfangen, und der Erfolg war, wie die „Freie Presse“ mitteilt, ein neuer Bescheid, in dem es hieß, daß den ausländischen Vereinen nachträglich ausnahmsweise die Beteiligung an den Gesangsvorträgen gestattet wurde, die Beteiligung an dem Festzug jedoch untersagt blieb.

* Eine Erklärung des Fr. v. d. Holtz. Gegen eine Frage, die der Abgeordnete Adolf Hoffmann im Abgeordnetenkabinett an den Kultusminister gerichtet hat, veröffentlichte die Generalschulinspektion vor der Holtz eine Erklärung, daß er vom Jungdeutschland kein Gehalt begreife, sondern nur Erfolg habe. Stein-Auflagen, ungeachtet die fortlaufenden Unfosten, die ihm aus seiner Stellung als 1. Vorsitzender des Bundes erwachsen.

* Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke. Auf die Telegramme, die der deutsche Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke, E. V., auf der Königsberger Tagung an den Kaiser, den Reichskanzler und den Staatssekretär des Innern gesandt hatte, sind folgende Antworten eingegangen: „Der Kaiser hat den Missbrauchsgruß gern entgegengenommen und lädt mit den besten Wünschen für einen weiteren segensreichen Erfolg der Befreiung des Vereinsdienstes. Geh. Kabinettsrat v. Valentini.“ — „Für Ihre freundliche telegraphische Begrüßung sage ich Ihnen und der Jahresversammlung besten Dank und verbinde damit die herzlichsten Wünsche für einen weiteren reichen Erfolg Ihrer Vereinsarbeit. Reichskanzler v. Bethmann-Hollaender.“ — „Dem Verein danke ich für die freundliche Begrüßung und wünsche eine weitere geistige Entwicklung. Staatssekretär des Innern Dr. Deibert.“ — Das Telegramm an den Kaiser hatte folgendermaßen gelautet: „An Seine Majestät den Kaiser. Die 81. Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Missbrauch geistiger Getränke, welcher zum erstenmal in der alten Königsstadt tagt, bringt Eurer Majestät in treuer Anhänglichkeit ihre Huldigung und ihren unter-

Leben hineinschlummern. In der Morgue diejenigen, deren Lippen sich für immer geschlossen. Auch sie hat man irgendwo in einem Winkel der Niesenstadt gefunden, und weil niemand weiß, wer es ist, werden sie in die Morgue gefahren. Den größten Anteil der Insassen dieses düsteren Hauses liefert die Seine. Zimmer wieder fischen die Radhuren unterschaut, fremde Tote aus den Flutten. Wie notwendig die Einrichtung der Morgue ist, beweist, daß an manchen Tagen an 900 unerkannte Tote hergebracht werden. An der Gangstür, die verschlossen ist, befindet sich kein Griff. Sie ist für niemand zugängig. Nur auf eine Glöckchen öffnet sich das Tor denjenigen, die sich auf dem traurigen Weg befinden, hier einen vermissten und verschwundenen Angehörigen oder Bekannten suchen zu müssen. In einem steinernen eisfalten Raum sind die neu eingelieferten Toten aufgebahrt, bis vielleicht ein Angehöriger sie erkennt und den Toten zur Beerdigung auf eigene Kosten abbilden läßt. Viele, viele bleibende unerkannt. Niemand sucht nach ihnen. Dann schafft man den Toten in eine der kleinen Bannkammern, welche vertieft sind und von der jede ihre Nummer an der Tür trägt. Mehrere Maschinen laufen in einem Extracoum, um unausgesetzte die eisig kalte Luft um die Bannkammern zu erhalten. Bisweilen wird eine Leiche zwei Jahre hier so erhalten. Denn es sind nicht nur solche, die freiwillig aus dem Leben gegangen sind, sondern die viele sind einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Da gilt es nun, einem Verbrechen auf die Spur zu kommen und das Opfer der Diagnosierung zu erhalten. Zwei Räume für Sektionen sind da, der eine mit amphitheatralischen Sitzen für die Studenten. In einem besonderen Zimmer findet die Konfrontierung eines Mörders mit dem Opfer statt, wenn es gelungen ist, den Täter zu ermitteln. Auf dem Butter der grünbezogenen Stühle findet sich der Name von manch gescheiterter Raubmorde, den zu fangen es gelang und der auf diesem Stuhl beim ersten Verhör saß. Auch eine Erinnerung an den ermordeten Direktor des „Figaro“, an Calmette, tauchte in diesem Raum auf. Zu-

tätigsten Dank für die erhobene Unterstützung unserer Ziele dor. Wie bitten ehrfürchtig, Eure Majestät wollen dem Verein Ihr Allergnädigstes Wohlwollen bewahren. Der Vorsteher: Dr. v. Strauß und Lotzsch.

ab. 26. Deutscher Freidenker-Kongress. Auf der in Breslau abgehaltenen Tagung des 26. Deutschen Freidenker-Kongresses stellte der Sekretär des Komitees Konfessionlos, Otto Lehmann-Ruhwaldt, den Antrag, die Kirchenaustrittsbewegung durch eine Subvention von 1000 M. zu fördern. Der Kongress stimmte dem Antrag einstimmig zu und erweiterte seine Tendenz dahin, daß der Vorstand des Deutschen Freidenkerbundes ermächtigt wird, die Kirchenaustrittsbewegung materiell nach jeder Richtung hin zu fördern. Nach einem Referat von Dr. Bruno Wille stimmte der Kongress ferner folgender Entschließung zu: „Den Darlegungen des Antragstellers Dr. Bruno Wille über die Lage der Dissidentenländer in Preußen stimmt der in Breslau tagende Deutsche Freidenkerbund lebhaft zu und richtet an die Gesetzgeber das dringende Eruchen, die Gewissensnot der dissidentischen Eltern und Kinder endlich zu beseitigen. Es ist nötig, die Dissidentenländer vom Zwange zu befreien, um konfessionellen Religionsunterricht der Schule teilzunehmen, hingegen dahin zu wirken, daß der konfessionelle religiöse und ethische Unterricht als „Erziehung“ anerkannt und nicht weiter unterdrückt werde. Der Deutsche Freidenkerbund fordert insbesondere die fortschrittliche und nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses auf, noch während der letzten Tage der jüngsten Tagung des Hauses in einer Interpellation den Herrn Kultusminister zu befragen, ob und wann er die Frage des sogenannten „Erziehungsrechts“ gezielt zu regeln gedenkt, nachdem der Minister schon vor Jahren prinzipiell die Notwendigkeit einer solchen Regelung erkannt hat.“

* Der Verbandstag des Verbandes deutscher Beamtenvereine wurde am Samstag in Hamburg durch den Vorsitzenden, Ministerialrat Just, eröffnet. Der Vorsitzende stellte fest, daß auf dem Verbandstag 110 Vereine mit 1202 Stimmen vertreten sind. An den Kaiser und den Ehrenvorstand, Oberbürgermeister Metzger (Berlin), wurden Begegnungstelegramme abgesandt. Im Verlauf der Verhandlungen wurde folgende Resolution angenommen: „Der Hamburger Verbandstag des Verbandes deutscher Beamtenvereine erklärt sich mit den Ausführungen der Dienstschrift über die Krankenversorgung der Beamten einverstanden. Er erfreut sich in dem darin gemachten Vorschlag für Beamte und Lehrpersonen an den öffentlichen Schulen Krankenkosten-Gutschriften auf gesetzlicher Grundlage unter Beteiligung der Dienstgeber zu errichten, ein notwendiges und geeignetes Mittel, den durch Krankheit herbeigeführten geldlichen Nöten der Beamtenschaft abzuhelfen. Der Verbandstag beauftragt deshalb den Vorstand des Verbandes, beim Herrn Reichskanzler, den hohen Regierungen der deutschen Bundesstaaten und bei den Organisationsvertretern der Gemeindeverwaltungen vorstellig zu werden, daß solche Kosten baldigst errichtet werden.“ — Als Ort der nächsten Versammlung des Verbandes wurde Düsseldorf gewählt.

* Deutscher Handlungsbefreiungs-Tag. Am 22. und 23. Mai fand in Hamburg die diesjährige Tagung des Ausschusses des Deutschen Handlungsbefreiungstages statt, zu der zahlreiche Vertreter deutscher Handlungsbefreiungen aus dem Reiche und aus Österreich erschienen waren. Er beschäftigte sich in diesem Jahr mit den brennendsten sozialpolitischen Fragen der Gegenwart, so weit sie die Handlungsbefreiungen betreffen. So nahm er zum Entwurf über das preußische Wohnungsgesetz eine Entschließung an. Darin wird die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses zur Bearbeitung des Wohnungsgesetzes erachtet, den hinter den berechtigten Erwartungen zurückgelassenen Gesetzentwurf dahin abzuändern, daß in die §§ 2 und 3 Bestimmungen hineinkommen, die den Ansprüchen der Handlungsbefreiung mehr entsprechen. Dann beriet der Ausschluß über die Gehaltsfrage, mit der er sich bereits seit einer Reihe von Jahren beschäftigt. Er nahm Stellung zu der vom Deutschen Nationalen Handlungsbefreiungsverband geleisteten praktischen Arbeit auf diesem Gebiet und zu den neuen Arbeiten, die das bisher Geschehene ergänzen sollen.

* Das bisherige Ergebnis der Note-Kreuz-Sammlung in Deutschland beträgt nach vorläufiger Schätzung rund eineinhalb Millionen Mark, wovon auf Preußen rund 900 000 M. entfallen. Da die Sammlung erst am 1. Dezember d. J. ihren Abschluß findet, ist mit einem bedeutend höheren Gesamtergebnis zu rechnen.

Parlamentarisches.

Obstruktion des Herrenhauses? Doch die Mitglieder des Herrenhauses durch die verspätete Verabschiedung des Staats-

einem Zimmer reißt sich an der Wand Schrank an Schrank mit dem Namen jedes Arztes, der in der Morgue arbeitet. Der Schrank enthält außer dem weißen ärztlichen Habit, den Gummihandschuhen usw. in Spiritus gelegte Körperteile der Seelen. Auch für die bevorstehende Gerichtsverhandlung gegen Madame Caillaux sind die verletzten inneren Teile von Calmette so präpariert. Darunter hing sein eleganter Überzieher, den er bereits übergelegt, als er Madame Caillaux empfing, und welcher an der rechten Seite von Augen durchlöchert ist. — Es ist ein Haus des Schweigens, keinen Ton hört man, keinen Laut. Selbst die Frühlingssonne, die draußen über allem liegt und über die spielenden Kinder in der gegenüberliegenden Anlage leuchtet, kann in dieses Haus nichts Verlöhnendes bringen. Im Gegenteil. Ihre Helle läßt die Kluft zum Nirvana nur größer erscheinen, das gewaltigste Rätsel des Daseins nur noch unheimlicher und schauerlicher wirken. Für diejenigen, die einem Verbrechen zum Opfer fielen, empfand man Mitleid. Für diejenigen, die am Leben zerbombten und den Tod suchten, der nicht freiwillig zu ihnen kam, tiefe Trauer. Wie viel Kummer mag hinter diesen bleichen Stichen schlafen! Vielleicht auch der übermäßig großer Schmerz um die Enttäuschung und die erlittene Rücksichtlosigkeit, die sie an einem geliebten Menschen nicht zu überwinden vermocht. Sie haben nicht mehr die Kraft besessen, sich zu dem zuholen und nicht nur trocken, sondern auch mutigen Worte aufzutragen, daß ein Denkmal bei den Tuilerien trägt; es heißt: „Quand même!“ Eine schöne stattliche Frau stellt französisch dar. Rings um sie sind Gesallene, sie ist der rücksichtlosen Angriffe des Feindes ausgesetzt, der Fahnenträger stirbt sterbend in ihrem Arm zusammen. Da ergriff sie mit der Rechten die Faust, um mit vorwärtsgerichtetem Blick mutig weiterzuschreiten. Der Bildhauer hat seiner Gruppe den Namen „Quand même“ gegeben. Doch die Unglücksfälle, die nun in jenes Haus des Schweigens eingezogen sind, besaffen nicht mehr zum Lebenslampen die Kraft, sich das „Quand même“ als Ruf zu wählen.

aufgebracht sind, ging aus verschiedenen Reden im Plenum hervor. Noch deutlicher aber scheinen sie sich in ihrer Finanzkommission ausgesprochen zu haben. Wie die "Neue Zeit" mitteilt, wurde in der Kommission eine Änderung des jetzigen Diätenbezugs und der Handhabung der Freischärfen angeregt. Dabei erklärte der Vorsitzende der Kommission, der Graf v. Rietzen-Schwerin, auch er wisse kein anderes Mittel, als höchstens die Abrechnung des Staats als äußerste Konsequenz. Denn der gegenwärtige Zustand sei tatsächlich eine Umgehung der Verfassung. Und man könne das Abgeordnetenhaus zur Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen vielleicht nur durch die Auflösung zwingen, wozu wohl keiner raten wolle. Über irgend etwas müsse doch geschehen, um einen ehrlichen Zustand wieder herbeizuführen."

Rechtspflege und Verwaltung.

J.M. Justiz-Beratungen. Dem Ersten Staatsanwalt Geheimrat Dr. Keden in Frankfurt a. M. ist bei seinem Übersiedeln in den Ruhestand der Rote Adlerorden 2. Klasse mit der Schleife verliehen.

Erennungen. Der vortragende Rat im Reichseisenbahnamt, Geheimer Oberbaurat Petri, ist zum Willkürlichen Geheimen Oberbaurat mit dem Rang eines Rates erster Klasse, Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Reichsamt des Innern Dr. Jung ist zum Direktor der Königl. Normal-Fischkommision und der Königl. sächsische Landgerichtsdirektor Dr. Heinze zum Reichsgerichtsrat ernannt worden.

Ein Titel für Amtsanwälte. Für etatsmäßige Amtsanwälte kann, nach einem königlichen Erlass vom 27. Mai 1914, bei längerer tadeloser Dienstführung der Charakter als "Amtsanwaltsherr" beantragt werden, sofern sie eine mindestens vierundzwanzigjährige Dienstzeit im unmittelbaren oder mittelbaren Staatsdienste, im stehenden Heere oder in der Marine zurückgelegt haben.

Messelschau und Tridionenschau. Das Justiz-Ministerial-Blatt veröffentlicht folgende Verfügung des Justizministers: "Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat mir mitgeteilt, daß für die Abgabe von Gutachten auf dem Gebiete der Messelschau und Tridionenschau, soweit es sich um grundhafte Fragen handelt, bei denen die Zugiebung der berüchtigten Veterinärbeamten nicht als ausreichend anzusehen ist, das Landesveterinäramt in Berlin noch seiner Zusammensetzung die geeignete Stelle ist; eine Vertretung der Gutachter des Amtes in der Hauptverhandlung durch einzelne Mitglieder wird allerdings nur in besonderen Ausnahmefällen möglich sein."

Heer und Flotte.

Einstellung eines Prinzen in die Armee. Prinz Friedrich Leopold wurde gestern vormittag feierlich als Leutnant in das 1. Garderegiment in Potsdam eingestellt.

M. p. Militärische Beurlaubungen zu Erntearbeiten. Die gegenwärtig aus den Kreisen der Landwirtschaft, besonders aus dem Osten, wieder laut werdenden Klagen über Arbeitsmangel haben die Heeresverwaltung veranlaßt, die Generalkommandos darum hinzuweisen, daß den Wünschen der landwirtschaftlichen Bevölkerung um Beurlaubung von Mannschaften zur Ausübung der Erntearbeiten möglichst weit eingegangen kommen werden soll. Alle Truppenkommandeure sind erneut angehalten worden, derartige Besuche wohlwollend zu prüfen und Beurlaubungen zur Erntearbeit einzutragen zu lassen, soweit es mit den bestehenden Verhältnissen irgend vereinbar ist.

Der Truppenübungsplatz des 14. (sächsischen) Armeekorps, der auf württembergischen, badischen und hohenzollerischen Gebiete liegende Hohenberg, geht seiner Vollendung entgegen. Zum erstenmal wird ohne Einwirrung das Lager geprovoziert von einer ganzen Infanteriebrigade mit drei Maschinengewehrabteilungen und einem Feldartillerie-Regiment gleichzeitig besetzt. Die anhaltend starke Belagerung des Lagers hat einen bemerkenswerten wirtschaftlichen Aufschwung der Gegend zur Folge. Sie hat u. a. auch eine regelmäßige Verbindung mittels Automobil mit dem oberen Donautal ins Leben gerufen.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. "Dresden" am 4. Juni in Vera Cruz. S. M. S. "Nautilus" ist am 5. Juni in Dienst gestellt.

Post und Eisenbahn.

N. p. C. Anträge für den Weltpostkongress. Die Erhöhung des zulässigen Gewichts der Drucksachen von 2 Kilogramm auf 3 Kilogramm im internationalen Verkehr hat der Vorstand des Vereins deutscher Buchhändler in Leipzig beim Staatssekretär des Reichspostamts beantragt, und dieser Antrag hat bei den Handelskammern, darunter auch bekanntlich der Wiesbadener, allgemeine Unterstützung gefunden, da die Gewichtserhöhung auch im Interesse des Handels und der Industrie liegt, z. B. bei der Versendung von Katalogen usw. Die Reichspostverwaltung wird den Antrag zur Beratung stellen und seine Annahme ist wahrscheinlich, da bei einer Reihe ausländischer Postverwaltungen das Bedürfnis für eine Erweiterung der Gewichtsgrenze anerkannt wird.

Deutsche Schutzbiete.

Der neu geschaffene Eisenbahnrat für Deutschostafrika, bestehend aus neun von dem Gouvernementrat aus verschiedenen Berufskreisen gewählten Mitgliedern, hielt am Mittwoch und Donnerstag unter dem Vorsitz desstellvertretenden Eisenbahnreferenten seine erste Sitzung in Dar es Salaam ab. Die Beratungen, zu deren Beginn auch der Gouverneur anwesend war und die Begrüßungsansprache hielt, betraten vorwiegend Tariffragen, wobei verschiedene Änderungen vorgebracht wurden. Mit allen gegen eine Stimme wurden Sondertarife für die Usambara-Bahn und die Tanganjikabahn gefordert, da beide Bahnen völlig verschiedene wirtschaftliche Gründlagen hätten.

Eine neue Postagentur in Kamerun. In Buat, der Hauptstadt des Bezirks Ober-Sanga-Uham, ist eine Postagentur eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen und auf die Ausgabe von gewöhnlichen Paketen erstreckt.

Ausland.

Frankreich.

Eine verhängnisvolle Schießübung. Paris, 7. Juni. Beim Scharfschießen einer reitenden Batterie des 18. Feldartillerie-Regiments in Vitry les Francais spielte sich gestern nachmittag ein aufregender Vorfall ab. Ein Jagdhüter befand sich mit seiner Familie

in der Nähe des Schießplatzgeländes vor seinem Hause beim Essen, als plötzlich ein Granate niederfiel und sich über das Haus, den Garten und die angrenzenden Öffentliche Gebäude ergoss. Ein Geschöpf drang in die Küche ein, explodierte dort und riß das Dach des Hauses in Tümmel. Der Hüter versuchte seine Familie hinter den Mauern des Hauses einigermaßen in Sicherheit zu bringen und ging selbst mutig durch den Geschöpftunnel hindurch, um die Batterie, die ihr Feuer inzwischen verstärkt hatte, zur Einstellung desselben zu veranlassen. Es stellte sich heraus, daß infolge eines schweren Fehlers beim Schießen der Entfernung etwa 50 Granaten in das Gebäude gefallen waren und nur wie ein Wunder ist der Jagdhüter und seine Familie dem Tode entgangen.

Ein Ausstand der Sardinensischer. Paris, 8. Juni. Aus Nantes wird gemeldet: Infolge des Beschlusses der Fischkonserverzeuger, die Fische fortan nicht mehr nach der Zahl, sondern nach Gewicht zu kaufen, sind an 1500 Sardinensischer in den Ausstand getreten.

Italien.

Ein anarchistischer Bombenanschlag. Mailand, 8. Juni. Unter einer für die Behörden aus Anlaß der heutigen Truppenparade beim Verfassungsfest errichteten Tribüne platzte in der verlorenen Nacht eine aus einer starken Flasche angefertigte Bombe und setzte die Tribüne in Brand. Man glaubt, daß die Bombe von Anarchisten gelegt und bestimmt war, bei der Parade zu platzen, aber durch den während der ganzen Nacht herrschenden Sturm umgeworfen und so frühzeitig zur Explosion gebracht worden war. Gestern Nachmittag wurden bereits drei verdächtige Individuen verhaftet.

Rußland.

Beschleunigung des Baues der Geschützfabrik von Barijzin. Petersburg, 6. Juni. Es ist bemerkenswert, daß jetzt in der Zeit der Probemobilisation und Rüstungen Russlands die Arbeiten am Bau der Geschützfabrik in Barijzin beschleunigt worden sind. Die Zahl der Arbeiter wurde auf 2000 erhöht. Man hofft, daß Mitte des Sommers einige Gebäude im Bau vollenden zu können. Die Fabrik dürfte zehntausend Mann beschäftigen. Für die Einweihung der Werke plant man eine große Festlichkeit, an der sich das Zarenpaar beteiligen wird.

Afrika.

Mahnungen gegen die Pest in Senegal. Bordeaux, 8. Juni. Nach Meldungen aus Westafrika ist die Pest im Senegalgebiet im Ablauf zu begreifen. Die Suche hat hauptsächlich unter den Einwohnern viele Opfer gefordert. Die Behörden sahen sich gezwungen, verschiedene versteckte Dörfer zu zerstören. Aus diesem Anlaß war es zu Unruhen der Eingeborenen gekommen und der Gouverneur mußte ihnen versprechen, den Wert der verbrannten Hütten zu ersetzen, um die ständig wachsende Aufregung zu bekämpfen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Direktor Dr. Pachler 50 Jahre im Schuldienst.

Am 11. Juni feierte einer der verdienstvollsten Schulmänner Preußens, der Oberregierungsrat und Direktor des Königl. Provinzialschullegiums in Kassel, Dr. Robert Pachler, das seit seines 50-jährigen Dienstjubiläums. Der angesehene Philologe hat den größten Teil seiner Beamtausbildung in der Provinz Hessen-Nassau verbracht. Dr. Pachler wurde am 21. März 1842 in Offen geboren. Er besuchte die Universitäten Bonn, Münster und Jena und wurde dann Lehrer des höheren Bürgerschule in Bodum. Der Jubilar hat insofern eine ungewöhnliche Karriere hinter sich, als er bereit mit 26 Jahren Rektor des damaligen Progymnasiums in Montabaur wurde. Dem rüstigen Jubilar stand auch im späteren Leben die Erfolg nicht verwehrt. Tausende seiner früheren Schüler erinnern sich mit Freuden seiner charaktervollen Persönlichkeit. Es war ihm stets ein Bedürfnis, ein persönliches Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler herzustellen. Schon mit 82 Jahren wurde er Direktor eines der größten Gymnasien der preußischen Monarchie, nämlich des "Gesamten-Gymnasiums" in Wiesbaden. Während seiner Wiesbadener Zeit fand er Ruhe im Verkehr mit Gustav Freytag, Bodenstaer, Steller, seinen literarischen Neigungen nachzugehen. Nachdem er die Wiesbadener Amtszeit 20 Jahre mit großem Erfolg geleitet hatte, wurde er im Jahre 1894 als Provinzialschulrat an das Provinzialschullegium in Kassel berufen, wo er 1901 Geheimer Regierungsrat und 1905 Oberregierungsrat wurde. Die preußische Unterrichtsverwaltung hat sein sachverständiges Urteil stets hochgeschätzt, was sich z. B. im Jahre 1890 zeigte, wo er als einer der wenigen Gymnasialdirektoren in die damalige "Schulländerung" nach Berlin berufen wurde. Seit neun Jahren ist der Jubilar der eigentliche Leiter des höheren Schulwesens der Provinz Hessen-Nassau und erfreut sich als solcher in den Kreisen aller Philologen einer großen Beliebtheit, zumal da er für die berechtigten Wünsche des Philologenstandes stets warm eingetreten ist. Dr. Pachler wurde der Nachfolger des Provinzialschulrats Lahmeyer, wodurch ihm die Kontrolle sämtlicher höheren Lehranstalten der Provinz oblag. Außerdem hat er Dr. Pachler nicht gefehlt. Er ist Ehrenbürger der Stadt Montabaur und besitzt viele hohe Auszeichnungen. Den Jubiläumstag wird er fern von Kassel im Kreise seiner Familie zubringen. Der Jubilar ist Vater zahlreicher Abhandlungen und Aufsätze. Er veröffentlichte einen Kommentar zu Sophokles' "Aias", der zusammen mit den anderen Erstdruckungen der Schulausgaben von Berlitz bei der Weltausstellung von Paris im Jahre 1900 mit dem großen Preis bedacht wurde.

M. d. Schilddrüse, die dem Patienten schon 5 bis 6 Wochen lang zu schaffen machte, zur Entzündungsgefahr geführt hätte. Die unbedingt notwendige Operation wurde von Professor Dr. Hadenbrück vorgenommen; durch einen großen Einschnitt an der linken Halsseite wurde ein beträchtlicher Abschluß des Gitters erzielt, so daß sich der Patient bedeutend wohlfühlte. Es trat aber eine Blutergussbildung ein, die durch die Vereiterung der Schilddrüse verursacht wurde und durch die Operation nicht verhindert werden konnte.

— Eine für Hausbesitzer wichtige Entscheidung wurde jetzt an dem heutigen Landgericht in einem Schadenersatzstreit gefällt, den eine Frau gegen eine in der Motivstraße in Wiesbaden wohnende Hausbesitzerin angestrengt hatte. Die Klägerin war am Morgen des 12. April d. J. nach 8 Uhr auf dem frisch gefallenen Schnee des Trottoirs vor dem Hause der Beklagten zu Fall gekommen und hatte einen Schuhabsatz verletzt. Wochenlang lag sie infolge der Verletzung im Krankenhaus. Für den Schaden nahm sie die Verliererin des Hauses, vor dem der Unfall passiert war, in Anspruch, weil diese, entgegen dem strengen Wortlaut der Polizeiverordnung vom 10. Oktober 1910, es unterlassen hatte, den Bürgersteig vor ihrem Hause vom Schnee zu reinigen und weil durch diese Versäumnis der Unfall veranlaßt worden sei. Die Beklagte wandte gegen diesen Standpunkt ein, der Schneefall habe um die Zeit des Unfalls noch nicht aufgehört. Während noch Schnee falle, sei die Beseitigung des Schnees zwecklos. Höchstrichterliche Entscheidungen standen auf dem Standpunkt, daß auch durch eine Polizeiverordnung dem Hausbesitzer keine zwecklose Maßnahme zugemutet werden könne. Trotz dieser Einsrede gab das Landgericht dem Klageantwurf statt. Bei der Beslimmung, mit der es in der angezogenen Verordnung bezeichnete: „Bei und nach Schneefall nur bis 8 Uhr“ lämen die Grundfälle der zitierten obergerichtlichen Entscheidungen nicht in Betracht. Die Vorschriften der Polizeiverordnung möchten hören und Unbilligkeiten gegen den Hausbesitzer enthalten, sie seien aber mit Rücksicht auf die hiesigen Verkehrssituationen gegeben worden. Das Haus der Beklagten liege in einer sehr verkehrsreichen, von Viehherden früh begangenen Straße. Diese sollten gegen Unfälle geschützt werden. Ein Ausgleich sei für die Beklagte darin zu finden, daß die Lage ihres Hauses mitten im Geschäftsviertel auch erhöhte Mietinnahmen bringe. Sie sei zudem gegen solche Schäden verschützt, und gerade für derartige Fälle solle eine kitative Versicherung eintreten. Darnach sei der Anspruch der Klägerin im Grunde nach gerechtfertigt.

— Jungdeutschland. Man schreibt uns: „Der zum erstenmal von der Bezirksleitung des Jungdeutschlandbundes in Wiesbaden veranstaltete Spätaufmarsch, welcher im engsten Verein mit dem alljährlich stattfindenden Jugendspieleturnier, bei dem staatlich geförderten Jugendpflege, abgehalten wurde, fand am Sonntag, den 7. Juni, mit einem Geländespiel, an dem 15 Vereine mit über 400 Jugendlichen teilnahmen, seinen Abschluß. An dem Lehrkursus nahmen teil je ein Vertreter des Jungdeutschlandbundes aus sämtlichen Kreisen des Regierungsbezirks und 24 Jugendpfleger aus der Stadt Wiesbaden. Der harmonische Verlauf des Lehrganges hat den Beweis erbracht, daß keinerlei Gegensätze, weder in dem Grundgedanken noch in der praktischen Arbeit, zwischen dem Jungdeutschlandbund und den bestehenden bayerländischen Jugendvereinen, im besonderen auch der Deutschen Turnerschaft, vorhanden sind. Der Lehrgang hat vielseitige Anregung für alle Teilnehmer und wird gewiß zur Folge haben, daß die Kenntnisse auf allen Gebieten der Jugendpflege in weitere Kreise getragen werden und neue Begeisterung zu aufopfernder Arbeit auf diesem Gebiet erweckt wird. Die dargebotenen Vorträge und Übungen, welche in unmittelbarer Aufeinanderfolge während 6 Tagen die Zeit von früh bis spät in Anspruch nahmen, stellten anhörendenlich hohe Anforderungen in geistiger und körperlicher Beziehung an die Teilnehmer. Dennoch folgten diese mit gespannter Aufmerksamkeit und reger Teilnahme, ein Beweis für die Aufopferung und Begeisterung aller der Männer, die sich, sei es freiwillig oder beruflich, in den Dienst der Jugendpflege gestellt haben. So darf man hoffen, daß die immer mehr aufstrebende Jugendbewegung in bayerländischem Sinne gute Früchte tragen und für die Zukunft und ein stützlich und körperlich geführtes, wehrhaftes, bayerlandliebendes und königliches Geschlecht erhalten wird.“

— Schausoden. Die Beratungsschule für Gasverarbeitung veranstaltet heute nachmittag von 4 bis 6 Uhr in ihrer Werkstätte im alten Rathaus wieder ein Schausoden mit Verteilung von Stoffproben, unter Berücksichtigung des Eintritts. Der Eintritt zu den Veranstaltungen der Beratungsschule ist bekanntlich frei.

— In die Fremdenlegion verschleppt. Obwohl seit Jahr und Tag vor den Verbündeten der Fremdenlegion gewarnt wird, gelingt es ihnen doch immer wieder, unbesonnene junge Deutsche für den französischen Kolonialdienst zu gewinnen. Auch jetzt wieder ist ein derartiger Fall vorgekommen. Vor einiger Zeit wurde ein 22 Jahre alter Kuli aus einer Kuliherberge von hier auf der Suche nach Arbeit in Mainz mit einem Franzosen bekannt, der ihm in seiner Heimat eine ausgezeichnete Stelle versprochen. Da der junge Mann bereits längere Zeit ohne Arbeit war und der in Aussicht gestellte Lohn weit über das hinausging, was ein Kuliherz in Deutschland verdienen kann, reiste er nach Frankreich, um dort — in Magdeburg (Westfalen) oder in dessen Nähe — die Einberufung zu machen, daß ein Bedarf für seine Arbeitskraft überhaupt nicht vorhanden war. In einem an seine Mutter — eine Witwe — gerichteten Brief erklärte der offensichtlich mit der Absicht, ihn für die Fremdenlegion gefangen zu machen, nach Frankreich gelöste junge Mann, er habe zwar keinen Pfennig Geld mehr und leide die bitterste Not, werde sich aber eben eine Kugel vor den Kopf schießen, ehe er sich für Algier anwerben lasse. Seine Vergewisselung, auf die Unterstützung ihres Sohnes angewiesene Mutter setzte sich sofort mit dem Notar Laurent in Magdeburg in Verbindung, den sie bat, Nachforschungen über ihren Sohn anzustellen und ihn zur Rückkehr in die Heimat zu veranlassen. Leider zu spät! Der Notar konnte ihr nur mitteilen, daß ihr Sohn sich bereits für die Fremdenlegion habe anwerben lassen und sich auf der Reise nach Algerien befindet. Die Mutter will nunmehr den Versuch machen, das Auswärtige Amt zu veranlassen, bei der französischen Behörde die Freigabe ihres Sohnes zu beantragen.

— Personal-Nachrichten. Den nachgezähmten Angehörigen des Königl. Schauspielhauses in Wiesbaden ist vom Kaiser die Erkennung zur Ausleistung der ihnen verliehenen nichtdurkäuflichen Orden erteilt worden: Des Fürstlich Schwarburgischen Ehrenkreises 2. Klasse dem Bureauvorsteher Horst Sommerfeld sowie der 3. Klasse desselben Ordens dem Sanger Carl Winckel und dem Schauspieler Schwab.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen auf: 500 Sommerkleider armer Kinder; von Frau U. a. W. 50 P. von Dr. H. 10 P. von Dr. G. 5 P. — Für das Tierarzts-Blatt: von Dr. C. Groos 8 P.

— Güterreditsregister. Die Eheleute Küfer, Martin und Anna in Wiesbaden haben Gütertrennung eingeführt.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Am 11. Juni mach der Verein "Naturfreunde" eine Rheinwanderung. Abfahrt 7.44 Uhr früh mit Sonntagsfahrt nach Lorch. Heute an der Kreuzkapelle vorbei auf historisch bemerkenswerten Sauerburg und nach Gras (Wittgenstein). Nachher eine Rheinfahrt nach Oberweisel oder Bacharach mit Ruderboot und dann mit dem Schiff nach Rüdesheim und mit Schifferboot nach Dausen (an Wiesbaden ca. 11 Uhr). Gäste sind willkommen.

* Die Generalversammlung des "Wiesbadener Pfadfinderrinnenvereins" fand am Samstagnachmittag 5 Uhr statt. Die Vorsitzende Frau Riedel begrüßte die Anwesenden — leider waren nur wenige erschienen —, worauf Dr. Schmidtborn den Jahresbericht für 1913 erstattete. Mit 25 zahlenden Mitgliedern, 20 Jüngsten und 106 Pfadfinderrinnen konnte das Jahr beginnen. Die Pfadfinderrinnen waren, einschließlich der Gartengruppen, in 12 Gruppen eingeteilt und unterhielten 120 Wanderrungen und Übungen. An dem von der Regierung eingerichteten Jugendpflegekurs nahmen 18 Jüngstinnen teil, am Unterricht im Mandoline- und Gitarrenspiel etwa 12 junge Mädchen. Die Gartengruppen arbeiteten fleißig in dem an der Fabrikstraße gelegenen, dem Verein vom Magistrat überwiesenen Schrebergarten. Frau Dr. Alexander verfasste den Jahresbericht, der mit 445,80 M. in Einnahme und 427,87 M. in Ausgabe abschließt. Die Wahl des Ausschusses erfolgte schriftlich und brachte einige Änderungen in der Zusammensetzung. Frau Riedel gab hierauf noch eine Übersicht über die augenblickliche Arbeit und die Pläne. Besonders erleichtert wird die Vereinstätigkeit durch den Besitz des eigenen Heims. Leider ist dieses noch recht dürfte mobiliert, da der Stand der Halle Anstrengungen nicht erlaubt. Schmerzlich wird vor allem ein Gläser vermisst. Mit warmer Dank für alle geleistete Mitarbeit und Unterstützungen schloss die Vorsitzende die Versammlung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

-o- Wiesbaden, 8. Juni. Ein Schwindler treibt hier sein Unwesen, der in Abwesenheit des Hausscherrn die Ehefrauen betrifft. Er schwärmte die vor, daß er ein alter Bekannter des Mannes sei und in momentaner Geldverlegenheit das Habeneld auf Heimreise nach Sachsenhausen benötige. Auf einer Stelle fielen ihm diese auch 5 M. in die Hande. — Einem Anwohner der oberen Rathausstraße wurde gestern in seiner Abwesenheit eine goldene Domenuhr mit silberner Kette aus der Wohnung entwendet. — In einem Hause der Burggasse wurde eine Tuchrolle im Wert von 7 M. entwendet. — Zu dem Einbruchsdiebstahl bei der Witwe Reinhard am 21. Mai wird jetzt mitgeteilt, daß außer den bereits als gestohlen gemeldeten Gegenständen noch eine Reihe weiterer Schmuckstücke aus Gold und Silber, darunter Broschen und Ketten und eine alte silberne Herrenuhr, vermisst werden. Am gleichen Tage sind übrigens auch in Roing ähnliche Einbrüche vorausgekommen. Da man dort ebenfalls drei verdächtige Kerle bemerkt hat, die trotz der an diesem Tage herrschenden Höhe diese Überzieher trugen, scheint es sich um die gleichen Täter zu handeln. — An der Kaiserstraße spielten gestern nachmittag mehrere 13 bis 14 Jahre alte Jungen mit einer Flöte, die aus der Sie mit Kaiser-Munition kosteten. Dabei erhielt ein 8 Jahre alter Junge eine Schuhwunde in das Leib, so daß er auf ärztliche Anordnung hin sofort in das Krankenhaus nach Wiesbaden übergeführt werden mußte. — Der Verhönerungsverein veranstaltete in diesem Sommer, beginnend am 20. Juni, einen Wettbewerb für die Ausschmückung von Fenstern und Balkonen durch Blumen und Blattplastiken, für den 18 Geld- und die gleiche Anzahl Büchersätze ausgesetzt sind.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Verband der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden.

w. Bad Soden, 7. Juni. Der Verband hatte sich diesmal unter eben mit seiner ganzen Frühlingspracht ausgestattetem Städtchen zu seinem Tagungsort erkoren. Vertreten waren durch etwa 150 Delegierte soziell sämtliche Ortsverbände. An Vertretern von Behörden wohnten den Versammlungen bei: für den Höchster Landrat Regierungsassessor v. Brittwitz, Bürgermeister Dr. Höh (Soden) und Kürdiktor Röhrig-Zehner war anwesend der Vorsitzende des Zentralverbands Canné. Der Verbandsvorsitzende Magistratssekretär Stoll (Wiesbaden) leitete die Verhandlungen und begrüßte zunächst die erschienenen Verbandsmitglieder und Gäste. An der Spitze der Verhandlungen stand ein etwa einstündiger Vortrag des Rechnungsdirektors Strametz aus Frankfurt über: "Moderne Revision- und Kontrollenrichtungen". Der Vortrag wird gedruckt, wir können uns daher ein Eingehen auf den Inhalt ersparen. Der Redner erntete lebhafte Beifall. Der Vorsitzende erläuterte sodann den Geschäftsjahr: Auch demselben hat das abgelaufene Geschäftsjahr in der stetigen und erfreulichen Entwicklung des Verbands wesentliche Änderungen nicht gebracht. Die Mitgliedergeschäft ist um 28 gewachsen. Ganz besonders tätig in der Werbung von Mitgliedern waren die Ortsgruppen in Herborn und Griesheim. Immerhin stehen noch viele dem Verband fern, deren eigenes Interesse ihnen den Beitritt nahelegt. Die Jahresbeinnahme belief sich auf 1478 M. 55 Pf., die Ausgabe auf 1484 M. 18 Pf. Das Vermögen der Unterstützungsstiftung ist bis auf 12 M. 82 Pf. vergriffen. Aus der Unterstützungsstiftung des Zentralverbands wurden zwei Wiesbadener Herren 220 M. bewilligt. Der Verbandsvorstand bat sich u. a. um die Errichtung von Beamtenfachschulen, um die Verleihung des passiven kommunalen Wahlrechts an die preußischen Kommunalbeamten, um die Bestimmung der Beschwerdeinstanz, welche im Streitfall über die Kündigung von Gemeindebeamten aus einem wichtigen Grund § 628 BGB. und Ministerialrat zum Angestelltenversicherungsgesetz zu entscheiden hat, um die Einführung des Heilsverfahrens der Witwen- und Waisenfamilie und um die Abänderung der Landgemeindeordnung bemüht. Über die Zahlung des Mitgliederbeitrags sowie über die Richtbeantwortung der Umfragen des Zentralverbands durch manche Ortsverbände wird Klage geführt. Bei den Ortsgruppen Limburg, Griesheim, Obershausen, Königstein, Höchst, Weilburg und Herborn besonders heissende im abgelaufenen Jahre eine rege Tätigkeit. Die Einrichtung der Mobilien-, Brand- und Einbruchsdiebstahlsversicherungsfamilie wurde aus dem Verband verhältnismäßig wenig benutzt. Der Zentralverband hat eine Unterstützungsstiftung, Schulungsstätte in Bad Kreuznach, Godesberg und Bad Soden, eine Hartmann-Stiftung, Rechtsschuleinrichtungen, eine Sterbekasse, eine Spars-, Darlehns- und Krankenkasse, als Zeitdrift die "Rundschau". Es gibt einen Kalender für Gemeindebeamte heraus, unterhält ein Formulatolz und veranstaltet Verbandslotterien, deren Gewinne Unterstützungsstiftungen zugute kommen. Der Zentralverband umfaßt heute noch ca. 36.000 Mitglieder. Die Ortsgruppe Griesheim hat die Jahresrechnung geprüft. Anlaß zu Beanstandungen hat sich nicht ergeben, der Redner erhielt daher die nachgeholte Entlastung. Zwei Mitgliedern wurde der rücksichtige Beitrag erlassen. Der Rechnungsvoranschlag wurde gebilligt.

nachdem der Beiftrag um 1 M. erhöht worden war. An Mitgliederbeiträgen sind 1200 M. vorgezogen gegen 775 M. 50 Pf. im Vorjahr. Die Anträge des Verbands betrafen die Abänderung der allgemeinen Grundsätze zur Ruhegehalts- und Witwen- und Waisenfamilie für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden haben jetzt endlich Ausicht auf Erfolg. Oberstadtkreis Wenz (Limburg) berichtete das eingehenden über die Angelegenheit.

Bezüglich der Bestimmung der Beschwerdeinstanz, welche im Streitfall über die Kündigung von Gemeindebeamten aus einem wichtigen Grund zu entscheiden hat, sind dem Vorstand Schritte unternommen worden. Die "Rundschau" hatte geraten, dem Reichsverband deutscher Städte die Entscheidung zu übertragen, während der Vorstand des Zentralverbands Zweifel in die Objektivität dieses Verbands setzt. Eine Umfrage bei den Ortsgruppen hat dasselbe Resultat ergeben. Es soll demgemäß darauf hingewiesen werden, daß bei der Abänderung des Kommunalabgabengesetzes dem preußischen Städtezug nicht diese Befugnis übertragen werde.

Die Verhandlungen über die Errichtung von Beamtenfachschulen für den Regierungsbezirk haben noch nicht zu einem Ergebnis geführt. Für eine Schule wäre der Bezirk zu groß. Es müßten daher eventuell an verschiedenen Orten derartige Schulen oder Kurse eingerichtet werden. Die Zahl derjenigen Bezirksschulen bestehen, hat sich inzwischen erheblich vermehrt. Vom Städtezug ist die Angelegenheit vorerst dem Bürgermeister Luppe in Frankfurt zur Prüfung hingewiesen worden, welcher auf Fragen mitgeteilt hat, es schweben zurzeit Verhandlungen wegen der Errichtung einer derartigen Schule in Frankfurt, welche eventuell auch für den übrigen Bezirk nutzbringend gemacht werden könnte. Im übrigen werde er einen Antrag auf vorläufige Errichtung von Fortbildungskursen dem Städtezug unterbreiten. Die Versammlung beschloß, angehend dieser Schläge vorläufig eine zuwartende Stellung in der Angelegenheit einzunehmen.

Zum Vertreter für die vierjährige Hauptversammlung des Zentralverbands in Königsberg wurde der Vorsitzende Magistratssekretär Stoll (Wiesbaden), zu seinem eventuellen Stellvertreter der zweite Vorsitzende Oberstadtkreis Wenz (Limburg) durch Zuruf gewählt. Sahungsgemäß scheiden aus dem Vorstand aus der zweite Vorsitzende, der erste Schriftführer und der Kassierer. Gewählt wurden teils wieder, teils neu: Oberstadtkreis Wenz (Limburg) zum zweiten Vorsitzenden, Sekretär Wenz (Wiesbaden) zum ersten Schriftführer, Polizeikommissar Launbach (Griesheim) zum Redner und Magistratsobersekretär Bierbrauer (Wiesbaden) zum zweiten Schriftführer. Um die nächstjährige Hauptversammlung haben sich Rüdesheim und Herborn beworben, letzteres aber ist mit Rücksicht auf die älteren Rechte von Rüdesheim später für dieses Jahr zurückgetreten. Rüdesheim wurde daher einstimmig gewählt, während für die Versammlung des Jahres 1916 Herborn in Aussicht genommen ist.

Die Versammlung schloß gegen 1 Uhr mit Worten des Dankes für den Vorsitzenden und für den langjährigen Rechner Oberstleutnant Bierbrauer, welcher jetzt von seinem Posten zurückgetreten ist. Der Versammlung reichte sich ein gemeinschaftliches Essen im Kurhaus an.

Deutsch-evangelische Jugendvereine.

F. C. Langenschwalbach, 8. Juni. Der "Landesverband der deutsch-evangelischen Jugendvereine Nassau", der vor 1½ Jahren in Limburg gegründet wurde, hielt gestern hier seine Jahresterversammlung unter Vorsitz von Pfarrer Amides (Bierstadt) ab. Aus allen Teilen Nassaus waren Jugendvereine erschienen. In der Versammlung konnte ein erfreuliches Anwachsen der Jugendvereinsbewegung in Nassau festgestellt werden, wenn auch hier und da noch zu beklagen sei, daß manche größere kirchliche Gemeinde, so z. B. Wiesbaden, der Bewegung fernstehe. Um 12 Uhr fand ein Preisschießen der Jugendlichen in der "Krone" statt. Um 2 Uhr folgte ein Feiertagsdienst, in dem Pfarrer Strider (Ditsch) die Festpredigt hielt. Der Vorsitz des Unterlausitzer Kreises v. Trotha, Bürgermeister Dr. Ingeloh (Langenschwalbach) sowie Kommerzienrat Pfeffers (Michelsbach) wohnten dem größten Teil der Veranstaltungen an. Bei dem noch dem Feiertagsdienst eingenommenen Kaffeetrunk hielt Pfarrer Rumpf (Langenschwalbach) eine herzliche Ansprache an die nach Hunderden zahlende Jugend, Knaben und Mädchen. Im Anschluß daran zeigte er den vom Langenschwalbacher Evangelischen Jugendverein gestifteten Wanderpreis, eine fein geschnittenen Fahne, die auf ihrer Vorderseite eine mächtige Eiche zeigt, die ihre Wurzeln tief in den Boden häuft und deren Zweige mächtig emporstrecken. Ein Vorbild für die deutsche Jugend soll das Sinnbild deutscher Kraft, deutscher Treue und deutschen Strebens sein. Um 4 Uhr folgten auf dem Tanzplatz an der Parkstraße die Festspiele für Knaben und Mädchen, bestehend aus Wettkampf, Ballspiel, Schleuderball, Schlagball, Fußball usw. Am Abend beschloß eine Nachfeier in der "Krone" die Veranstaltungen, die sich in dem überreich mit Girlanden und Fahnen geschmückten Langenschwalbach gestern aus Anlaß der Jugendvereinstagung abspielten. — Auch der Jugendverein "Ring" der Klingliche in Wiesbaden war mit 50 Mitgliedern an dem Verbandsfest beteiligt. Es gelang ihm, beim Staffellauf auf die Verbandsfahne als Wanderpreis zu erkämpfen. Einzelpreise: im Wettkampf errang Mitglied Rommendorf den 1. Preis, W. J. Geissel den 3. Preis; im Schachspiel Mitglied Meß den 1. Preis. Nach den Wettkämpfen, die leider durch den Regen etwas gestört wurden, vereinigte sich die begeisterte Schar im Gasthaus zur "Krone", wo Pfarrer Philipp das Kaiserschopf ausbrachte.

* Weilburg i. L., 7. Juni. Am zweiten Mittwoch nach Pfingsten, also am 10. d. M. findet auf dem sogenannten Tanzplatz dahier unter den alten, schönen Linden unser Markt statt. Morgen ist Viehmarkt und für den Nachmittag werden allerlei Kaufstände — hauptsächlich für die kleinen „Kleinern“ — aufgeschlagen. Die „Großen“ können sich bei gutem Wetter mit Tänzen im Freien vergnügen. Sollte das Wetter, dem ja leider nicht zu trauen ist, am Nachmittag schlecht werden, so zieht die Musik in den für den Abend schon gerüsteten Tanzsaal. Dieses Jahr erhält der Markt dadurch eine erhöhte Bedeutung, da am Vorabend von dem bietigen Biegenuhrtreffen eine "Oval-Biegen-Schau" veranstaltet wird. Da der Verein bei den Anforderungen nur reines Buchtmaterial der hornlosen weissen Sohlen-Biegen-Masse annimmt, so ist zu erwarten, daß die Besucher des Vorabends nichts anderes als gute und saubere Tiere zu sehen bekommen. Nicht weit von dem „Tanzplatz“ entfernt liegt die von der Gemeinde Weilburg angelegte und voriges Jahr dem Betrieb übergebene Viehweide, die vielleicht manchem Landwirt oder Interessenten Veranlassung zum Besuch geben wird.

o. Niederlahnstein, 6. Juni. Der Oval-Gewerbeverein Niederlahnstein veranstaltet anlässlich der 70. Generalversammlung des "Nassauischen Gewerbevereins für Nassau" in Niederlahnstein in der Zeit vom 13. Juni bis 6. Juli eine Oval-Gewerbeausstellung. Zu der Ausstellung werden die Gewerbetreibenden von Niederlahnstein sowie die am Platz befindliche Großindustrie vollständig ausstellen. Es sind bis jetzt 40 Aussteller angemeldet. Die Vorbereitungen der einzelnen Kommissionen sind schon so weit geschehen, daß die ganze Veranstaltung in großen Zügen fertig ist.

F. C. Diez a. d. L., 7. Juni. Die Frühjahrsvorversammlung des 8. landwirtschaftlichen Bezirksvereins (Unterlahn) beschloß in Lahnenhöfen, an zuständiger Stelle zu beantragen, daß die von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Diez für Stoß und Wohnung der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer in Abrechnung gebrachten Sähe herabgesetzt werden, da sie in ihrer jetzigen Höhe eine zu hohe Beitragseistung der landwirtschaftlichen Arbeitgeber bedingen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.
Von Bismarck-Nationaldenkmal.

m. Dierdorf, 7. Juni. Unter Leitung des Herrn Professors Kreis und des Herrn Regierungsschreibers Bode (Kreuznach) besichtigte eine große Anzahl damit betrauter Herren die Vorarbeiten zum Bau des Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe. Dabei wurde auch die genaue Lage des Denkmals, vor allem dessen Mittelpunkt, festgestellt. Auch der Steinbruch in der Alleebach, der die zum Bau benötigten Steine liefern soll und dessen Betrieb bereits aufgenommen ist, wurde einer Besichtigung unterzogen. Die Vorarbeiten zum Bau nehmen einen flotten Verlauf. Der Denkmalsplatz ist bereits fast vollständig abgeschlossen.

Gerichtsaal.

Der Frankfurter Salvarsan-Prozeß.

sh. Frankfurt a. M., 8. Juni. Unter lebhaftester Anteilnahme weiter wissenschaftlicher Kreise und der gesamten Öffentlichkeit nicht nur Deutschlands, sondern auch des Auslandes, begann heute vor der heutigen dritten Strafkammer ein umfangreicher Prozeß, der bestimmt sein soll, wenigstens teilweise eine Klärung über die vielmehrtheitige Frage des Wertes bzw. der Schädlichkeit von Gehirnrat Christian Salvarsan zu erbringen. Angeklagt ist der Herausgeber des "Freigeistes", Schriftsteller Karl Wahmann, gegen den die Staatsanwaltschaft aus den §§ 186, 200 und 24 des StGB. Anklage erhoben hat. Im eingehenden werden dem Angeklagten folgende Vergehen zur Last gelegt: den Magistrat der Stadt Frankfurt, der in Verbindung mit der Verwaltung des städtischen Krankenhauses und den beiden Krankenhausärzten Professor Dr. Hergheimer und Oberarzt Dr. Altmann die Strafantrag gestellt hat, soll der Angeklagte durch folgende Behauptungen beleidigt haben: der Magistrat führe hinsichtlich der Salvarsanbehandlung das mit Recht befürgte Publizum irre und er beobachte ein leichtfertiges Verhalten in der Salvarsanaffäre. Die Beleidigung des städtischen Krankenhauses und der genannten beiden Ärzte wird in folgenden Ausführungen erblickt: Es werde im Frankfurter Krankenhaus mit nachgewiesenermaßen lebensgefährlichem Salvarsan behandelt, die Behandlung geschehe als Gewaltbehandlung hilfloser Prostituierten gegenüber, die Frankfurter Prostituierten würden in frivoler Weise als Versuchskaninchen für Salvarsan bemüht, die Ärzte seien mit Titel und Geld gewonnene Agenten gewisser profitabler Unternehmen, denen nichts mehr heilig sei, und die Gewinnsucht dieser Leute schreibe sogar zum vorsätzlichen Tod. — Die infragegestellten Artikel sind am 20. Dezember 1913 und 7. Februar 1914 im "Freigeiste" erschienen. Der ersten Artikel hat der Angeklagte selbst verfaßt, während der zweite den bekannten Biographen Dr. Fischer-Hohenhausen in Wiesbaden zum Verfasser hat, der aber nicht mit angeklagt ist. Von der Staatsanwaltschaft, die der Erste Staatsanwalt Blume vertritt, sind als Sachverständige nachstehende Mediziner geladen: Professor Dr. Hertzberger, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen, der bei der Salvarsan-Debatte in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1913 die Interpellation des Stadtverordneten Dr. Hergheimer, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen, der bei der Salvarsan-Debatte in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1913 die Interpellation des Stadtverordneten Dr. Hergheimer, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen, der bei der Salvarsan-Debatte in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1913 die Interpellation des Stadtverordneten Dr. Hergheimer, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen, der bei der Salvarsan-Debatte in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1913 die Interpellation des Stadtverordneten Dr. Hergheimer, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen, der bei der Salvarsan-Debatte in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1913 die Interpellation des Stadtverordneten Dr. Hergheimer, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen, der bei der Salvarsan-Debatte in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1913 die Interpellation des Stadtverordneten Dr. Hergheimer, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen, der bei der Salvarsan-Debatte in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1913 die Interpellation des Stadtverordneten Dr. Hergheimer, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen, der bei der Salvarsan-Debatte in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1913 die Interpellation des Stadtverordneten Dr. Hergheimer, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen, der bei der Salvarsan-Debatte in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung vom 2. September 1913 die Interpellation des Stadtverordneten Dr. Hergheimer, Professor Dr. Treupel, Professor Dr. Weintraud (Wiesbaden), Professor Dr. Alt (Wiesbaden), Dr. Schreiber (Magdeburg), Geheimrat Professor Dr. Reicher (Breslau), Sanitätsrat Dr. Wedelmann (Berlin), Dr. Dubot (Wiesbaden), Professor Dr. Werken (Petersburg) und Professor Dr. Ascoli (Italien). Außerdem ist Stadtarzt Redlich vom Frankfurter Mag

tragen zu haben, die in Gehörstörungen und Abnahme der Sichtstärke beziehen soll. Eine Dirne sagte aus, daß sie völlig gelähmt und als hilfloser Krüppel aus dem Krankenhaus entlassen worden sei. Die Lähmungen im Gesicht seien bis heute noch nicht völlig gewichen.

Die Charlottenburger Denkmalschänder.

Das Urteil.

wb. Berlin, 8. Juni. In dem Denkmalbeschmiedungsprozeß verurteilte die 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin 3 den Fabrikarbeiter Rudolf Linke und den Schlosser Hugo Göpfer sowie den Maschinisten Kuhls wegen Sachbeschädigung auf Grund des § 804 des Strafgesetzbuchs zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und den Schlosser Paul Nauh wegen Beihilfe zur Sachbeschädigung zu 1 Jahr Gefängnis. Allen vier Angeklagten wurde 1 Monat der Untersuchungshaft angerechnet. In der Urteilsbegründung wird gesagt, die Tat sei kein Dummenjungenstreit, sondern eine wohlüberlegte Handlung und die Folge der unaufhörlichen Aufhebung seitens der Sozialdemokratie. Man habe für die Ausführung den Angeklagten Linke aussehen, weil dieser ein unorganisierter Arbeiter sei und nicht zur sozialdemokratischen Partei gehöre. Die Strafe müsse um so schärfer ausfallen, weil die Tat in ganz Deutschland bei jedem national Geistigen die größte Entrüstung hervorgerufen und sich gegen das Denkmal eines Fürsten gerichtet habe. Wenn die Sozialdemokratie öffentliche Einrichtungen verhöhnen wolle, so solle sie wenigstens nicht öffentliche Denkmäler von Fürsten aussuchen, die zur allgemeinen Gierde gereichen.

5. Ungetreuer städtischer Bedienteter. Mainz, 5. Juni. Der 49jährige städtische Obermann Peter Böck aus Sauerthal, wohnhaft hier, hatte im Auftrag des städtischen Tiefbauamts für die Auffüllung von Schlamm und Schutt sowie das Anfahren von Kies und Deckmaterial für die Straßen eines bestimmten Bezirks zu sorgen und zu kontrollieren. Den Fuhrleuten wurden für die einzelnen Fuhrten je eine grüne Karte von 90 Pf. verabfolgt. Die Karten wurden von den Fuhrunternehmern an der Kasse der Mainzer Fuhrunternehmervereinigung eingelöst, die mit dem Tiefbauamt später abrechnete. Dem Böck wurde nun zur Last gelegt, daß er im Laufe der beiden letzten Jahre ungefähr 1000 Fuhrmarken gefälscht und sich der Beihilfe zum Betrug zum Nachteil genannter Vereinigung schuldig gemacht habe. Ferner waren der 31jährige Fuhrunternehmer Johann Geiß, die 49jährige Frau des Fuhrunternehmers Joz. Kerg und die 45jährige Frau des Fuhrunternehmers Gg. Eschenfelder, alle von hier, angeklagt, den Böck durch Geschenke und Versprechungen zu den Fälschungen bestimmt und das Vermögen der Vereinigung um ungefähr 1000 M. betrogen zu haben. Böck wurde zu 5 Monaten und die anderen Angeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

wb. Wegen des Schmiergeldverwesens. Berlin, 8. Juni. Der "Verein gegen das Bestechungsbunwesen" teilt mit: Vor der 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin beginnt am 8. Juni ein vom "Verein gegen das Bestechungsbunwesen", Sitz Berlin, angestrengter großer Schmiergelderprozeß. Die Anklage richtet sich gegen zwei bereits entlassene Direktoren einer Werkzeugmaschinenfabrik in Köln, gegen einen ebenfalls entlassenen Prokuristen und gegen den Ingenieur einer Waggonfabrik in Köln. Die beiden Hauptangestellten waren in 10 Jahren von 1902 bis Ende 1911 etwa 104 000 Mark Schmiergelder an Angestellte von Abnehmern der Werkzeugmaschinenfabrik gezahlt haben. Andererseits wird behauptet, daß dies nur Provisionen seien, wie sie insbesondere in der Maschinenbranche allgemein üblich seien. Es sind 16 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Der "Verein gegen das Bestechungsbunwesen" fungiert als Nebenkläger.

S. Der Prozeß gegen Theaterdirektor Schrumpf. München, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht) Nach vierjähriger Verhandlung ist in dem Prozeß, den der Direktor des Münchener Volkstheaters Schrumpf gegen Johannes Körner, den interimistischen Schriftleiter des Organs der deutschen Büchnengenossenschaft in Berlin, angestrengt hatte, heute vormittag vor dem Amtsgericht folgendes Urteil ergangen: Körner wird von der Anklage der Beleidigung des Theaterdirektors Schrumpf, unter Aufbürdung sämtlicher Kosten auf den Kläger Schrumpf, freigesprochen. Aus der Urteilsbegründung ist hervorzuheben: Das Gericht nahm auf die Aussagen der Beuginnen hin die fiktiven Verhältnisse genug des Direktors Schrumpf als erwiesen an, ebenso die brutalen Nothheiten des Klägers gegenüber seinen Mitgliedern, die dem Leiter eines Kunstinstituts nicht austehen. Das Gericht ließ den künstlerischen Fähigkeiten des Direktors volle Gerechtigkeit widerfahren, seine Rettlosität sei aber frankheitlich und deßhalb lange er auch nicht zu dem Direktor eines Theaters.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

* Hoppegarten, 8. Juni. Dame-Rennen, 5000 M. 1. N. Daniels Goldtoch (Lane), 2. Sorapis, 3. Pine Apple. 40:10; 11, 10, 10:10. — Glorius-Rennen, 5000 M. 1. Frhr. S. A. v. Oppenheims Sonnenföh (Archibald), 2. Secadler, 3. Puf. 67:10; 22, 12:10. — Gouverneur-Hanifap, 6200 M. 1. O. Traum Coeur-Dame (Rattenberg), 2. Auli, 3. Simson. 12, 62:10; 12, 22, 14:10. — Preis der Diana, 20 000 M. 1. S. A. v. Oppenheims Mon Défr (J. Lane), 2. Astoria, 3. Melba. 30:10; 23, 28, 22:10. — Gulliver-Rennen, 7300 M. 1. C. Romanowich Carino (Zehnh.), 2. Pitoi, 3. Sturmbrant. 75:10; 73, 16:10. — Seabreeze-Rennen, 5000 M. 1. Graf Waldbahrens Jeune fille (Hellebrandt), 2. Saint Gabriel, 3. L'amour.

* Saint-Cloud, 8. Juni. Prix du Ruisseau, 3000 M. Franken. 1. Hollands Dinois (Childs), 2. Sandaison, 3. De Gendarme. 21:10; 13, 23, 22:10. — Prix des Clochettes, 5000 Franken. 1. Olympe-Rodoceris Esmir (Barat), 2. Ned White and Green, 3. Flacq. 28:10; 29, 15:10. — Prix des Brux d'Or, 10 000 Franken. 1. Ruitgers le Rous Ghoberti (O'Reil), 2. Fauche le Bent, 3. Turtlupin. 50:10; 21, 32, 29:10. — Prix des Frères, 3000 Franken. 1. G. Leclercs Raide 4 (Gatner), 2. Montanina, 3. Gamine. 7, 24:10; 15, 23:10. — Prix d'Obertwörth, 5000 Franken. 1. G. Blomes Kellermann (Doumen), 2. Sprague, 3. Adelia. 77:10; 20, 23, 22:10. — Prix des Geraniums, 5000 Franken. 1. J. de Pois Cypree 2 (Allemand), 2. Beau Rouge, 3. Montagan. 94:10; 27, 15, 16:10.

* Neue Begeisterung des Rhein- und Taunusclubs. Der Rhein- und Taunusclub Wiesbaden, welcher das Markierungsspiel vom Rhein und westlichen Taunus bis zur Lahn unterhält, gibt seine bekannte Begeisterung bearbeitet vom Vorstandsmitglied Karl Eichhorn, soeben in 15. Auflage neu heraus. Die Karte enthält alle wichtigen Touristenwege und viele Neumarkierungen darunter Veränderungen vom Altenböhnenweg, der Postmarkierungen der verschiedenen Verbindungsvereine sowie der Anschlußstrecken im Gebiet des östlichen Taunus. Auch die neue Rheinbrücke bei Geisenheim ist einzusehen sowie der Rödelböhnenweg nach Trier angekennet. Im allgemeinen sind die einzelnen Barbenläufe schärfer dargestellt und wirken sehr ruhig auf dem Waldstofor.

* Hoden. Im Stuttgarter Stadion gewann Rüninger Hodenclub gegen Frankfurter Turnverein 4:1, Stuttgart-Riders gegen Kraftsportverein Stuttgart 4:3, in der Entscheidung Rüninger Hodenclub gegen Riders 8:1 und Frankfurt gegen Kraftsportverein 2:0. — Der Hoden-Städte-Wettkampf Berlin-Sachsenhausen endete in Berlin unterschieden 5:5.

* Streit. Das Kiel-Weitspiel zwischen dem Frankfurter Fußball-Verein und der Berliner Victoria am Sonntagvormittag endete mit dem Siege Victorias von 38 Läufen. In den Kielmeisterschaftsspielen des V. B. V. siegte Union mit 11 Läufen den S. C. Charlottenburg, ebenfalls Hubertuself mit 12 Läufen Britannia.

* Schwimmen. Beim Jubiläumschwimmen in Altona wurden die große Altonaer und die Olympia-Safette von Hellas-Magdeburg in 5:56, resp. 6:02 gegen den Brüsseler Cercle de Natation gewonnen. Im Rückenschwimmen siegte Mayer-Hannover in 2:56 gegen Röder-Spandau. Das Senior-Schwimmen gewann Herren-Frankfurt in 1:06, im Springen errang Lübeck-Berlin einen Doppelerfolg. Lübeck siegte in beiden Brustschwimmn durch Wallober.

* Bei der Regatta der Kieler Segler-Vereinigung auf der Kieler Förde erhielten den 1. Preis in der Klasse der großen Schoner die Jacht "Meteor" des Kaisers vor "Germania" (Hamburg); in der 19-Meter-Klasse "Wendula"; in der 15-Meter-Klasse "Alexandra"; in der 12-Meter-Klasse "Deli"; in der 6-Meter-Klasse "Windspiel 19" den 1. und "Margarete" den 2. Preis. In der Klasse der alten Jachten über 17 Meter erhielten "Komet" den 1. und "Orion" den 2. Preis.

* Im Aeroplan zum Nordpol. Petersburg, 8. Juni. Zur Teilnahme an der vom Marineministerium ausgerüsteten Expedition zur Aussuchung der verschollenen Nordpolfahrt Sedov, Brusilow und Russanow sollen einige Flieger eingesetzt werden. Der Chef der Expedition, Kapitän Zolomow, ist mit Migrern in Unterhandlungen getreten und bietet jedem 500 Rubel Monatsgehalt und eine Lebensversicherung auf 25 000 Rubel. Die Flieger müssen sich auf 1 bis 1½ Jahren zur Dienstleistung für die Expedition verpflichten. Man hofft, daß die Unterhandlungen Erfolg haben werden.

Neues aus aller Welt.

* Zu dem Unfall des Vergnügungsdampfers "Victoria Luise". Hamburg, 8. Juni. Zu dem Unfall des Vergnügungsdampfers "Victoria Luise" ist die Hamburg-Americania mit: Der Dampfer setzte nachts, nachdem er aus dem Schwimmbad der Werft von Blohm u. Voss gekölt und um den Steinwürger Ufer verlaut war, bei dem niedrigen Wasser auf Grund. Bei dem steigenden Wasser kam das Schiff plötzlich an und schwankte nicht platt hoch und erhielt eine Schlagseite. Durch das Reiben der Seine, mit der der Dampfer am Ufer befestigt war, wurde die seitliche Reigung noch verstärkt. Infanteriedivision drohte in die offenstehenden Fenster Wasser ein, das zum Teil die Maschinenräume und andere Räume überflutete. Das Einbringen des Wassers geschah so schnell, daß Vorbeugungsmaßnahmen nicht mehr ergriffen werden konnten. Durch sofort eingesetzte energische Maßnahmen gelang es, das Schiff alsbald aufzurichten. Es ist zu erwarten, daß das Wasser bald vollständig ausgepumpt ist. Bei den Dispositionen über die Verwendung des Schiffes ist eine Andeutung nicht notwendig.

* Ein Erfolg der Wünschelrute. Dresden, 8. Juni. In Bad Neuen bei Radeberg mußte infolge der Wäderunahme Wasser befreit werden. Es wurden deshalb Versuche mit der Wünschelrute unternommen, die auch in der nächsten Nähe des Wünschelrutes angab. Auf ca. 4 Meter Tiefe war das erste Wasser erreicht. Die Bohrungen wurden nunmehr fortgesetzt 5 Meter durch festen Felsen in einer Felsmitte von acht Metern war die zweite Wasserader erreicht, aus der ein stark radioaktives Cobaltwasser (Schwefelwasser) gewonnen wird, das vom Chemiker auf beurteilt und für Trinkzwecke ganz besonders geeignet bezeichnet wurde.

* Der Berliner Bankbetrag. Berlin, 8. Juni. In der Bankbetriebsache des Bankiers Blum in Köln, durch welche ein Berliner Bankhaus um 20 000 M. geschädigt wurde, hat Blum gleich nach der Tat eine respektible Summe zurückgezahlt. Jetzt hat er abermals einen größeren Betrag geleistet und somit den dritten Teil des erstaunlichen Geldes zurückgegeben. Blum gibt in einem Briefe an, von Italien befallen zu sein.

* Ein Schwindler im Priesterkleide. St. Georgen (Steiermark), 8. Juni. Hier wurde dieser Tage der 23jährige aus einer vornehmen ungarischen Familie abstammende Emmerich Herbst verhaftet, der sich für einen katholischen Kaplan ausgab und beständig das Kleid eines Weltgeistlers trug. In einem katholischen Seminar holte er sich theologische Kenntnisse an, so daß er seine Rolle hauptsächlich in Steiermark wußte, die er bravourös gestaltete. Gest am 4. Mai hatte er wegen Heiratswidrigkeit eine Kirchenstrafe abgelegt. Seitdem hielt er sich in Villach auf, dort lag er im Kloster der Kapuziner die heilige Messe. Er verlor dort im Schlafraum einige an Mädchen attraktive Karten, in denen er vertraut, bei den Eltern um die Hand der Betreffenden anzuhalten. Nun verständigte das Kloster die Gendarmerie und die leitete die Verfolgung des unterdessen wieder flüchtigen ein.

* Ein Hotelbrand. St. Gallen, 8. Juni. In Schaffhausen (Unter-Engadin) ist das Hotel Hobenfels vollständig abgebrannt. Die dreihundert Gäste konnten mit knapper Not das nötige Leben retten.

* Ermordung eines Erbsohnes. Konstantinopel, 8. Juni. Vor einem halben Jahre starb plötzlich der Inhaber der belastigen Bankfirma in Konstantinopel, Helios Kreutz. Deut wurde sein Neffe unter dem verdächtigen Verdacht der Ermordung seines Onkels, dessen beträchtliches Vermögen er erbt, verhaftet.

* Tägliches Räuberunwesen. Konstantinopel, 8. Juni.

Die türkische Gesellschaft erhält aus Smyrna einen Brief des von einem unbekannten aufgegebenen Briefes des von Räubern entführten belgischen Ingenieurs Tod. Der Ingenieur meldet,

er befindet sich wohl. Die Räuber ermordeten das Lösegeld auf 5000 Pfund und wollten bis zum 11. Juni warten.

Eine andere Räuberbande entführte einen griechischen Ottomanen, einen Beamten des englischen Gesandtschafts-Smyrna.

Sie verlangt ein Lösegeld von 3000 Pfund. Whittle soll ge-

neigt sein, das Lösegeld zu zahlen.

Ein merkwürdiges Phänomen. Tunis, 8. Juni. Ein

merkwürdiges Phänomen wird von Bild Vistor an der Grenze von Tripolis gemeldet, wo ein Brunnen erhobt wurde, dessen

Strahl täglich 2000 Kubikmeter Trinkwasser lieferte. Infolge

dieser Erstaunlichkeit hatten die Militärbehörden im äußersten Süden zahlreiche eingeborene Familien um den Brunnen herum angelebt, um hier eine neue Siedlung zu schaffen. Letzter Tage verließ nun plötzlich innerhalb weniger Stunden das süße Wasser und statt dessen erschien eine Salzwasserfontäne, welche für Mensch und Tier ungünstig ist. Man hat bis jetzt noch keine Erklärung für dieses merkwürdige Phänomen und es erscheint fraglich, ob es gelingen wird, wieder trinkbares Wasser zu erhalten. Anscheinlich sind die Militärbehörden neuerdings den von ihr angehenden Eingeborenen das erforderliche Trinkwasser auszuholen.

* Karussell-Scherzprechen. New York, 7. Juni. Der fürstlich neuen Enrico Caruso von Hr. Alfred Neff angestrengte Prozeß wegen Bruchs des Eleverpreßredens und Scheiderhof von 100 000 Dollar ist nunmehr im Vergleichswege beendet worden. Es ist Caruso gelungen, sich durch Zahlung von 3000 Dollar aus der Affäre zu ziehen.

Letzte Drahtberichte.

Der Aufstand in Albanien.

Ein Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen.

* Wien, 8. Juni. Nach einer Meldung aus Durazzo sollen die Aufständischen bei Tirano von den Regierungstruppen angeblich geschlagen und zerstreut worden sein.

Bildung eines Freiwilligenkorps.

wb. Valona, 8. Juni. Oberstleutnant Thomson ist zur Teilnahme an der Versammlung der Rotabelts hier eingetroffen. Seine Aufforderung zur Bildung eines Freiwilligenkorps gegen die Rebellen wurde mit großer Begeisterung und Ovationen für den Fürsten und die Regierung aufgenommen. Thomson kehrte nach Durazzo zurück.

Rückkehr des Hofmarschalls v. Trotha.

wb. Triest, 8. Juni. Der Hofmarschall des Fürsten von Albanien, v. Trotha, schiffte sich auf einem Lloyd-dampfer nach Albanien ein.

Berichtigung über den italienischen Gesandten.

* Rom, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die italienischen Korrespondenten sind über den Gesandten Aliotti, dessen Energie sie bisher in den Himmel gehoben haben, ungehalten, weil er zugab, daß die dem Obersten Muricchio abgenommenen Papiere von albanischen Beamten geprüft würden. Nach ihrer Ansicht hätte der Gesandte die Herausgabe der Papiere fordern und erklären müssen, Albanien hätte kein Recht, italienische Staatsbürger in Durazzo zu befehligen. Ein Korrespondent meint, Aliotti hätte mit seiner plötzlichen Enttäuschung bereit und die Würde Italiens kompromittiert. Ein anderer verzichtet das Gerücht, wonach auch Kapitän Castoldi bei dem Fürsten Wilhelm verdächtigt würde, mit dem Feind unter einer Decke zu stehen.

Die Wirren in Mexiko.

Die Rebellen in Erwartung eines Angriffs Huertas.

wb. New York, 8. Juni. Nach einer Depesche aus Tampico errichten die Rebellen in Erwartung eines Angriffs Huertas mit den Kriegsschiffen eiligst Festungen. Fünf schwere Geschütze wurden aufgestellt und Vorlebungen getroffen, um die Hafeneinfahrt nötigenfalls zu sperren.

Aufhebung der Blockade durch Huerta.

wb. Mexico-City, 8. Juni. Huerta hat beschlossen, die angeordnete Blockade über Tampico aufzuheben.

Ein Besuch Kaiser Wilhelms in Marienbad.

Berlin, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht) Wie eine Korrespondenz meldet, wird sich Kaiser Wilhelm vom Schloß Koenigswusterhausen nach Marienbad begeben, wo gegenwärtig der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert von Preußen, zur See weilt; gleichzeitig nimmt Kaiser Wilhelm damit eine Besichtigung der Friedrich-Wilhelms-Stiftung in Marienbad vor.

Die preußische Besoldungsnovelle.

wh. Berlin, 8. Juni. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister weiter, die Abrechnungen brächten das Prinzip der persönlichen Verhältnisse in die Gehaltsbemessung hinein. Sie bedeuten eine gewisse Bereicherung des Besoldungssystems, verzögerten aber als bedenkliche Folge eine Rückwirkung auf sämtliche Staatsarbeiter und auf die gesamten Industriearbeiter. Die Frage sei also noch nicht spruchfrei.

Vorbereitung eines Starkstromgesetzes.

Berlin, 8. Juni. (Eig. Drahtbericht) Im Finanzausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten wurde von einem Abgeordneten die Mitteilung gemacht, daß in Berlin ein Reichs-Starkstromgesetz in Vorbereitung sei. Wie jetzt verlautet, ist die Frage, ob ein solches Gesetz ausgearbeitet werden soll, noch nicht entschieden. Verhandlungen zwischen den Beteiligten Kessels und zwischen den Bundesregierungen haben bereits stattgefunden, doch ist es noch fraglich, ob die Angelegenheit reichs- oder landesgesetzlich geregelt wird.

* Veränderungen in den höheren Kommandostellen der Marine.

Berlin, 8

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Salle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Anzeigen-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 20 Pf. vierwöchentlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Beitragszettel 20 Pf. vierwöchentlich durch alle deutschen Buchhandlungen entgegen zu liefern. In Wiesbaden die jeweilige Postanstalt. — Anzeigen-Bücherungen nehmen anderweitig entgegen: in Wiesbaden die Postanstalt Wiesbaden 29, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die befreundeten Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Kriegszeit" in einzelnen Seiten; 20 Pf. für alle abwechselnden Seitenführungen, sowie für alle übrigen isolaten Anzeigen; 30 Pf. für alle ausserordentlichen Anzeigen; 1 M. für lokale Zeitungen; 2 M. für ausländische Zeitungen. Darunter: halber, dritter und vierter Seiten, durchlaufend, nach besonderer Abschriftung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderte Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Raten.

Anzeigen-Ausgabe: Für die Aufnahme von Anzeigen an verschiedene Zeitungen: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Guntersstr. 66, Fernruf: Amt Uhland 450 u. 451. Tagen und Abenden wird keine Gewalt übernommen.

Dienstag, 9. Juni 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 264. • 62. Jahrgang.

Nicht Kabinetts- — sondern Staatskrisis.

Aus Paris wird uns geschrieben: Dass Frankreich jedes Jahr seine Kabinettskrisis hat, damit rechnet man allgemein wie mit der regelmäßigen Wiederkehr der Jahreszeiten. So hartnäckige Schwierigkeiten wie diesmal aber hat noch keine ihrer Lösung entgegegestellt, und die im Laufe einer Woche unternommenen Versuche sind sämtlich geweitet. Die Schwierigkeiten sind doppelter Art. Wenn in parlamentarisch regierten Ländern ein Ministerium gestürzt wird, so muss dies doch durch eine parlamentarische Mehrheit geschehen, und es liegt in der Natur der Sache, dass die siegreiche Majorität aus sich heraus die Kabinettbildung in die Wege leitet. Der normale Fall war jedoch diesmal nicht gegeben, da Doumergue es vorgezogen hatte zu geben, bevor er gegangen wurde. Die zweite Schwierigkeit liegt darin, dass Frankreich durch die Frage der Militärdienstfristen in zwei Lager geteilt ist, die beide in allen anderen politischen Fragen nichts weniger als homolog sind. Für die Parteien der Rechten und die demokratischen Republikaner ist die dreijährige Dienstzeit ein Blümlein "Rübrnichtsdistanz". Die Radikalen waren im Grunde zu Kompromissen bereit; sie wagen es nicht, die dreijährige Dienstzeit festzustellen, nachdem sie jedoch erst wieder eingeführt wurde, aber sie möchten doch einen Wechsel auf die Zukunft haben, der für später den Abbau des Dreijahrsgefechts in Aussicht stellt. Die Radikal-Sozialisten verlangen wenigstens eine stufenweise Herabsetzung, und die Sozialisten fordern die sofortige Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit. Über schon in der nicht minder aktuellen Frage der Einkommensteuer mit Selbsteinschätzung ändert sich das Bild, da hier die Linke von den Radikalen bis zu den Sozialisten wenigstens im Grundsatz einig ist, während die Rechte jene Reform leidenschaftlich befürwortet.

So ergibt sich in Frankreich eine vollkommen zerfahren politische Lage, die dadurch noch weiter erschwert wird, dass der Präsident Delcassé, der seinerzeit mit Hilfe der Rechten und der gemäßigten Republikaner gegen den überwiegenden Teil der Linken gewählt wurde, sich erst unlängst mit einer bei ihm ungewöhnlichen Entschiedenheit für das Dreijahrsgefecht erklärt hat und wohl oder übel an diesem Standpunkt festhalten muss, schon weil er den Parteien der Rechten gegenüber wenigstens moralisch gebunden ist. Aus dieser verfahrene Situation erfließt es sich, dass die Mission Viviani, der mit seinen Kompromissen eine Art Quadratur des Zirkels anstrebt, scheiterte, und dass De Gasperi, Venturi und Duvalis ablehnten, während der seit einiger Zeit immer aussfälliger präsentierte Delcassé sich auf seinestarkenkunst berief. Wie groß Poincarés Verlegenheit ist, geht am deutlichsten daraus hervor, dass er sich zum Schluss sogar des 70-jährigen Ribot, des Mitbegründers der französisch-russischen Allianz, erinnerte, dem die Parteien der Lin-

ken längst nicht mehr trauen und dem sie seit Jahren starles Liebäugeln mit der Rechten vorwerfen.

Es ist kennzeichnend, dass die Blätter der Rechten von Ribot die Bildung eines starken, d. h. auf dem Dreijahrsgefecht aufgebauten Kabinetts erwarten, nachdem Vivianis halbstarkes Kompromissministerium aufgestoßen ist, während die Organe der Linken nur von einem — um im Bilde zu bleiben — unstarren Kabinett das Heil erhoffen, d. h. von einem Bild der Linken, dessen Tendenz notwendigerweise gegen das Dreijahrsgefecht gerichtet sein müsste. Aber welche Kombination auch zum Schluss verwirklicht werden sollte, sie wird nicht von Bestand sein, sie kann nur ein Provisorium darstellen, da die Grundlage für ein parlamentarisch gesichertes Kabinett fehlt, solange nicht in der Deputiertenkammer der erneute Kampf ausgetragen worden ist, der mit dem Feldgedanke geführt werden wird: Die Dreijahrsgefecht, die allmähliche Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit! Die außerordentliche Gefahr der Krise liegt, wie schon gezeigt, darin, dass die Parteien, welche in dieser Frage übereinstimmen, in fast allen anderen von entscheidender Bedeutung einig sind. Die Gefahr liegt weiter darin, dass sich hier ein schärfer Gegensatz zwischen der derzeitigen Kammermehrheit, wie sie aus den Wahlen hervorging, und dem Präsidenten der Republik herausgebildet hat. Eben deshalb kann man nicht mehr von einer Kabinettsskrise, sondern man muss von einer Staatskrise sprechen, deren Fäden sich von der Seine bis zur Meuse ziehen. War dementiert die Regierungspresse die Meldung von der russischen Einigung, aber trotzdem scheint es sicher zu sein, dass von Petersburg aus ein starker Druck auf die Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit ausgeübt worden ist. Dies ist der bedeutende internationale Hintergrund der Kabinettsskrise, die, selbst wenn ihre provisorische Lösung gelingen sollte, sich leicht ursprünglich in eine Präsidialstaatskrise verwandeln könnte. Da aber die Frage "dreijährige oder zweijährige Dienstzeit" in leichter Linie trockenster Ablehnungen mit der Stellung der Parteien zur Revanchekampagne zusammenhängt, so erhellt hieraus, dass die gegenwärtige Krise ebenso wie ihre Lösungsversuche eine weit mehr als innerpolitische, eine weltpolitische Bedeutung aufweisen und dass man besonders in Deutschland sehr ernsthafte Gründe hat, diejenigen Intrigen- und Ränkespiel mit angespannter Spannung am Ende zu folgen.

Ribot übernimmt die Kabinettsskrise.

Wb. Paris, 8. Juni. Ribot begab sich heute abend um 9½ Uhr ins Elysée und sah den Präsidenten der Republik von den von ihm bisher unternommenen Schritten in Kenntnis und erklärte, er nehme offiziell die Mission zur Bildung des Kabinetts an. — Trotz der Bitte Ribots weigerte sich Viviani endgültig, das Unterrichtsministerium zu übernehmen. Ribot hat sich die Mithilfe von Delcassé, Roulens, Clementel, Jean Dupuy, von Bourgeois, der, wie es heißt, das Ministerium des Auswärtigen übernehmen wird, gesichert. Ribot hofft die erste Hoffnung, bis morgen abend das Kabinett bilden zu können.

Die voraussichtliche Zusammensetzung des Kabinetts: Wb. Paris, 9. Juni. Die Benennungen des Senators Ribot, ein linksrepublikanisches Ministerium zu bilden, sind allem Anschein nach, trotz der unverhohlenen Gegnerschaft der geheimen Radikalen, von Erfolg begleitet. Ribot erklärte einem Berichterstatter: Die Unterstüzung, die ich gefunden habe, gibt mir gute Hoffnung, meine Aufgabe zu Ende zu führen. Jegendwelche Angaben über die Zusammensetzung meines Ministeriums kann ich jedoch nicht machen. Das einzige, was ich sagen kann, ist, dass das von mir gebildete Kabinett eine ausgesprochene Richtung nach links haben wird. — Außer den schon geplanten Besetzungen: Präsidium und Justiz: Ribot; Außen: Bourgeois; Krieg: Roulens; Finanzen: Clementel; Innere: Paul Strauss und Unterricht: Desnoye, werden noch genannt: Jean Dupuy, Chautemps, Béthouart, René Léonard und Fernand David. Die endgültige Besetzung der einzelnen Portefeuilles dürfte im Laufe des heutigen Tages erfolgen. — In parlamentarischen Kreisen verlaufen, Viviani, Messimy und Renault hätten mit der Begründung abgestellt, dass sie nicht imstande wären, einem Kabinett Ribot die Stimmen ihrer Parteigenossen zu sichern.

Zwei wahre Freunde Russlands.

Wb. Paris, 8. Juni. Diese Blätter bedenken bemo, dass die russische Presse einstimmig bedauert, dass Delcassé infolge seiner Erkrankung nicht in der Lage gewesen sei, ein Kabinett zu bilden. Insbesondere wird ein Artikel der "Gazette de St. Petersburg" gilliert, in welchem erklärt wird, dass ein Ministerium Delcassé in ganz Russland mit lebhaftester Freude aufgenommen worden wäre, denn dann würden an der Spitze Frankreichs zwei kraftvolle und aufrechte Patrioten und wahre Freunde Russlands stehen.

Arbeiterunruhen in Italien.

Der Generalstreik in Ancona.

Wb. Ancona, 8. Juni. Als Protest gegen die gestrigen Vorfälle (vgl. das gestrige Abendblatt) hat die Arbeiterkammer den Generalstreik proklamiert, der heute morgen begann. Die Läden sind geschlossen, die Arbeiter feiern. In einer Vormittags abgehaltenen Versammlung hielt mehrere Redner Protestsprachen, andere wieder ermahnten zur Ruhe. Die Stadt gewährt einen trostlosen Anblick. Die Geschäfte sind geschlossen und tragen die Aufschrift "Geschlossen wegen Niedermehlung des Proletariats". Die Marktbauer müssen ihren Standort verlassen und wurden von den Demonstranten vertrieben. Nach Beendigung einer Protestversammlung trafen Demonstranten auf dem Rückweg einen Infanterieregiment, den sie mitnahmen. Der Offizier erschoss Störverlegerungen. Sein Säbel wurde zerbrochen. Ein Major der Veragliari wurde gleichfalls mishandelt. Der königliche Kommissar hat einen Erlass an die Bevölkerung gerichtet, in welchem er das lebhafte Bedauern der Regierung über die Opfer der Zusammenstöße ausdrückt und eine strenge Untersuchung der Angelegenheit zusagt.

Die Lage in Rom.

Wb. Rom, 8. Juni. Auch die heutige Arbeiterkammer beschloss den Proteststreik, der heute mittag beginnen und voraussichtlich 24 Stunden dauern soll. Der Nachmittag ist ruhig verlaufen. Ein großer Teil der Arbeiterschaft feiert,

Reize, seine sullen Nächte unter schiefem Dache zu schämen. Ob man aber für eine Freilichtaufführung die immerhin ungünstige Reiße machen wird, erkennt mit zweifelhaft wie die Möglichkeit, nur von den Umländern und gelegentlichen Ausflugsbesuchern zu leben. Die Aufführung selbst ist sehr neu und geistig aufgemacht. Auch Ewald Müller, der Autor des Heimatspiels "Der heimliche König" tritt ohne jede Reaktion auf und stimmt dadurch sofort milde. Weil er selbst sein Studi mit für den vorliegenden Zweck geschrieben hat, kann man es mit anderem Maßstab messen als sonst wohl ein Theaterstück. Müller hat sehr gewandt heimische Bräuche zu zwei wirtschaftlichen Verlusten. In ihrer Entwicklung wird gezeigt, wie die trocken und gegen die Brandenburger Kurfürsten aufpassenden Wenden des Spreewaldes durch den Großen Kurfürsten für das Herrscherhaus gewonnen werden, während auf der anderen Seite des Hohenzoller Respekts vor der Eigenart und männlichen Geschäftigung der Wenden erhielt. Der Oberregisseur Freih. der schon so manche Amateuraufführung gezeigt hat, ist auch hier seiner Aufgabe trefflich gerecht geworden. Freilich wurde sie ihm dadurch erleichtert, dass für die Hauptrollen Schauspieler zur Verfügung standen, von denen besonders der noch nicht vergebene Friedrich Hollaus seine Sache aufgezeichnete. Den stärksten Erfolg erlangte allerdings eine Reihe unwürdiger wendischer Schönen und Burschen, die mit viel Dröslerie und Heiterkeit ein Nationalspiel darstellten, das einen Burschen durch die wehenden Röcke sämtlicher Wendes jagt. Aber die grünen Birschen im Hintergrund und der leuchtende blaue Himmel darüber, die Leichen, die von oben hellgrau in Röte und Ferne umhüllten dies volkstümliche Vergnügen mit idyllischer Natürlichkeit und ließen selbst den Landrat nicht an Polizeiverboten denken. Womit denn zu den anderen Vorzügen der Raumtheater ihre exzitierende Wirkung sogar auf die hohe Obrigkeit tritt! Erich Löhrer.

Berliner Theaterbrief.

Berliner Naturtheater.

Seit ein paar Jahren werden sie uns in jeden ersten Maienabend beschenkt, und bei unserem Theaterenthusiasmus haben wir uns noch so gründlich an sie gewöhnt, dass wir sie nur schwer vermissen würden. Erst lang es ja ein bisschen komisch, dass im Sende der Markt, im Rahmen der Weltkulturerneuerungen blühen sollten, die sonst nur in der reichen Natur, in einiger Abgeschiedenheit, und höchstens durch Fremdenstrom gejagt, zu erheben pflegen. Aber es zeigt sich wieder, dass auch die Mark ihre Reize hat, und dass die Berliner im Winter ihren Theaterdurst keineswegs völlig löschen. Trotzdem sind die meisten Freilichtbühnen bei Berlin, auch das im Vorjahr mit groben Hoffnungen begründete Joseph-Stainz-Theater am Kleinen Wannsee, nicht stationär geworden. Nur eines hat sich gehalten und lohnt nun zum vierten Male die Besucher in den Salons der Eichenwaldungen am Potsdamer Brauhausberg. Der Erfolg Axel Delmar mit diesen Heimatspielen beruht nicht nur auf der besonders hübschen Lage und Stimmung der Bühne, sondern zweifellos auf künstlerischen Qualitäten. Delmar hat den richtigen Sinn für die Erfordernisse der Freilichtstüde — das hat er in diesem Jahre besonders bewiesen, wo er ohne den Reusch der patriotischen Begeisterung seine Bühnenergebnisse muß; er hat aber auch erkannt, dass man ein Großstadtpublikum nicht einmal im Freien mit schauspielerischem Dilettantismus anziehen kann. Das Niveau seiner Vorstellungen ist stets derart gewesen, dass man ernsthafte Rechtheile anlegen konnte, auch wenn man alle wideraden Umstände gelten ließ.

"Alt-Potsdam" oder "Die erste Eisenbahn" heißt in diesem Jahr das Singspiel, das Delmar sich selbst geschrieben hat. Es

spielt in den Tagen vor der Eröffnung der Bahnlinie Berlin-Potsdam und gibt ein hübsches Bild von der Stimmung einer Zeit, in der die Bahn eine unerhörte Belastung darin sah, dass an einem einzigen Tage in Potsdam 48 Briefe eingingen, in der die Frauen und Jungfrauen mit Enttäuschung gegen die Bahnlinie protestierten, deren Rauch die Augen zuinnieren und deren Erdbeben das Gehirn durcheinander bringen sollten, in der aber auch die Potsdamer Lebewohllinge schon mit Begeisterung der Zeit entgegesehen, wo man in einer Stunde bei den Herrlichkeiten des Berliner Lebens sein konnte. Delmar hat sich um eine durchgehende Handlung nicht sehr ernsthaft abgembürt, sondern er findet durchaus Genüge darin, dass er eine Anzahl neiter Szenen mit viel Gesang und Tanz, der übrigens auch unter den lichtdurchfluteten Bäumen nicht einmal schlecht wirkte, lose aneinanderreiste. Den Mittelpunkt, einen sehr lustigen, derben, gejubelten Mittelpunkt, gibt der Komiker Beckmann an, der seinem Director, dem berühmten Kommissar Ers, nach Potsdam eingezogen durchgeht, weil er das Theater satthat, und schließlich mit einer Beute zurückkehrt, um vor dem Kaiser aller Deutschen am Abend zu spielen. Diese Bühnenrolle spielt ein uns bisher unbekannter Herr Walter Rüthrich, der sich als ein Komiker von hohen Graden entpuppt und für eine höchst animierte Stimmung sorgt. Auch die anderen Herrschaften sind wacker und lustig, zum Teil sogar vorlebhaft, und die Russe Walter v. Simons ist anspruchlos und frisch. Kurzum, man empfängt auf dem Brauhausberg auch in diesem Jahre wieder sehr angenehme Eindrücke, die selbst noch nachvibrieren, wenn man auf der Heimfahrt unter dem violettblau schimmernden Abendhimmel alle Entzückungen der märkischen Wasserfahrt genießt.

Weniger einfach und bequem gestaltet sich ein Besuch der zweiten Heimatsspiele, die in diesen Tagen im Spreewald sich aufgetan haben. Der Spreewald ist uns ein liebes Ausflugsziel, und besonders die Leutchen, die in Berlin nicht so recht zusammenkommen können, wissen seine verschwiegenen

und die Straßenbahnschaffner, Chauffeure und Postkellner schlossen sich dem Streik an. Die Geschäfte aber blieben geöffnet. Abends fand im Volkshaus eine große, von der Arbeitersammer einberufene Volksversammlung statt, in der einige sozialdemokratische Redner Stellung zu den Ereignissen in Ancona nahmen. Nach Schluß der Versammlung versuchte die Menge, auf verschiedenen Wegen in das Stadionnere vorzudringen, wurde aber von der Polizei, zu deren Verstärkung Militär herangezogen war, zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Personen durch Steinwürfe aus der Menge leicht verletzt. Ernstere Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

○ Rom, 8. Juni. (Sig. Druckbericht) Ein Bulletin der "Arbeiter-Kanone" und der "Popolo Romano" sind die einzigen Blätter, die heute erschienen sind. Nach den aus der Provinz vorliegenden Nachrichten ist der Generalstreik in Ancona und einigen Städten der Provinz proklamiert worden. In Rom dauert der Streik noch an. Die Arbeiter versammeln sich heute um 10 Uhr im Volkshaus von neuem.

Eine Trauerkundgebung der Kammer.
wb. Rom, 8. Juni. Bei Beginn der Kammersitzung beantragte der Deputierte Anconas, Voccioni (Republikaner), die Aufhebung der Sitzung als Trauerzeichen über die Vorfälle in Ancona. Als nach kurzer Debatte namentlich abgestimmt werden sollte, ergab sich, daß das Haus beschlußfähig war. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt.

Ausdehnung des Streiks auf ganz Italien.

Rom, 9. Juni. (Sig. Druckbericht) Zum Zeichen des Protestes gegen die blutigen Vorfälle in Ancona hat die sozialistische Partei und die Arbeitersammer für ganz Italien den Generalstreik proklamiert.

Die albanischen Wirren.

Eine Ovation der Mörder vor dem Palais.
wb. Durazzo, 8. Juni. Die Mörder haben eine Versammlung abgehalten, worauf sie vor das Palais zogen und hier Ovationen darbrachten, für welche das Fürstenpaar dankte.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und Gendarmen.

A. St. Gallo, 8. Juni. Als gestern 17 Einwohner von Fieri, dessen Bevölkerung dem nach den Ereignissen von Durazzo ergangenen Mobilisierungsbefehl Widerstand entgegengesetzt hat, verhaftet und nach Verat transportiert werden sollten, nahmen die Einwohner gegen die Gendarmen Partei und suchten die Gefangenen zu befreien. In dem sich zusammensetzenden Handgemenge wurden 4 Personen getötet.

Die Untersuchung gegen die beiden Italiener.

* Durazzo, 8. Juni. Gegen den italienischen Obersten Muratichio und Professor Chinigo ist eine Untersuchung eingeleitet worden, mit deren Führung drei Vertreter Italiens und von albanischer Seite Feti-Bey, Utrini-Bey und Guroluji betraut wurden. Zum Leiter wurde Oberst Thompson bestellt. Vierzehn Zeugen wollen die Befreiungsversuche beobachtet haben. Gestern abend wurde von der Untersuchungskommission ein Protokoll aufgenommen, daß die Prüfung der bei dem Obersten Muratichio gefundenen Papiere betrifft. In dem Protokoll heißt es: Bei der Nachprüfung der beschlagnahmten Papiere fanden die vier albanischen Mitglieder zu dem Ergebnis, daß der Inhalt eines Briefes für Muratichio kompromittierend sei, weil er innere Beziehungen zu den Obersten betreffende Anklage aufweist. Die drei italienischen Mitglieder fanden dagegen zu dem Ergebnis, daß die nachgeprägten Briefe weder im allgemeinen, noch in bezug auf die Anklage, deren Gegenstand der Oberst ist, irgend etwas Kompromittierendes enthalten. Sie versichern, daß es sich bei dem obenerwähnten Brief um einen Privatbrief handelt, in dem Oberst Muratichio nur seine persönlichen Ansichten und Eindrücke ausspricht, die in seiner Weise mit der Anklage zusammenhängen. Was Chinigo betrifft, so stimmen alle Mitglieder darin überein, daß die Papiere nichts ihm Belastendes enthalten.

Die internationale Flottendemonstration.

* London, 9. Juni. Aus Malta wird gemeldet, daß die Kreuzer "Warrior" und "Defend" Befehl erhalten haben, sofort mit voller Munitionsausrüstung und Bewaffnung in See zu stechen. Es heißt, daß die Schiffe nach Skutari abgegangen sind.

Serbien und Griechenland zur albanischen Thronfrage.

wb. Belgrad, 9. Juni. Hier geht das Gerücht, daß die griechische und serbische Regierung den Großmächten mitgeteilt hätten, daß sie unter keinen Umständen zulassen werden, daß ein moslemischer Prinz den albanischen Thron besteige.

Die Wirren in Mexiko.

Die Aufhebung der Blockade von Tampico.

wb. Mexiko, 8. Juni. Amtlich wird erklärt, die Regierung habe bei der Verhängung der Blockade nicht beachtet, den Handelsverkehr zu führen, sondern nur gewünscht, zu verhindern, daß die Konstitutionalistin Munition erhielten. Gleichzeitig mit der Aufhebung der Blockade Tampicos hat Huerta den Vermölkern in Niagara Falls nahegelegt, daß es notwendig sei, ihrerseits Schritte zu tun, um ein Lösen der Ladung des Dampfers "Antilla" zu verhindern.

Die mexikanischen Kanonenboote in Tampico angelkommen.

wb. Washington, 8. Juni. Admiral Badger meldet, daß die Kanonenboote der mexikanischen Bundesstruppen, "Potrero" und "Boreo", in Tampico angelkommen sind.

Eine entschiedene Erklärung der amerikanischen Regierung.

* Mexiko, 8. Juni. Die amerikanische Regierung hat verkündet, daß sie unter allen Umständen den Hafen von Tampico als Freihafen aufrechtzuerhalten wünsche. Diese Erklärung ist eine Folge der Ankündigung Huertas, den amerikanischen Dampfer "Antilla" mit Waffengewalt an der Landung in Tampico zu verhindern. Der amerikanische Konsul hat Befehl erhalten, die mexikanischen Kanonenboote anzutreten, falls sie sich der "Antilla" in den Weg stellen sollten.

Neue Abhandlungserläuterungen.
wb. New York, 9. Juni. Nach einer Debatte aus Verzug geht infolge der Aufhebung der Blockade von Tampico von neuem das Gericht um, daß Huerta in allerhöchster Zeit, vielleicht schon am Mittwochabend abdanken werde. In der Hauptstadt wird sogar erklär, die Abhandlungserklärung sei bereits vorbereitet und in der englischen Gesandtschaft niederge-

gelegt. Es wird ein Flugblatt verbreitet, welches die Bevölkerung auffordert, die Flucht Huertas zu verhindern, und welches seine Verbrennen aufzählt mit der Erklärung, daß der Gerechtigkeit nur durch seine Hinrichtung Genüge geschehen könne.

Die mexikanischen Kanonenboote kehren nach Puerto-Mexiko zurück.

wb. Washington, 9. Juni. Admiral Badger meldet, daß die Kanonenboote der mexikanischen Bundesregierung gestern Tampico verlassen haben und nach Puerto-Mexiko zurückgekehrt sind.

Das Schicksal japanischer Diplomaten.

* London, 9. Juni. Wie der "Daily Telegraph" aus Mexiko meldet, sind der dortige japanische Geschäftsträger und der erste Attaché in die Hände der Revolutionäre gefallen. Die amerikanische Regierung hat sich ins Mittel gelegt und telegraphisch mit der Bitte an Carranza gewandt, über das Schicksal der beiden Diplomaten Nachforschungen anzustellen. Da diese bis jetzt negativ ausgefallen sind, herrscht auf der japanischen Gesandtschaft die größte Unruhe.

Konferenzen beim deutschen Gesandten.

* New York, 8. Juni. Der Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie, Schenck, der Kommandant des deutschen Kreuzers "Dresden", Kohler, und der deutsche Konsul in Tampico sind in Mexico-Stadt eingetroffen, wo sie mit dem deutschen Gesandten v. Hinge über die Angelegenheit der Kapazitäten "Savaria" und "Piranga" konferieren.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerins ist unverändert sehr ernst, wenn auch im Laufe des gestrigen Tages eine leichte Besserung eingetreten ist. Der Großherzog schlief schwer nachmittags 5 Stunden und war gegen Abend sieberfrei. Auch die Temperatur ist normal.

* Zur Nachwahl in Labiau-Wehlau. Durch den (bereits

gemeldeten) Tod des konservativen Reichstagsabgeordneten v. Massow wird in Labiau-Wehlau eine Nachwahl notwendig. v. Massow hat seinen Wahlkreis von 1898 bis 1907

vertreten. Dann wurde der konservative Abg. Arendt gewählt, da v. Massow aus besonderen Gründen auf eine Kandidatur verzichtete. Als Abg. Arendt 1910 starb, wurde in der Nachwahl der fortschrittliche Bürgermeister Wagner (Zapau) gewählt. Bei der letzten allgemeinen Wahl kandidierte von Massow wieder und eroberte den Wahlkreis zurück. Er erhielt im ersten Wahlgang 889 Stimmen. Bürgermeister Wagner 886, der sozialdemokratische Kandidat, Patricius v. Linde, 2662. In der Stichwahl siegte v. Massow mit 9104 Stimmen, während Wagner 8094 Stimmen erhielt. Gegen diese Wahl waren mehrere Proteste eingelegt worden. Die Wahlprüfungskommission hat Anfang Mai einen umfangreichen Bericht herausgegeben und beantragt, die Beschlussfassung über die Gültigkeit der Wahl aufzuschieben und zunächst Beweiserhebungen über verschiedene sehr grobe Verstöße vorzunehmen. Es besteht also die besten Aussichten, den Wahlkreis den Konservativen zu entziehen.

* Mühlhausen i. E. — die jüngste Großstadt. In feierlicher Weise beging Mühlhausen das Fest der Eingemeindung des 12.000 Einwohner zählenden, industriestarken Vorortes Dornach in Mühlhausen. Unter großer Fremdenbeteiligung wurde vorgelebten mittag ein Festzug veranstaltet, der die ganze Vergangenheit Mühlhausens und Dornachs in trefflicher Weise darstellte und 1½ Stunden dauerte. Dem historischen Festzuge folgte der Zug der Industrie, der in prächtigen Wagengruppen die verschiedenen Industriezweige aufführte. Ein dritter Zug wurde von den Handwerksverbänden und Innungen organisiert. Mühlhausen-Dornach zählt nunmehr nach der Eingemeindung 110.000 Einwohner.

* Die bayerische Landwirtschaft gegen langfristige Handelsverträge. Zur Feste des fünfjährigen Rolltariffs hat auf Veranlassung des Deutschen Landwirtschaftsrats der bayerische Landwirtschaftsrat eine Sitzung der Landwirtschaftsräte der bayerischen Landwirtschaft genommen. In seiner Antwort, die einstimmig angenommen wurde, spricht sich der Landwirtschaftsrat dahin aus, daß die bis zum 31. Dezember 1917 laufenden Handelsverträge nicht genügend den berechtigten Interessen der bayerischen Land- und Forstwirtschaft entsprechen. Trotzdem lehnt der bayerische Landwirtschaftsrat zunächst davon ab, die Rundigung dieser Verträge anzutreten, stellt jedoch ausdrücklich fest, daß die Landwirtschaft an der Fortdauer langfristiger Handelsverträge nicht das gleiche Interesse habe wie Handel und Industrie. Für den Abschluß neuer Verträge bzw. für die Regelung der deutschen Handelsbeziehungen überhaupt sowie im Hinblick auf das herrschende System der Weltbegünstigung betrachtet der Landwirtschaftsrat eine Revision des Rolltariffs von 1902 als unabdinglich nötig. Zum Schlusse erwartet der Landwirtschaftsrat, wie er in seiner Antwort anstellt, von der bayerischen Staatsregierung eine zielbewußte und noddrückliche Vertretung und Wahrung der berechtigten Interessen der bayerischen Land- und Forstwirtschaft und hat daher die Aufgabe, seine Forderungen in vollem Umfange zur Kenntnis der Regierung zu bringen.

* Das Reichstheatergesetz wird, wie eine parlamentarische Korrespondenz hört, dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen und im Laufe des Juni veröffentlicht werden.

* Der Berliner Waldlauf. In der gestrigen Sitzung des Verbandsausschusses Groß-Berlin erzielte Verbandsdirektor Dr. Steiniger Bericht über die mit der Regierung geführten Verhandlungen über die Fertigstellung des Vertragsentwurfs zum Groß-Berliner Waldlauf. Der Verbandsausschuß stimmte dem Vertragsentwurf zu, so daß der für Ende d. J. in Aussicht genommenen Verbandsversammlung die Vorlage hierüber unterbreitet werden kann.

* Eine sozialdemokratische Aktion gegen die Soldatenmiss-handlungen. Die Sozialdemokraten möchten einen Riesenprozeß über Soldatenmiss-handlungen vorzubereiten. An alle ehemaligen Soldaten, deren Misshandlungen Gegenstand einer Militärgerichtsverhandlung waren, erläutert die sozialdemokratische Presse die Aufforderung, ihre Adressen mitzuteilen.

* Die Krankenpflegerinnen. Die Berufsgenossenschaft der Krankenpflegerinnen hält zurzeit in Stuttgart ihren Kongress ab. Nach der Begrüßung hielt Schwester Karl ein Referat über die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Ausbildung der Krankenpflegerinnen, wobei sie vor zu frühem Eintritt in den Beruf warnt und eine Prüfung jeder Pflegerin über ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse verlangt. Die Diskussion ergab allgemeine Zustimmung zu dem Referat.

* Reichsverband deutscher Städte. Zur gestrigen Verhandlung des Reichsverbandes deutscher Städte (unter 25.000 Einwohner) in Berlin hatten die Ministerien, der deutsche und der preußische Städteitag und der preußische Bürgermeistersverein Vertreter entsandt. Es wurde über das Recht der Gemeinden auf ihre Sparflaskenabschüsse, über die Förderung der Bodenpolitik der kleinen Städte und über den Bau von Arbeitersiedlungen durch die Städte debattiert. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Leipzig gewählt.

* Ein allgemeiner Tag deutscher Anwaltsangestellten, der von den betreffenden Verbänden Berlin, Leipzig, Wiesbaden und Augsburg gemeinsam abgehalten wurde, fand am Sonntag in Leipzig statt. In der Veranstaltung nahmen 600 Personen aus dem ganzen Reich teil. Es wurden zwei Resolutionen nach längeren Verhandlungen und Debatten angenommen. In der ersten wurde das absehbare Verhalten des Anwaltsvereins gegenüber dem Gedanken einer Reichsbaristaform mit den Angestellten für sachlich unbegründet erklärt. In der zweiten Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, daß ein tarifvertragliches Abkommen eine gerechte Regelung der Angestelltenverhältnisse nicht erreichbar machen könne.

* Deutscher Freistudententag. In den fortgesetzten Beratungen (vgl. Bericht in der Sonntags-Vorlagen-Ausgabe) wurde über die Stellung der Freien Studentenschaft zur Jugendbewegung gesprochen. Hermann Staudt (Münster) gab ein Bild der Entwicklung der neuen, selbständigen Strömungen in der Jugendbewegung, an denen die Freie Studentenschaft nicht vorübergehen darf, wenn eine selbständige, für ihre Ideen empfänglichere Studentengeneration in die Hochschulen kommen soll. Mit der Freien Studentenschaft verbindet diese Jugendbewegung das Streben nach stützlicher Autonomie. Am Freitagvormittag wurden zunächst die Berichte aus den einzelnen Organisationen gegeben, die vielfach ein erfreuliches Bild von erster, manifester Arbeit bilden. Dann berichtete Prof. Lindt für Edt. Osse (Göttingen) über die Tätigkeit der freistudentischen Kinder für soziale Arbeit, während Ernst Joel (Berlin) über die Grundidee sozialer Jugendarbeit sprach. Zum Vortrag der Deutschen Freien Studentenschaft wurde an Stelle von Berlin diesmal mit geringer Mehrheit Greifswald bestimmt.

Parlamentarisches.

* Die preußische Besoldungsnovelle in der Gutzeitung angenommen. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses (vgl. gestrige Abende und heutige Morgenauflage) zogen die Parteien auf Grund der Erklärung des Finanzministers Dr. Lenke, daß jede Änderung an dem von der Regierung vorgelegten Entwurf das Scheitern der ganzen Besoldungsnovelle zur Folge haben würde, ihre sämtlichen Anträge zurück, sahen aber, nachdem unter den Fraktionen während der Mittagspause hierüber vertretliche Besprechungen stattgefunden hatten, folgende Entscheidung: 1. Die Regierung wird erfuht, baldigt, und zwar spätestens, sobald dem Reichstag der Entwurf einer Änderung der Besoldungsnovelle vorgelegt wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die bei einzelnen Kategorien von Beamten seit der letzten Besoldungsnovelle festgestellten Mängel beseitigt werden. 2. Mit möglichster Beschränkung eines Gesetzentwurfs vorzulegen, durch den für Beamten mit kinderreichen Familien den dadurch bedingten Bedürfnissen Rücksicht getragen wird, und durch den die bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses entstandenen Unzulänglichkeiten beseitigt werden. 3. Beim Bundesrat dahin zu wirken, daß der von den Beamten jeder der einzelnen Klassen für eine ihren Verhältnissen angemessene Wohnung zu geringer Mietaufwand berücksichtigt wird. Später wurde die Besoldungsnovelle im ganzen mit der Änderung angenommen, daß das Gesetz mit dem 1. April 1914 in Kraft tritt.

Die Rüstungskommission, die bekanntlich gestern im Reichstagsgebäude ihre Verhandlungen wieder aufnahm, berührte Fragen der Fabrikation, der Auftragerteilung und der Ablieferung von den verschiedenen Gesichtspunkten aus. Heute mittag werden die Stahlwerksstätten in Spandau besucht werden.

Aus der bayerischen Kammer. In der gestrigen Nachmittagssitzung der Zweiten Kammer brachte der Finanzminister einen zweiten Nachtrag zum Voranschlag des allgemeinen Staatshaushalt ein mit einer Gesamtforderung von 1914 560 M. Unter den verschiedenen Ansehungen ist hervorzuheben ein Betrag von 40.000 M. für die Bearbeitung des Entwurfs zur Verstärkung der Kanalisierung des Rheins von Strasbourg bis Basel.

Heer und Flotte.

Ordensverleihungen. Die Rettungsmedaille am Band erhielt Leutnant Schmidt an der Unteroffizierschule in Wesel.

Die atlantische Division auf der Heimfahrt. Vigo, 8. Juni. Die deutschen Schlachtdenksäfte "Kaiser" und "König Albert" sind von Südamerika hier eingetroffen und werden am 8. Juni weiterfahren.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Postkonvention mit Bulgarien. Wien, 8. Juni. Zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn ist eine Postkonvention abgeschlossen worden, durch welche die Poststellen in den beiden Ländern den Zolltarif gleichgestellt und auch die Heraufsetzung der Telegrammkosten und die Herstellung einer direkten Telephonlinie Wien-Sofia in Aussicht genommen worden ist.

Frankreich.

Allgemeine Außerräumung der Mauern in Marseille. Marseille, 8. Juni. Auf den Befehl der Mauern die Lizenzen zu bauen, nahm die Stadtverwaltung ein. Die Mauern sind in den nächsten Jahren zu bauen, antwortete der Arbeitgeberverband mit einer allgemeinen Ausperrung. Alle Werften sind geschlossen.

England.

Eine neue Demonstration der wilden Wahlweiber vor dem Königsbau. London, 9. Juni. Unmittelbar, nochdem der König und die Königin die Lizenzen bekommen hatten, um dem internationalen Olympiade zu beitreten, erhob sich eine gutgekleidete junge Frau und rief der Königin einige Worte über die gewollte Ernährung der im Gefängnis festgehaltenen Frauenschülerinnen zu. Sie wurde sofort von zwei Polizeibeamten ergreift und in leichter Gewalt auf dem Bahnhof gebracht.

Die Nähe an den Suffragetten. London, 9. Juni. Wie aus Dublin gemeldet wird, haben sich gestern Studenten des Trinity College an den Suffragetten gerichtet. Die Studenten drängten in das Versammlungskloster der

Suffragetten ein und zerrütteten dort das gesamte Mobilisier. Es kam zwischen ihnen und Anhängern der Suffragettenbewegung zu einer Prüfung, wobei eine ganze Anzahl Personen verletzt wurden. 9 Verhaftungen wurden vorgenommen. (Vergl. Letzte Drahtberichte.)

Balkanstaaten.

Besiegereisung einiger griechischen Kirchen durch Bulgaren. Sofia, 8. Juni. Die bulgarische Bevölkerung hat heute nachmittag von der griechischen Kirche Besitz ergriffen. Dies geschah als Vergeltungsmahzeug gegen die Verfolgung der Bulgaren in Griechenland. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Die Kirche ist auf den Namen des Zaren und des Kronprinzen Boris getauft worden. Der griechische Geschäftsträger in Sofia hat bei der bulgarischen Regierung entschieden Einspruch dagegen erhoben, daß die bulgarische Bevölkerung bei griechischen Kirchen in Stenimachos und eine griechische Kirche in Schunda in Besitz genommen hat. Der Geschäftsträger hat die Rückgabe der Kirchen verlangt.

Die serbische Kabinettstrafe. Belgrad, 8. Juni. Die Verhandlungen zwischen den Führern der Opposition und dem König waren erfolglos. In Regierungs- und Abgeordnetenkreis wird von einer Wiederherstellung des Kabinetts durch Paritätisch gesprochen.

Türkei

Schiffsbefestigungen in England. Konstantinopel, 8. Juni. Gerüchtweise verlautet, daß die Pforte in England 10 Unterseeboote besetzt habe.

Mittelamerika.

Der erste Oceanamper im Panamakanal. Panama, 8. Juni. Der erste Oceanamper, der durch die Schleusen von Gatun fuhr, war der Panama-Railroad-Dampfer "Alliance" mit einem Rauminhalt von 4000 Tonnen. Der Dampfer wurde vorwärts und rückwärts hindurchgeführt, um zu beweisen, daß die Schieppiloten in der Lage sind, große Schiffe zu bewältigen. Das Experiment wurde ohne jeden Zwischenfall in der Zeit von 1½ Stunden für jeden Weg erledigt. Eine große Menschenmenge wohnte dem Vorlaufe bei, darunter auch Oberst Godhals.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus der Handwerkskammer. In der letzten Vorstandssitzung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde die Frage der Zugänglichkeit der Brauereien zum Handwerk bejaht, die Gültigkeit der Meisterprüfung für „jugendlose Bodenleger“ aber verneint, weil es sich dabei um keinen selbständigen Handwerksbetrieb handle. — Der Kammer ist an den Kosten der handwerklichen Fortbildungslinie für 1913 ein Staatszuschuß von 728 M. 9 Pf. bewilligt worden. — Wegen der vermögensrechtlichen Schädigungen älterer Bezirksbörsteinfeger sollen bei Sachverständigen, als welche Oberbürgermeister o. D. Dr. u. Isbell, Abg. Amtsgerichtsrat Lieber und Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann bestimmt wurden. Gutachten eingeholt werden. Mit Rücksicht auf die Ablehnung des vom Frankfurter Handwerksamt erbetenen Zuschusses durch die Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung erklärte die Versammlung, sich nicht mehr in der Lage, bei der Volksversammlung der Stämme einen Zuschuß in Höhe von 2000 M. für die Frankfurter großen Meisterkräfte zu befürworten, es soll vielmehr vorgeschlagen werden, einen solchen Zuschuß bis höchstens 1000 M. zu bewilligen. Dem Kammerangestellten Karl Amthor, welcher eine einwandfreie 10jährige Dienstzeit hinter sich hat, wurde der Titel „Bureauchef“ verliehen. Das Bedürfnis für die vom Wiesbadener Handwerksamt angelegte Kranenkasse für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende wurde anerkannt und die Bereitwilligkeit ausgesprochen, der Sothe näherzutreten, es soll jedoch zunächst abgewartet werden, welche Stellung der Nassauische Gewerbeverein dazu nimmt. Zu Vertretern der Kammer in dem Wiesbadener Ortsausschuß für Gewerbeförderung wurden der stellvertretende Kammerbischöfliche Zimmermeister Gartens sowie der Syndicus Schröder bestimmt. Von der Friseur-Gewerbeinnung zu Wiesbaden ist der Antrag gestellt worden, einem Friseur die Befugnis zur Ausleitung von Lehrlingen zu entziehen. Es sollen zunächst einschlägige Erhebungen gemacht werden. Auf eine entsprechende Anfrage des Oberpräsidenten wurde dem Mitteldeutschen Arbeiterverein der Zuschuß zu den Kosten der Lehrstellenvermittlung wieder ein Zuschuß von 600 M. zugestanden unter der Bedingung, daß 300 M. davon aus der Staatskasse erstattet werden. Ein Bedürfer wurde zur Gesellenprüfung im Schreinerhandwerk zugelassen.

Der „Bähltag“ der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die Allgemeine Ortskrankenkasse, die ihren Sogen. Bähltag auf morgen anberaumt hat, bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß bis jetzt schon eine erhebliche Zahl der Arbeitgeber in zuvor bestimmter Weise dem an sie gestellten Erfüllungen nachgekommen ist und die ausgefüllten Fragebogen teils persönlich, teils durch die Post dem Rossmarktbüro wieder zugestellt hat. Leider werden die gestellten Fragen nicht im erwünschten Sinne beantwortet. Aus diesem Grunde sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich hauptsächlich darum handelt: wie der Beschäftigte heißt, wo er wohnt, ob er einen eigenen Haushalt und in demselben Angehörige hat, für die er sorgen muß. Der Bediener hat gewöhnlich keinen eigenen Haushalt, er wohnt entweder im Haushalt seiner Eltern oder auch seiner Geschwister. Bei diesem wären beide Fragen mit „Nein“ zu beantworten. Hat er aber, z. B. als Junggeselle, einen eigenen Haushalt, so wäre die erste Frage wohl mit Ja, die zweite hingegen mit Nein zu beantworten, sofern er nicht etwa seine erwerbsfähigen Eltern bei sich aufgenommen hat und für diese sorgt. Bei Dienstboten, die im Haushalt ihrer Dienstherren aufgenommen sind, treffen die Voraussetzungen nicht zu, die Fragen sind daher zu verneinen. Anders ist es bei Verheiraten, die im allgemeinen einen eigenen Haushalt und auch Angehörige haben. Bei ihnen sind die Fragen zu bejahen, wenn es sich um versicherungsfreie Angehörige handelt, also solche, die nicht etwa selbst einer Krankenkasse angehören. Sollte der Verheiratete über keinen eigenen Haushalt besitzen, was bei getrennt lebenden oder geschiedenen Ehegatten vorkommen kann, dann sind die Fragen zu verneinen. Es sei nochmals betont, daß die Kasse diese Unterlagen zur Berechnung der Arzthonorate benötigt. Die Honorare werden je besonders berechnet, und zwar: 1. für Kassenmitglieder, die im Stadtteil Wiesbaden wohnen, 2. für

solche, die im Landkreis Wiesbaden und über diesen Landkreis hinaus wohnen, 3. für jeden eigenen Haushalt mit Angehörigen der Mitglieder.

Gartendiebe treiben seit einigen Tagen ihr Unwesen auf den Grundstücken links am Eingang der Albrecht-Dürer-Anlage. So wurden am vergangenen Samstagabendtag einem Gärtner der eingetretene Gartenzaun niedergeissen und aus einem Schuppen drei wertvolle Buchsenbänken sowie sonstige seltsame Blumenpflanzen entwendet. In den links der Anlage liegenden umzäunten Gärten wurden die noch nicht reifen Beerenfrüchte abgerissen und vor dem Eingang verstreut. Die Gartenpächter erblicken die Diebe in den arbeitslosen Jungen, die sich in dörflicher Gegend herumtreiben.

Personal-Nachrichten. Oberrealshaldirektor Dr. Höfer hier selbst hat sich um die Stelle eines befehlten Stadtrats mit schulischer Bildung (Stadtschulrat) in Auel beworben und kommt am Montag, den 29. Juni, mit zwei anderen Bewerbern in die engere Wahl. Die Wahl erfolgt durch die gesamte wahlberechtigte Bürgerschaft.

Eingetroffene Fremde. In dem Hotel "Vier Jahreszeiten" ist die Herzogin Max von Württemberg mit Gefolge und Dienerschaft zu mehrwochigem Aufgebot eingetroffen.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 10. Juni, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgebung von Oppenheim und Dierheim. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zug 1 Uhr 23 Min. nach Oppenheim. Gäste sind willkommen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. In der morgigen Mittwoch stattfindenden Aufführung der "Mignon" wird in der Titelrolle Fräulein Elly Tietjen vom Herzoglichen Hoftheater in Braunschweig auf Engagement gastieren; den "Wilhelm Meister" singt Herr Scherer. Am Donnerstag beginnt der Richard-Strauß-Ballus mit "Salomé"; die Titelrolle singt Fräulein Sommer, die "Herodias" Frau Schröder-Kammisch, den "Oedipus" Herr Jordthommer, in den weiteren Rollen sind die Damen Haa (Pao), Maria (Elaine), Scherer (Araaboth), Edard, Maher (Nazarener), v. Schend, Bahrdt (Soldaten), Wutschel (Capadorier), Lichtenstein, Remscheid, Gerhart, Schuh, Medoff (Juden) beschäftigt. Als "Noch-na" assistiert Fritz Rupp vom Stadttheater in Eisen. Die Aufführung findet im Abonnement A (Anfang 7½ Uhr) statt.

Kurhaus. Der im Juni-Programm der Kurverwaltung am Kronleuchtersaal vorgetragene Wagner-Abend ist auf den folgenden Tag freitags verlegt worden.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Wittwochabend 8½ Uhr findet in der Versammlung des "Kneippvereins" im kleinen Saale des "Wartburg" ein Vortrag über das Thema "Slechten und deren Heilung". Der Eintritt zu diesem Vortrag ist auch für Nichtmitglieder frei.

Professor Dr. Bedeler. Oberbibliothekar am Nassau-Museum, hält morgen Mittwoch abends 8½ Uhr im Restaurant "Deutscher Hof" Goldzahn 2, einen Vortrag über "Leipzig und die Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik". Die "Leipzigerische Vereinigung Wiesbaden" lädt zu diesem interessanten Vortrag ein. Gäste und Dame sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Die Preise des Strandbabes.

wc. Schierstein, 9. Juni. In der letzten Gemeindevertreterversammlung erteilte Dr. Bayenthal als Mitglied der Strandbadkommission Auskunft über die Preise des Strandbabes. Für die Hin- und Rückfahrt mit der Borektrichtung zum Betreten der Insel sind 30 Pf. zu entrichten, wovon die Gemeinde 10 Pf. erhält. Die Benutzung des Ausleideraums kostet weitere 10 Pf. oder 25 Pf. wenn eine Einzelkabine in Anspruch genommen wird. Über den Preis von Dauerkarten, die zur fünfzehnmaligen Hin- und Rückfahrt berechtigen, ist eine Einigung noch nicht erzielt worden. Abonnementskarten für die ganze Saison sollen 2 M. für Schiersteiner und 5 M. für Auswärtige kosten. Für Familienangehörige können Beifahrten gelöst werden, von Schierstein für 1 M., von Auswärtigen für 2 M. 50 Pf. Die Abonnementskarten berechtigen auch zur Nebenbenutzung. Die Überfahrt zum Strandbad darf nur durch den Pächter geschehen; durch andere Personen darf sich bei Strafe niemand übersehen lassen. (So wurde beschlossen, ob sich das Überfahrtmonopol rechtlich begründen und halten läßt, ist aber sehr zweifelhaft. Die Schrift.)

Freiwillige Feuerwehren auf dem Land.

Hochheim, 8. Juni. Gestern nachmittag fand im Gasthaus "Zum Weihergarten" die diesjährige Bezirksversammlung der freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Wiesbaden (Gau 1) statt, der eine wohlgelegene Übung der heimigen Wehr vorausging. Der Bezirksvorstande Kreisbrandmeister Horreich (Wiesbaden) eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter und Kameraden, sowie die Vertreter der Stadt Hochheim. Aus seinem Bericht ist folgendes bemerkenswert: Die Wiesbadener Freiwillige Feuerwehr ist, da im vorigen Jahr für den vergangenen 1. Bezirksvorstand einen Siegel ihrem Wunsche gemäß den Nachfolger nicht aus ihrer Wehr gewählt wurde, ausgetreten und bildet einen Gau (2) für sich. Dem Bezirk (Gau 1) gehören gegenwärtig 11 Freiwillige und 8 Pflichtfeuerwehren an; nachträglich wurden noch, was in finanzieller Hinsicht sehr zu begrüßen ist, 17 Pflichtfeuerwehren angemeldet. Sämtliche Wehren gehören der Unterfeuerwehrkasse an und sind gegen Hostilität verpflichtet. Der Antrag Hochheim, der Verbund wolle dahin wirken, daß auf irgend eine Weise die Feuerwehrsache mehr Unterstützung finde, löste eine lebhafte Diskussion aus. An der Hand einer Statistik gibt der Vorstande bekannt, daß den 11 Freiwilligen Feuerwehren ungefähr 2400 Arbeiter, 145 selbständige Handwerker, 47 Landwirte und 51 sonstige Mitglieder angehören. Sehr bedauert wurde, daß seitens der Landwirtschaft der Feuerwehrleute so wenig Interesse entgegengebracht wurde, und betont, daß gerade bei Bränden der Landwirt am meisten in Nöte leidet. Bezugnehmend auf die Brandgefahr am Lande, welche die Arbeiterschaft verursacht, wird die Feuerwehrsache mehr Unterstützung finden.

Der "Bähltag" der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die Allgemeine Ortskrankenkasse, die ihren Sogen. Bähltag auf morgen anberaumt hat, bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß bis jetzt schon eine erhebliche Zahl der Arbeitgeber in zuvor bestimmter Weise dem an sie gestellten Erfüllungen nachgekommen ist und die ausgefüllten Fragebogen teils persönlich, teils durch die Post dem Rossmarktbüro wieder zugestellt hat. Leider werden die gestellten Fragen nicht im erwünschten Sinne beantwortet. Aus diesem Grunde sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich hauptsächlich darum handelt: wie der Beschäftigte heißt, wo er wohnt, ob er einen eigenen Haushalt und in demselben Angehörige hat, für die er sorgen muß. Der Bediener hat gewöhnlich keinen eigenen Haushalt, er wohnt entweder im Haushalt seiner Eltern oder auch seiner Geschwister. Bei diesem wären beide Fragen mit „Nein“ zu beantworten. Hat er aber, z. B. als Junggeselle, einen eigenen Haushalt, so wäre die erste Frage wohl mit Ja, die zweite hingegen mit Nein zu beantworten, sofern er nicht etwa seine erwerbsfähigen Eltern bei sich aufgenommen hat und für diese sorgt. Bei Dienstboten, die im Haushalt ihrer Dienstherren aufgenommen sind, treffen die Voraussetzungen nicht zu, die Fragen sind daher zu verneinen. Anders ist es bei Verheiraten, die im allgemeinen einen eigenen Haushalt und auch Angehörige haben. Bei ihnen sind die Fragen zu bejahen, wenn es sich um versicherungsfreie Angehörige handelt, also solche, die nicht etwa selbst einer Krankenkasse angehören. Sollte der Verheiratete über keinen eigenen Haushalt besitzen, was bei getrennt lebenden oder geschiedenen Ehegatten vorkommen kann, dann sind die Fragen zu verneinen. Es sei nochmals betont, daß die Kasse diese Unterlagen zur Berechnung der Arzthonorate benötigt. Die Honorare werden je besonders berechnet, und zwar: 1. für Kassenmitglieder, die im Stadtteil Wiesbaden wohnen, 2. für

Augenmerk auf das neue Reichsunfallgesetz gerichtet werden, damit für im Dienst verunglückte Feuerwehrleute besser gesorgt werde und sie nicht allein auf die freiwilligen Unterstützungsstellen angewiesen seien. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, auch fernherin der Feuerwehrleute treu zu bleiben, eingedenkt der Wahrspruch: "Einer für alle und alle für einen", "Gott zur Ehe", dem Röchsten zur Wehr!" schloß der Vorstande die so schön verlaufene Versammlung.

Biebrich, 8. Juni. Zur Belebung der Kanäle, die hier wie auch im Rheingau und am Main der Landwirtschaft und Weinbau treibenden Bevölkerung sehr oft großen Schaden anfügt, bat die Stadt Biebrich zu einem sehr zweckmäßigen Mittel. Bekanntlich säubert das Kaninchen nicht zum jagdbaren Bild. Für den von ihm angerichteten Schaden kann daher auch kein Jagdwächter haftbar gemacht werden. Andererseits ist seine Vertilgung durch den Bodenbesitzer auch nicht so leicht und mittels Schußwaffen sogar untersagt. Die Stadt hat nun einen Mann beauftragt, im ganzen Bereich der Stadt den schädlichen Nagern durch Setzeln zu befreien. Der städtische Kaninchenjäger ist dabei eine sehr billige Einrichtung, da er für seine Tätigkeit seinen Lohn erhält, sondern ihm lediglich die gefangenenen Kaninchen als Entschädigung überlassen werden. Nach den bisherigen Rangsergebnissen macht der Mann dabei ein sehr gutes Geschäft. Die Einrichtung kann daher beiden, aus Nachahmung nur empfohlen werden.

Neuwied, 8. Juni. Auf dem Gesangswettstreit zu Neuwied hat der Gesangverein "Eintracht" in der zweiten Landeskategorie unter bedeutender Konkurrenz im Klassendienst den zweiten Preis errungen. Spät abends feierten die siegreichen Sänger zurück und wurden feierlich empfangen. Der Gesangverein "Concordia" begibt im Juli das Fest des goldenen Jubiläums.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

b. Alendorf bei Battenberg, 8. Juni. In der verhängten Nacht brannte die an der Stromsicher Straße gelegene Räumersmühle bis auf die Grundmauern nieder. Aber den schon gelegenen Anwohnern scheint ein Untergang zu warten, denn es ist in den letzten fünf Jahren bereits einmal ein Ober der Flammen geworden.

Regierungsbezirk Kassel.

F. C. Hosfeldmar, 8. Juni. Von Werbern für die französische Armee in die Legion, die ihn betrüfen gemacht, will ein Deserteur vom Rheinischen Dragoner-Regiment Nr. 5 in Hosfeldmar vor 8 Jahren in die Fremdenlegion verschleppt worden sein. Da ihm verschiedene Fluchtversuche mißglückten, mußte er bis jetzt in der Legion dienen. Kürzlich kehrte er nach Deutschland zurück, wurde verhaftet und gestern in das Militärarresthaus in Kassel eingeliefert.

Nachbarstaaten u.-Provinzen.

Verband deutscher Schlosserinnungen.

ö. Mainz, 9. Juni. Der Verband deutscher Schlosserinnungen hält seit gestern hier seine 29. Versammlungstagung unter dem Vorstand von Thalheim (Leipzig) ab. Von der Groß-Bundesleitung nahm Regierungsrat Neuter (Darmstadt) den Verhandlungen an, außerdem waren erschienen Regierungsrat Schön von der Provinzialsdirektion, Polizeiordnungsrat Gündert von der Bürgermeisterei Mainz, Vertreter einer Anzahl Handwerkskammern und der Vorstand der Wiener Schlossergenossenschaft. Mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog wurde die Tagung eröffnet. Der Geschäftsbericht wurde gutgeheissen. Das Verschulden des Verbands bestätigte sich auf über 14 000 M. Obermeister Marcus (Berlin) referierte über „Der angemessene Preis, faires und richtiges Wettbewerbsgrundlagen im Schlosserhandwerk“. Der Referent war der Ansicht, daß nur genaue Buchführung den Handwerker aus seiner bedrückten Lage befreien könne, er empfahl die neu eingeführte Buchführung des Verbands, die allein Abhilfe schaffe. — Obermeister Gattermann (Braunschweig) sprach über die Konkurrenz der Walzwerke und Eisenhändler und Eisenhändler bei Vergebung staatlicher und städtischer Arbeiten. Der Vorstand soll die Sothe in die Hand nehmen und versuchen, doch die Konkurrenz dieser Branche aufhören. — Die Dresdener Innung beantragte, für die Errichtung einer Muster-Schlosserhütte auf der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ 2000 M. zu bewilligen. Vom Vorstand wurde dieser Antrag belächelt und schließlich auch abgelehnt. Dagegen soll der Vorstand Mittel und Wege aufzufindig machen, um die Musterwerkstätte doch zu gestande zu bringen. — Über die Einrichtung ausgleichender Arbeitsnachweise referierte Obermeister Wanag (Halle a. S.). Der Redner wünschte, daß ein Central-Arbeitsnachweis für das Schlosserhandwerk in einer der Großstädte Deutschlands errichtet werde, der für das gesamte Schlosserhandwerk die Arbeitskräfte vermittelte. Die Sothe wurde zur weiteren Behandlung dem Vorstand überwiesen. — Über „Preissachen“ sprach Syndicus Dr. Karwei (Berlin). Er ging von der Ansicht aus, daß in allen Städten Deutschlands Preisvereinigungen gegründet werden müßten, damit könnten angemessene Preise erzielt werden. Ein Redner aus Wilhelmshaven bemerkte, daß dort die Handwerker diese Preisvereinigung hätten und damit große Erfolge erzielt hätten. Die städtischen Arbeiten würden freilich vergeben werden. Mit einem strömenden Zusammenschluß werde alles erzielt. — In der Dienstagtagung wird über verschiedene Anträge der Verbandsinnungen verhandelt. Am Montagnachmittag wurde das ausgedehnte städtische Krankenhaus besichtigt.

Gerichtsaal.

Der Frankfurter Salvarsan-Prozeß.

= Frankfurt a. M., 8. Juni. Aus der Verhandlung, die infolge des eigenartigen Verhaltens des Angeklagten teilweise einen sehr erregten Charakter annahm, sind noch die

Gutachten der Sachverständigen

hervorzuheben. Der bekannte Salvarsangegner Dr. Drewn (Polizeiarzt in Berlin) hielt Salvarsan für ein lebensgefährliches Mittel. Schwere Schädigungen der Patienten hat der Sachverständige beobachtet, die nicht etwa auf falscher Anwendung beruhen, sondern auch bei einwandfreier Applikation auftreten. Dr. Drewn behauptete, daß es beim Menschen kein Organ gebe, das von Salvarsan nicht angegriffen

versor behandelten Patienten beobachtet habe. Er habe das Salvarsan in der Praxis aus Gewissensgründen abgelehnt trotz schwerer finanzieller Ausfälle, und zwar deshalb, weil er seinen Kranken nützen und nicht schaden wolle. Dr. Dreuw hob noch hervor, daß, als daß Mittel im Juni 1910 der breitesten Öffentlichkeit übergeben wurde, es erst fünf Monate lang an weniger als 500 Patienten erprobt worden sei. Er sieht auf dem Standpunkt, daß zu Anfang der Salvarsanbehandlung oft Patienten als Versuchskaninchen benutzt worden seien.

Auch Dr. Menterger (Straßburg) hält das Salvarsan für ein lebensgefährliches Mittel in jeder Dosisierung. Das Salvarsan sei zur Heilung der Syphilis nicht absolut notwendig. In der Straßburger Hautklinik wurde das Salvarsan nur in beschränktem Maße angewendet. — Dr. Silber (Frankfurt) ist der Meinung, daß zweifellos das Salvarsan schädliche Nebenwirkungen in außerordentlich hohem Maße geige. Als Angehöriger der physikalisch-diätischen Medizin verweise er Salvarsan und Quecksilber und behandle Syphilis mit Trockenbäut, Sonnenbädern und Schwüren.

Änderer Meinung ist Professor Dr. Hoffmann (Bon) : Er hat mehrere Tausend Einspritzungen in seiner Klinik gemacht. Nach anfänglich schlechten Erfahrungen hat der Sachverständige von Jahr zu Jahr sich steigernde gute Erfolge bei der Behandlung der Prostituierten mit der kombinierten Methode gehabt.

Professor Dr. Heinz (Geslangen) ist der Ansicht, daß 500 Versuche an Menschen mehr als genügen, um ein Mittel in den Krankenhäusern zu benutzen. Es könne keine Rede davon sein, daß ein nicht genügend erprobtes Mittel angewendet werden sei. Man habe sich gegen die zwangsläufige Erfolgsergebnis bei Prostituierten gewendet. Die Prostituierten müssen eben gehäuft werden, und zwar mit dem Mittel, das die gegenwärtige Wissenschaft als bestes kennt. Bei der Zahl der Todesfälle müsse man fragen, wie das Verhältnis der Todesfälle zu den Behandlungsfällen steht. Wenn man 3 Millionen Behandlungsfälle habe, und es sterben 3000 Personen — ob sie wirklich an Salvarsan gestorben sind, müßte erst durch die Sektion bewiesen werden —, so sei das Verhältnis sehr günstig zu nennen. Jedes Heilmittel habe unangenehme Erfahrungen, zum Beispiel Digitalis. Früher habe man mit Quecksilber das nicht erreicht, was man jetzt mit der kombinierten Behandlung von Salvarsan und Quecksilber erreichen bringe. Salvarsan sei ein gefährliches Mittel, das mit Vorsicht angewendet sei, aber vorzügliche Erfolge aufzuweisen habe.

Über den

Weisheitszustand des Angeklagten

äußert sich Hofrat Dr. Friedländer (Hohenmark), der Wahmann in einer Versammlung am Freitag und während der heutigen Verhandlung beobachtet hat. Der Sachverständige kommt zu dem Schluß, daß der Angeklagte ein intelligenter und gewandter Mann und ein Opfer der Leichtgläubigkeit gegenüber den Mädchen sei, die er selbst als Typus der Degeneriertheit bezeichnet hat. Trotz seines normalen Verstandes hat er als eine psychopathische Persönlichkeit zu gelten. § 51 (Ungurechnungsfähigkeit) sei aber ebensowenig gegeben, auch sei er nicht als vermindert zurechnungsfähig anzusehen.

Der Staatsanwalt beantragte daraufhin eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten gegen den Angeklagten. Das Gericht ging aber erheblich über diesen Antrag hinaus.

Das Urteil

lautete auf 1 Jahr Gefängnis sowie auf Publikation des Denkschriften in einigen Frankfurter Blättern. In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Der Angeklagte hat dem Magistrat den Vorwurf gemacht, er habe das Publikum irreführt und in der Salvarsanfrage ein leichtfertiges Verhalten beobachtet. In diesen Vorwürfen ist kein wahres Wort. Schwerer sind die Bekleidungen, die in den Artikeln gegen die leitenden Ärzte ausgesprochen werden. Der Angeklagte wirft ihnen vor, daß sie aus Profitsucht, also bestochen von den Unternehmern, das Salvarsan bei den Prostituierten anwandten, und geht in jener Struppelsofigkeit so weit, zu behaupten, daß sie nicht nur als Versuchskaninchen benutzt, daß sie nicht nur mit nachgewiesenermaßen lebensgefährlichem Salvarsan behandelt wurden, sondern wirft den Ärzten vor, daß sie sogar aus Gewinnsucht zum vorsätzlichen Mord föreiten. Die Verhandlung ergab, daß von irgend welchen persönlichen Vorteilen bei den Ärzten gar nicht die Rede sein kann. Noch weniger kann von einem vorsätzlichen Mord oder von einer fälschlichen Tötung die Rede sein. Den Vorwurf der Versuchskaninchen hat Wahmann in dem zweiten Artikel wiederholt. Dieser zweite inframierte Artikel ist nicht etwa eine Fälschung des Dr. Fischer-Hohenhausen, sondern Wahmann hat dessen Ansicht als eigene Meinung dem Publikum zur Kenntnis gebracht und die Ausführungen Fischers in einem eigenen Artikel weiterarbeitet. Was den Vorwurf anlangt, es handle sich um eine Gewaltschädigung mit lebensgefährlichen Mitteln, so ist dieser gänzlich unwahr. Es ist nicht Soche des Gerichts, festzustellen, ob Salvarsan die allein richtige Kurmethode ist, das Gericht hat nur zu entscheiden, ob der Stand der Wissenschaft damals ein derartiger war, daß er die Einführung des Salvarsans auf der Prostituiertenabteilung rechtfertigte. Eine möglichst rasche Heilung bezwekt die Internierung, und das ist bei dem Mittel erreicht. Die Art der Behandlung ist geschlecht zulässig, denn es handelt sich nicht um Operationen, sondern um Injektionen. Den Ärzten kann kein Vorwurf gemacht werden, wenn sie die Prostituierten nicht um die Genehmigung zur Salvarsantur ersuchen, sonst wäre die Heilung im Interesse der Vollgesundheit nicht durchzuführen. Es ist keine Rede davon, daß im Frankfurter Krankenhaus ein Todestall eingetreten ist. Höchstens sind einige Lähmungserscheinungen zu konstatieren, aber bei einem Mittel, das gegen eine so ungewöhnliche Krankheit angewendet wird, würde ein Arzt nicht pflichtgemäß handeln, wenn das Mittel um weniger Fälle willen Tausenden entzogen würde. Was die Strafanzeiung anlangt, so ist zu erwägen, daß Wahmann den Magistrat und noch mehr die Ärzte schwer beleidigt hat. Warum hat er das getan? Aus Eitelkeit, aus Profitsucht, um Ruhmame für sich zu machen. Nachdem es dem Angeklagten verschiedentlich mißlungen ist, die öffentliche Menge für sich zu interessieren, ist er in Frankfurt dazu übergegangen, den „Finger“ zu gründen. Die Abonnenten suchte er bei der Halbwelt. Er schrieb daher Artikel unter erledigten Namen von Prostituierten und drängte sich ihnen als geschäftsmäßiger Antwalt auf. Bei den Prostituierten spielte die zwangsläufige Heilung eine durchaus große Rolle. Er benötigte dies, um seinem Blatt durch die Salvarsan-Artikel Abonnenten zu gewinnen. Es kam ihm nicht darauf an, eine Kritik im Interesse der Lebenden an wissen-

schaftlichen Forschungen und ihren Ergebnissen zu üben, sondern um Sensation zu machen. (Hier unterbrach Wahmann den Vorsitzenden mit den Worten: „Ich habe es ja, die Lügen zu hören, lassen Sie mich abschließen!“) Der Vorsitzende erwiderte: „Schweigen Sie“, und ließ Wahmann durch Gerichtsdienst herausführen. Als der Angeklagte später wieder hereingeführt und ihm der Haftbefehl verlindert wurde, erklärte er: „Ich nehme die Strafe an, lege keine Revision ein, führen Sie mich ab.“ Der Vorsitzende erwiderte, daß er diese höhnische Bemerkung nicht als einen Verzicht ansiehe, und so folgte die Verhandlung.

Die Verhandlung hat zweifellos den Beweis erbracht, daß die furchtbaren Vorwürfe, die Wahmann gegen die Frankfurter Krankenhäuser erhoben hat, durchaus unberechtigt waren. Die Ärzte haben offenbar nach Pflicht und Gewissen gehandelt, als sie die syphilitischen Prostituierten einer Salvarsanbehandlung unterwarfen, vielleicht auch ohne in diesem Fall besondere Müdigkeit auf die Wünsche der Prostituierten zu nehmen. Dabei mag dahingestellt sein, ob die Behandlung mit Salvarsan die allein richtige Kurmethode ist; in dieser Richtung hat der Frankfurter Prozeß keine Arbeit geschafft und auch keine schaffen können. Der Angeklagte, der sich selbst als einen geistig hochstehenden Menschen bezeichnet, muß bestraft werden; die von dem Gericht erlassene Strafe erscheint allerdings recht hart, insbesondere, wenn man die seltsame, einen durchaus französischen Eindruck machende Selbstgefälligkeit Wahmanns berücksichtigt, die in der Verhandlung oft genug in Erscheinung trat.

Sport und Luftfahrt.

Die Armeebewerbe.

Den geistigen Armeebewerben im Stadion zu Berlin wohnten der Kaiser und die Kaiserin bei. Die Vorführungen wurden durch Übungen von 800 Unteroffizieren und Füsilieren der Unteroffizierschule in Potsdam, Böblingen der Unteroffizierschule in Annaburg, der Militär-Anabergschule in Annaburg und des großen Militärschulhauses eröffnet. Hierauf folgten der 100-Meter-Lauf für Offiziere (Ehrenpreis des Kronprinzen): 1. Oberleutnant Beck-Müdenberger. — Diskuswerfen für Offiziere: 1. Leutnant Born. Turnen von 220 Leichtjäger Kadetten am Rad und Pferd; 1500-Meter-Lauf für Offiziere der Armee (Ehrenpreis des Königs von Sachsen). Unter 20 Startenden gewann Leutnant Hoffmann des 89. Infanterie-Regiments. Im Tiermal 100-Meter-Stafettelauf für Offiziere siegte die erste Mannschaft der Militärturmschule. Eine lustige Unterbedeutung dieses Sports war der 800-Meter-Mannschaftsständelauf um den Wanderpunkt des Kriegsministeriums. Die Strecke begann mit einem Sprung ins Wasser und einem Durchqueren der Schwimmhalle. Verschiedene Hürden folgten, darunter eine mit einem Wassergraben dahinter. Sieger wurden die Mannschaften des Infanterie-Regiments 26 vor denen des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Nun begann das Gewehrfechten (Ehrenpreis des Kaisers), das von 12 Unteroffizieren und 12 Gefreiten ausgeschüttet wurde. Daraon schloß sich ein Kugelstoßen für Offiziere: 1. Leutnant Neichenau; 400-Meter-Lauf für Offiziere: Sieger Böhmerich Herbig; Speerwerfen für Offiziere: 1. Oberleutnant Beck-Müdenberger; Beim 100-Meter-Stafettelauf für Unteroffiziere und Mannschaften, in dem die Leute des Königin-Elisabeth-Regiments siegten. Unter großer Spannung kam die leichte Übung des Fünfkampfs: 4000-Meter-Geländelauf für Offiziere um den Ehrenpreis des Kaisers zum Ausklang. Die Bahn führte etwa 4000 Meter durch schwieriges Gelände in die Reindahl Grünwald, hierhin und in das Stadion zurück. Es traten 104 Teilnehmer an. Oberleutnant Prinz Friedrich Karl von Preußen vom 1. Leib-Kavallerie-Regiment führte sofort. Im Gelände zog sich das zuerst geschlossene Feld der Läufer weit auseinander. Unter stürmischem Applaus aller Zuschauer erschien der Prinz als Erster wieder in der Arena und ging auch so durchs Ziel. Weiter wurde Leutnant Beck-Müdenberger, Dritter Leutnant Marcard.

Prinz Friedrich Karl von Preußen Sieger im Vierkampf.

Als Sieger aus dem Offiziersvierkampf ging, wie erwartet wurde, Oberleutnant Prinz Friedrich Karl von Preußen hervor. Der Prinz gewann auch den 400-Meter-Lauf ganz überlegen vor Oberleutnant Hoffmann, der auch im Gesamtklassement den zweiten Platz belegte. Oberleutnant Meyer, der im Fechten und Schießen sich unter den Ertiplacierten befand, schmiß im Geländelauf nicht sehr günstig ab und steht im Klassement an fünfter Stelle. Im einzelnen waren die Resultate: Offiziersvierkampf (Schießen, Fechten, Schwimmen, Laufen): 1. Oberleutnant Prinz Friedrich Karl von Preußen, 11 Punkte; 2. Oberleutnant Hoffmann (15. Ulanen-Regiment), 82 P.; 3. Leutnant Marcard (97. Infanterie-Regiment), 61 P.; 4. Leutnant Thelen (40. Infanterie-Regiment), 62 P.; 5. Oberleutnant Meyer (11. Ulanen-Regiment) 65 Punkte.

* Olympische Auszeichnungen in Frankfurt. Zu den Auszeichnungen, die gemeinsam vom Frankfurter Verband für Transport und vom zweiten Kreis des Deutschen Athletenverbands abgehalten wurden, waren 321 Meldungen eingeladen. Die besten Leistungen erzielten: Steinholz (83½ Pfund); Joseph Otto-Darmstadt 8 Meter. — Hochsprung: J. Kosler-Frankf. 2. 1.70 Meter. — 100-Meter-Laufen: G. Fischer-T. Wiesbaden 12½ Sek. — Diskuswerfen: H. Müller-Turnsport 1897 37,84 Meter. — 800-Meter-Laufen: J. Schröder-Olympia Darmstadt 2:75. — Weitsprung: Brudacher-Turnsport 1897 6,40 Meter. — 200-Meter-Laufen: Kraft-Frankf. 243½ Sek. — Kugelstoßen: (7½ Kilogramm): Joseph Otto-A. Darmstadt 11,84 Meter. — 1500-Meter-Laufen: Feuer-Frankf. 20:427½ Sek. — Hammerwerfen: Joseph Otto-Athl. Darmstadt 80 Meter. — Stabhochsprung: Silbereck-Frankf. 2. 8,22 Meter. — 400-Meter-Laufen: Angstmann-F. 20:58½ Sek. — Speerwerfen: Burker-T. 10. 18,10 Meter. — 7500-Meter-Laufen: G. Merle-Darmstädter Sp. 28:274. — Gewichtheben: Edmund Otto-A. Darmstadt 7,50 Meter. — Ringen, Schwergewicht: H. Böhlen-Siegfried Frankfurt. — Mittelgewicht: A. J. Krichbaum-Siegfried Frankfurt. — Mittelgewicht B: Peter Oehler-A. D. Frankfurt. — Leichtgewicht: G. Wild-A. D. Oberstein. — Federgewicht: A. Müller-Kräppi-A. Mainz. — Stemmen, zweiarmig, Federgewicht: G. Vogel-A. M. Sachsenhausen 26 P. — Leichtgewicht: Karl Bader-A. Schaffhausen 26 P. — Mittelgewicht A: Jul. Baruch-Siegfried Frankfurt 23 P.

— Mittelgewicht B: Hans Hausmann-Siegfried Frankfurt 30 P. — Schwergewicht: Ph. Hauff-Siegfried Frankfurt 36 P. — Stemmen, einarmig, Federgewicht: Vogel-Sachsenhausen 30 P. — Leichtgewicht: B. Schmelzer-Eberfeld 23 P. — Mittelgewicht A: Aug. Neh-Unterliederbach 31½ P. — Mittelgewicht B: Hans Hausmann-Frankfurt 34½ P. — Schwergewicht: Ph. Hauff-Frankfurt 36 P.

* Die Tennis-Meisterschaften auf Hartplänen in Paris wurden am Montag fortgesetzt. Bildung gewann gegen Graf Salm 6:0, 6:2, 6:4, Mlle. Longen gegen Madame Golding 6:2, 6:1. Hervorzuheben ist, daß Suzanne Longen erst 15 Jahre alt ist.

wb. Die Rückkehr der deutschen Flieger aus Österreich. Wien, 8. Juni. Die deutschen Flieger Oberleutnant Kreitherr v. Freyberg und Hauptmann Streccius sind bei Villach gelandet. Infolge Motordefekts mußten sie mit der 55-Bahn nach Berlin zurückkehren. Die am Vormittag in Wien eingetroffenen deutschen Offiziersflieger Leutnant von Höddessen mit Leutnant Müller als Begeleiter und Oberleutnant v. Beaujeu mit Leutnant v. Hallenhahn sind um 5 Uhr 10 Min. bzw. 5 Uhr 20 Min. in der Richtung nach Berlin weitergeflogen. — Budapest, 9. Juni. Der Flieger Linnefogel mit einem preußischen Offizier und einer Dame als Fluggäste ist heute morgen aus München hier eingetroffen. Er wurde vom Budapester Aerolux empfangen.

Neues aus aller Welt.

Blutige Streiterzüge im Rheinland. Bei einem Streit, der gestern in Büsdorf bei Siegburg unter bosnischen Erdarbeiter ausbrach, feuerte einer der Beteiligten sechs Revolverkuli auf. Drei Arbeiter wurden getroffen, einer davon tödlich. Die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

Neuschnee im Schwarzwald und in den Vogesen. Karlsruhe, 8. Juni. Ein empfindlicher Wettersturm ist in den hohen Lagen des Schwarzwaldes und der Vogesen eingetreten. Bei einer Temperatur von minus 1 bis 2 Grad fällt seit gestern abends Schnee, doch sitzt auf den Bäumen behauptet und mehrere Centimeter hoch liegt. In dem Gebiet reicht die Schneegrenze bis auf 1250 Meter herauf.

Schnee und Kälte in Frankreich und der Schweiz. Paris, 9. Juni. Ein eindrucksvolles Unwetter, begleitet von Schnee und Hagel, ist gestern in den späten Nachmittagsstunden über Paris niedergegangen. Die Temperatur sank so tief, daß die Schneeflocken Stundenlang liegen blieben und Paris von der Höhe des Eiffelturms vollkommen den Blick einer Stadt im Winter bot. So kaltes Wetter ist im Juni noch nie zu verzeichnet gewesen. Auch aus der Provence kommen Meldungen über vollkommen abnormale Witterungsverhältnisse. In Clermont-Ferrand herrschte dichte Frost. Die umliegenden Hügelketten sind bis zu Schneedecke. Man findet für das auf den Weidesläden befindliche Vieh. Schädliche Wiedungen kommen aus Chambéry und dem Departement Ain. — Genf, 9. Juni. Im Berner Oberland herrscht dichte Kälte. Von der kleinen Scheidegg wird andauernd Schneefall gemeldet. Die Temperatur ist 2 Grad unter Null gefunfen. Das Oberatorium auf dem Säntis liegt in 4 Meter tiefem Schnee. Die Temperatur beträgt hier 6 Grad unter Null. Gleiche Meldungen kommen aus demanton Glarus. Am Gegenabend hierauf wird erwartet warmer Wetter aus dem Tessin gemeldet. In Lugano beträgt die Temperatur um die Mittagszeit 5 Grad im Schatten.

Bei dem Unfall des Vergnügungsdompfers „Viktoria Luise“ in Hamburg, 9. Juni. Der Vergnügungsdompfer „Viktoria Luise“, der gestern in Hamburg in der Nähe der Werft von Blohm u. Voß auf Grund geraten war, ist gestern nachmittag nach der Werft geschleppt worden. Mit dem Auspumpen ist bereits begonnen worden, so daß der Dampfer binnen kurzem wieder flott gemacht wird. Der materielle Schaden ist nur unbedeutend.

Unfälle in den Bergen. Fürstenberg, 9. Juni. In dem vielbesuchten Gletschersteinfelsen bei St. Blasien ist der 20jährige Kaufmann Eugen Doeck bei Kürbigen abgestürzt. Er war sofort tot. — Brünn, 9. Juni. Drei junge Handelskuristen aus Böhmen unternahmen gestern eine Tour auf den Karleiterturm und den Klostergartenbrücke. Da sie gestern abend keiner zurückkehrte, wird ein Unfall befürchtet.

Reitunfall eines Prinzen. Brünn, 9. Juni. Gestern morgen rittete der Major beim 5. Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Schönburg-Lippe von seinem pferdlichen Schimmel gesetzten Pferde und erfuhr eine leichte Gehirnerschütterung. Sein Verbinden ist aufrüttelnd.

Ein Befehl im Brand gestellt. Paris, 9. Juni. In Paris bei Montmartre wurde in der vergangenen Nacht das Befehlshaus eingeschossen. Man fürchtet, daß der Befehl Blanc verbrannt ist.

20 Fischarten im Sturm umgekommen. Montreal, 9. Juni. Etwa 40 Fischarten sind in einem furchtbaren Sturm an der Küste von Neu-Brunswick gescheitert. 20 Fischarten haben dabei den Tod gefunden.

Letzte Drahtberichte.

Keine Reise des Kaisers nach Marienbad.

Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die Berliner Zeitung „Excelsior“ brachte gestern die Mitteilung, der deutsche Kaiser werde im Laufe dieser Woche in Marienbad eintreffen, um seinen Sohn, den Prinzen Adalbert, der dort die Kur gebraucht, zu besuchen. Das Königliche Oberhofmarschallamt teilt auf eine Anfrage mit, daß ihm von einer derartigen Absicht des Kaisers nichts bekannt ist.

Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht) Im Befinden des Großherzogs von Mecklenburg ist eine neue Komplikation eingetreten. In der vergangenen Nacht wurde eine Entzündung der Ohrenschleimhaut festgestellt. Infolgedessen hat der Patient die Nacht nicht so gut wie die vorhergehende verbracht und sein Zustand gilt, obwohl Temperatur und Puls normal sind, andauernd als ernst.

Der Befehlshaber Wader auf dem Index.

Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die „Germania“ besaß sich heute mit dem Beschlusse der Index-Kongregation, die Schrift des bairischen Befehlshabers Wader: „Befehl und kürliche Autorität“ auf den Index zu setzen (vergleiche die heutige Morgen-Ausgabe). So ein Index-Bericht sei, meint das Blatt, „zunächst und in erster Linie nicht gegen den Verfasser gerichtet“... die Verbote seien vielmehr in erster Linie gegen die Gläubiger gerichtet, ein Warnungsruf der um das Heil ihrer Kinder besorgten Kirche. Und das Blatt kommt dann zu folgendem Schluß: „Das Ge-

rum und der bairische Zentrumsführer Wader haben mit dieser rein fröhlichen Angelegenheit, die nur eine rein sachliche Angelegenheit ist, nichts zu tun." — Nach einer römischen Meldung des "B. L." ist eine Gruppe d. nahe des Verboten, mit der man in deutschen katholischen Kreisen noch rechnet, vollkommen aufgelöst.

Eine internationale Luftfahrzeugausstellung.

Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht) Der Verein deutscher Motorfahrzeugindustrieller hat beschlossen, zusammen mit dem Kaiserlichen Automobilclub und dem Kaiserlichen Aero-Club noch im Herbst dieses Jahres in der großen, im Bau befindlichen Halle eine internationale Luftfahrzeugausstellung zu veranstalten. In Aussicht genommen ist als Eröffnungstermin Anfang November.

Üblicher Reitunfall eines Trainkommandeurs.

Danzig, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht) Der Kommandeur des hiesigen Trainbataillons, Oberst Schöler, ist in der vergangenen Nacht tödlich verunglückt. Er war von Adlerhorst bei Poppo nach Hause geritten. Gegen Mitternacht traf sein Pferd reiterlos im Stalle ein. Man machte sich sofort auf die Suche nach dem Obersten und fand ihn um 1/4 Uhr beim Bahnhöfsvorhang beim Kennplakat auf. Ein Stein war ihm von einem Juge abgefahren worden.

Erste Erregung gegen die Suffragetten.

London, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die Erregung des Publikums gegen die Suffragetten wird jetzt endlich ernst. In Ilford wurden gestern bei einer Versammlung im Freien die Wahlkästen mit Tomaten und faulen Eiern beworfen. Sie flüchteten in ihr eigenes Haus. Dort versuchte die wütende Menge die Fensterscheiben einzuschlagen und Feuer anzulegen, wurde aber von der Polizei daran gehindert. Ähnliche Vorgänge spielten sich in Hampstead ab, wo die Polizei die Menge gewaltsam hindern mußte. Suffragetten in einem Teiche zu ertränken.

Grabschändungen der Suffragetten.

wb. London, 9. Juni. In Hame (Grafschaft Essex) haben Suffragetten auf dem Kirchhof marmorne Grabdenkmäler und Teile der neuen Kirchhofsmauer zerstört.

Roosevelt in Madrid.

* Madrid, 9. Juni. Expräsident Roosevelt und seine Tochter Alice Longworth sowie sein jüngster Sohn sind gestern abend hier eingetroffen. Von der Botschaft waren umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, da man antiamerikanische Demonstrationen befürchtete. Es ereignete sich jedoch kein Zwischenfall. Bekannte Mitglieder der Kolonie sowie Vertreter der Regierung waren zum Empfang Roosevelts auf dem Bahnhof erschienen.

Griechen und Türken.

* Konstantinopel, 9. Juni. Der Heilige Synod hat beschlossen, alle Kirchen- und orthodoxen Schulen zu schließen. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt in dem

fortgesetzten Boykott aller griechischen Waren und in den fortgesetzten Zusammenstößen zwischen Griechen und Türken. Während der letzten Streitigkeiten ist ein Griech von den Türken erschossen worden.

Der Roman einer Ballerina.

Δ München, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht) Die geschiedene Gattin des Herzogs Ludwigs in Bayern, Freifrau v. Bartolf, hat sich in Ludwigshafen mit dem Oberleutnant Max Mayer verheiratet. Damit erhält der Neuan einen armen Ballermädchen, das von einem Herzog, Mitglied des bayerischen Königshauses, zur dritten Frau erwählt wurde, aber nach 18jährigem Zusammenleben die Gesinn der Ehe mit dem bald 80jährigen Herzog löste, einen neuen Abschluß. Vor zwei Jahren verschwand Freifrau v. Bartolf plötzlich von München und tauchte in der Schweiz auf. Der Herzog strengte gegen seine Gemahlin die Scheidungsfrage an und bestritt die Legitimität des inzwischen in der Schweiz geborenen Kindes. Die Scheidung des Herzogs von der Freifrau v. Bartolf erfolgte im vorigen Jahre, wobei der Geschiedene eine lebenslängliche monatliche Spanne von 500 Mark zugesprochen wurde.

Die Ursache der Ballonexplosion bei Cezanne.

wb. Paris, 9. Juni. Wie aus Epinal gemeldet wird, ist die Ballonexplosion in Cezanne durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers hervorgerufen worden. Ein Knabe ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

Bur „Empress of Ireland“-Katastrophe.

Montreal, 9. Juni. Ein Taucher hat es versucht, zu der gesunkenen „Empress of Ireland“, die in 18 Faden Tiefe liegt, hinabzugehen. Er war eine Stunde unten. Die im Schiffe befindlichen Leichen sollen geborgen, eingesamt und zur Identifizierung nach Quebec gebracht werden.

○ Paris, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht) Es ist jetzt endgültig nachgewiesen, daß der auf einer Pariser Eisenbahn festgenommene Deutsche nicht der Kassenbote Bébelle aus Berlin ist. Der irtümlich Verhaftete ist der, für den er sich ausgab, ein Reisender und Kaufmann aus Straßburg i. G.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

9. Juni, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mittig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stetig, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstationen	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur	Beobachtungsstationen	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur
Borkum . . .	7322	NO 2	sdeckt	12 Seilly . . .	731.0	N 6	Rogen	+11	
Hamburg . . .	731.9	NO 3	x	14 Aalborg . . .	704.5	NNW 8	heiter	+9	
Swinemünde . . .	734.5	OSO	wolkig	15 Paris . . .	704.5	SW 8	heiter	+9	
Boml . . .	732.1	O 5	halbkl	16 Vilnas . . .	701.1	O 1	Dunst	+11	
Aachen . . .	732.1	O 6	wolkig	17 Christians . . .	700.0	O 2	Wochen	+11	
Hannover . . .	731.4	N 1	Regen	18 Skagen . . .	701.8	O 6	heiter	+13	
Berlin . . .	731.7	O 5	wolkig	19 Copenhagen . . .	701.7	O 7	bedeckt	+14	
Dresden . . .	730.2	SOS	heiter	20 Stockholm . . .	701.5	NO 2	wolkig	+16	
Breslau . . .	730.8	O 8	>	21 Haparanda . . .	701.7	S 2	bedeckt	+16	
Betz . . .	731.5	NO 2	bedeckt	22 Peterburg . . .	701.5	SW 1	wolkig	+15	
Frankfurt, H . . .	731.5	NO 1	Dunst	23 Wiesbaden . . .	701.0	OSO 2	halbbed.	+17	
Karlsruhe, B . . .	731.8	NE 1	Wolken	24 Wien . . .	701.0	O 3	>	+17	
Wiesbaden . . .	731.2	W 4	bedeckt	25 Rom . . .	701.5	SO 1	wolkig	+19	
Ingolstadt . . .	619.8	SO 5	Behnes	26 Florenz . . .	731.0	SW 1	Rogen	+18	
Valencia . . .	-	-	-	27 Svalbardfjord . . .	705.5	S 2	heiter	+10	

staltung des Tabakmonopols, welches von beiden Seiten von Anfang an als Unterlage für die Anleihe in Aussicht genommen war, nicht zu erzielen war.

* Reichsbank-Anweis. Im Einklang mit den leichten Geldverhältnissen am offenen Markt hat die erste Juniwoche nach dem folgenden Ausweis vom 6. Juni d. J. dem Institut wieder stärkere Rückläufe gebracht. Die Deutsche Reichsbank verfügt jetzt über eine steuerfreie Notenreserve von 378.50 Millionen gegen eine solche von 239.97 Millionen am 30. Mai d. J., was eine Besserung im Stande der Bank um 133.62 Mill. M. bedeutet. Um die gleiche Vorjahrszeit betrug die steuerfreie Notenreserve entsprechend der damaligen ungünstigeren Verhältnisse nur 106.24 Mill. M.

Aktiva (in Mk. 1000).

Mettall-Bestand	1 650 117	+	14 974	1914 gegen die Vorwoche
darunter Gold	1 325 387	+	12 155	
Reichs-Kassen-Scheine	63 491	+	2 705	
Noten anderer Banken	19 748	+	1 839	
Wechselbestand	803 934	-	73 163	
Lombard-Darlehen	59 617	-	6 838	
Effekten-Bestand	261 862	-	13 166	
Sonstige Aktiva	225 087	+	1 565	
Passiva (in Mk. 1000)				
Grund-Kapital	180 000	(unver.)		
Reserve-Fonds	74 479	(unver.)		
Noten-Umlauf	1 909 765	-	104 009	
Depositen	883 908	+	41 568	
Sonstige Passiva	36 204	+	0 437	

* Die neue deutsche Schutzgebietsanleihe. Die Zeichnung auf 65 Mill. M. neue 4prozentige Schutzgebietsanleihe wird am Dienstag, den 16. Juni, stattfinden. Der Zeichnungspreis ist von dem Übernahmekonsortium jetzt mit 96.40 Prozent in Aussicht genommen.

* Serbische Schatzanweisungen. Die serbische Regierung, welche kürzlich zur Ausgabe von 120 Mill. Fr. Schatzanweisungen ermächtigt wurde, steht gegenwärtig wegen Unterbringung dieser Schatzanweisungen, deren Erlös zur Ergänzung von Kriegsmaterial benutzt werden soll, in Verhandlungen. Der größte Teil der Schatzanweisungen dürfte nach Frankreich gehen, etwa ein Viertel des Gesamtbelags soll in Deutschland untergebracht werden.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Die Roheisenerzeugung. Berlin, 8. Juni. Die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg betrug während des Monats Mai 1914 insgesamt 1.607.211 Tonnen, gegen 1.534.429 Tonnen im April d. J. und 1.643.069 Tonnen im April 1913. Die Erzeugung während der Monate Januar bis April 1914 stellte sich auf 6.149.600 Tonnen gegen 6.282.886 Tonnen in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahrs.

Vom internationalen Getreidemarkt.

Nach dem kurzen Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 26. Mai bis 8. Juni 1914 war während der letzten 14 Tage die Stimmung auf den Getreidebörsen häufig schwankend, wobei der Witterungsverlauf und die Berichte über den Felderstand in den verschiedenen Ländern den Ausschlag gebenden Einfluß ausübten. In Amerika erwartet man trotz bedeutender Insektschäden eine wesentlich größere Winterweizenernte als im Vorjahr. Die Amerikaner sind daher andauernd mit Oferen neuer Ernten im Markt, und es haben bereits große Abschlüsse stattgefunden. Über die Ernteaussichten in Russland besteht im allgemeinen noch wenig Klarheit; immerhin scheinen die in letzter Zeit vorgekommenen Niederschläge manches Gute be-

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

6. Juni	7 Uhr morgens	8 Uhr mittags	9 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalschwere	741.0	740.8	740.7	740.8
Barometer auf dem Meeresspiegel	731.1	730.9	730.8	730.9
Thermometer (Celsius)	29.0	28.7	28.5	28.9
Dampftension (mm)	6.9	6.7	7.3	7.0
Relative Feuchtigkeit (%)	80	78	88	78.7
Wind-Stärke und -Richtung	NW 2	0.2	N 1	-
Niederschlags Höhe (mm)	7.0	2.6	-	-
Höchste Temperatur (Celsius) 11.2				Niedrigste Temperatur 8.2

Wetterausgabe für Mittwoch, 10. Juni 1914,
von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Abnehmende Bewölkung, meist trocken, wärmer,

östliche Winde.

Wasserstand des Rheins

aus 9. Juni:

Baden	Pegel: 2.46 m gegen 2.50 m am gestrigen Vormittag
Camb.	2.38 m
Mainz	1.78 m

Monats-Uebersichten der Meteorologischen Beobachtungsstation zu Wiesbaden

v. Monat Mai 1914 (Mitgeteilt von dem Stationsvorstand Ed. Lampert)

Luftdruck				Lufttemperatur			
Mittel	Max.	Min.	Diff.</				

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L.R.	.80
1 Österl. L. O.	2-
1 fl. S. Währ.	1.70
1 österl.-ungar. Krone	.85
100 fl. Zst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

Kursberichte vom 9. Juni 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Berliner Börse.

Div. Bank-Aktien. In %

15/2 Berliner Handelsges.	150.80
6 Commerz- u. Disc.-B.	107.10
6 Darmstädter Bank	116.
12/2 Deutsche Bank	240.
6 D. Eff.- u. Wechselb.	111.75
10 Disconto-Commandit	188.90
8/2 Dresden-Bank	149.
7 Melinger Hyp.-Bank	142.10
6/2 Mitteldeut. Creditbank	116.25
7 National-B. f. Deutschl.	109.50
10/2 Oesterl. Kreditanst.	—
3 Petersberg. Intern. Bk.	178.
15/2 Reichsbank	138.25
3 Schaffha. Bankverein	108.80
Bahnen- und Schiffahrt.	
10 Canadas-Pacific	198.25
6 Baltimore und Ohio	91.25
5 Deutsche E.-Betr.-G.	111.
10 Hamb.-Am. Paketf.	127.75
20 Hansa-Dampfschiff.	250.
2 Niederrheinbahn	—
8 Nordl. Lloyd	111.
7 Oesterl.-Ung. Staatsb.	—
0 Oesterl. Südb. (Lomb.)	—
6 Orient. E.-Betr.-G.	—
6 Pennsylvania	—
1/2 Südl. Eisenbahns-G.	130.
7/2 Schantung-Eisenb.	131.
Brancereien.	
15 Schultheis	271.50
10 Leipzig. Bierb. Riebeck	184.50
0 Wiesbad. Kronenbr.	—
Hau- u. Tiefbohr-Unternehm.	
1 Beton- und Monierbau	153.75
23 Deutsche Erdöl-Oes.	213.
15 Gebräderl. & König	232.50
0 Neue Boden-A.G.	80.
Bergwerks-Unternehmungen.	
12 Aametz-Friede	158.75
10 Baroper Walzwerk	106.50
14 Bochumer Gußstahl	222
7 Budens Eisenwerke	105.
13 Concordia Bergbau	354.50
10 Deutsch-Luxemb. B.	129.40
20 Donnersmarck-Bte.	335.
12 Eisenwaren-Krafe	175.60
20 Eisenhütte Thale	198.
18 Eschwe. Bergwerks.	225.25
11 Geisweder Eisenwerks	146.25
10 Gelsenk. Bergwerkss.	183.80
11 Harpener Bergbau	178.25
24 Höchst-Eisen. u. Stahl	315.
24 Ilse Bergbau	472.
8 Königs- u. Laurahütte	147.90
10 Lauchhammer. kön.	160.75
9 Leobs.-Brennkofen	203.50
13/2 Mannesm.-Röhrenw.	203.50
11 Mühl. Bergwerkss.	155.75
15 Oberschl. Koksw.	213.60
18 Phönix-Berg. u. Hüt.	237.50
24 Rhein.-Nass. Bergw.	201.10
Papier- u. Zellstofffabriken.	
28 Ammendorfer	377.50
11 Koethlein Zeitlose	106.25
10 Varzin Papierf.	110.
Textilindustrie.	
30 Merck. Wen. Linden	230.80
10 Nrdl. Wollkrammerf.	142.50
40 Ver. Glanzstoff-Fab.	610.
Verschiedenes.	
0 Adler. Portl. Cement	107.25
2 D. Waff. u. Mun.-F.	350.
9 Lindes Eisemaschinen	122.
6 Markt- u. Kühlläden	93.80
10 Nobel-Dynam.-Trust	166.
20 Porzellanfabr. Kahl	174.
20 Positiv-Zuckerraff.	156.50
26 Sprithank. A.-G.	447.
20 Ver. Köln Rottweiler	324.75
9. 9. Banque Ottomane Fr. 120.	
Deutsche Kolonial-Ges.	
11. 10. Ostatimmen Fr. 118.	
5. 7/2 South West Afr. C. 114.60	
Ult. 110.87	
Div. Industrie-Aktien.	
Vorl. Lotst. In %	
14. 20. Alum-Nat. v. 1904	184.70
7. 7. Allg. D. Kleinb.	134.50
9. 9. do. Lok.-u.-Str.-B.	164.30
8/2 8/2 Aschf. Bür. v. 1904	147.50
12. 12. Bad. Zelt.-Wagl. f.	212.40
3. 9. Baug-Siedl. L.-Geb.-A.	58.
15. 15. Bleist.-Fabr. Nbg.	273.
10. 11. Brauerei Binding	185.50
7. 7. C. Henningserf. F.	124.50
9. 9. do. Hercules-Cass.	152.
7. 7. Höfle. Nicol.	68.
7. 7. Löwenbr. Sat.	40.
7. 7. Mainzer Br.	170.60
7. 7. Nürnberg	171.
7. 7. Reitzenmayer	56.
7. 7. Schöfferh.-Bdg.	56.
7. 7. Stern. Oberrad.	194.
7. 7. Bronzez. Schleink.	110.
7. 7. Cellul. Bayr. (W.J.)	151.
10. 10. Cem. Heideb.	148.50
7. 7. do. Loßburg. Eisenw.	—
7. 7. do. Oberschl. E.-B.	—
7. 7. do. Serbisch. E.-B.	—
7. 7. do. V. Karls.	120.
7. 7. Lothr. Metz	125.
10. 10. Cham. u. Th.-W.A.	130.90
7/2 7/2 Chem. A.-C. Quano	118.60
25. 28. Bad. A.-u. Sodal.	524.
8. 8. Bierl. Silb. Brauh.	75.
50. 50. D.Old. S.-Sch.	610.50
30. 30. Fahr. Odby.	230.90
12. 14. F. Orlisch. El.	249.20
30. 30. Farbw. Hochst.	569.75
7. 7. Fbw. Mühlheim	65.25
7. 7. Fahr. v. Mann.	297.
7. 7. Feuer-ter-Meer	197.50
14. 15. Werke Albert	401.
12. 12. Holzverkohlg.	305.75
7. 7. Ridderwerke	101.
18. 18. Schramm. L. Farb.	268.
18. 18. Schramm. L. Farb.	268.
7. 7. Uit.-Fahr. Ver.	227.50
7. 7. Wegel. Rossl.	216.
7. 7. Südl. Eisenbahn v. 07.	—
7. 7. Südl. Eisenbahn	84.40
b) Ausländische.	
1. Europäische.	
2. 2. A. Deutsche.	In %
1/2 D. R.-Schätz-Anw.	100.10
6. D. R.-Anl. unk. 1935	99.10
3/2 D. Reichs-Anleihe	86.80
3. do.	77.60
4. Pr. Kons. unk. 1918	88.90
4. Pr. Schatz-Anw. 1917	100.
3/2 Preuss. Konsols	86.50
3. do.	77.15
4. Bad. Anteile 1913	97.30
4. do. von 1913	97.30
30. do. Antl. (abg.)	92.40
30/2 do. 1902 u. 1894	87.80
3/2 do. A. 1902/uk. 1910	88.
3/2 do. 1904 unk. b. 1912	85.75
3. do. von 1895	—
4. Bayr. E.-B.-A. nk. 06	92.80
4. do. E.-u. A. Anl. 1930	86.75
3/2 do. E.-B. u. A. A.	85.
3. do. E.-B.-Anleihe	75.80
4. do. F. Pflz. E. B. Prio.	97.30
3. do. Eisass.-Lothr. Rente	75.75
4. do. Hamb.-A. 1900-09	98.
3/2 do. R. 91. 93. 94. 95.	86.30
3. do. R. 95. 96. 97. 98.	87.50
4. do. R. 97. 98. 99.	97.30
4. Or. Hess. 1899	97.30
4. do. unk. 1923	97.10
3/2 do. (abg.)	85.10
3. do.	75.25
3. Sächsische Rente	97.50
4. Württemb. unk. 1915	98.80
3/2 do. 1895/95	88.
3/2 do. 1903	85.10
3. do.	77.60
2. 2. Ausländische.	
1. Europäische.	
2. 2. Provinzial- u. Kommunal-Obligationen.	In %
1. Rheiinpr. 20, 21, 31-34 A.	97.
4. do. 35-38 A.	97.
3/2 do. 22-23 A.	94.
3/2 do. 30-33 A.	99.80
do. 10, 12-16, 19, 24, 29	92.60
7/2 7/2 do. 18-20	89.60
7/2 7/2 do. 20-21	84.50
7/2 7/2 do. 21-22	82.50
7/2 7/2 do. 22-23	94.
3/2 3/2 do. 23-24	99.80
3/2 3/2 do. 24-25	87.
3/2 3/2 do. 25-26	80
3/2 3/2 do. 26-27	87.
3/2 3/2 do. 27-28	87.
3/2 3/2 do. 28-29	87.
3/2 3/2 do. 29-30	87.
3/2 3/2 do. 30-31	90.
3/2 3/2 do. 31-32	90.
3/2 3/2 do. 32-33	90.
3/2 3/2 do. 33-34	90.
3/2 3/2 do. 34-35	90.
3/2 3/2 do. 35-36	90.
3/2 3/2 do. 36-37	90.
3/2 3/2 do. 37-38	90.
3/2 3/2 do. 38-39	90.
3/2 3/2 do. 39-40	90.
3/2 3/2 do. 40-41	90.
3/2 3/2 do. 41-42	90.
3/2 3/2 do. 42-43	90.
3/2 3/2 do. 43-44	90.
3/2 3/2 do. 44-45	90.
3/2 3/2 do. 45-46	90.
3/2 3/2 do. 46-47	90.
3/2 3/2 do. 47-48	90.
3/2 3/2 do. 48-49	90.
3/2 3/2 do. 49-50	90.
3/2 3/2 do. 50-51	90.
3/2 3/2 do. 51-52	90.
3/2 3/2 do. 52-53	90.
3/2 3/2 do. 53-54	90.
3/2 3/2 do. 54-55	90.
3/2 3/2 do. 55-56	90.
3/2 3/2 do. 56-57	90.
3/2 3/2 do. 57-58	90.
3/2 3/2 do. 58-59	90.
3/2 3/2 do. 59-60	90.
3/2 3/2 do. 60-61	90.
3/2 3/2 do. 61-62	90.
3/2 3/2 do. 62-63	90.
3/2 3/2 do. 63-64	90.
3/2 3/2 do. 64-65	90.
3/2 3/2 do. 65-66	90.
3/2 3/2 do. 66-67	90.
3/2 3/2 do. 67-68	90.
3/2 3/2 do. 68-69	90.
3/2 3/2 do. 69-70	90.
3/2 3/2 do. 70-71	90.
3/2 3/2 do. 71-72	90.
3/2 3/2 do. 72-73	90.
3/2 3/2 do. 73-74	90.
3/2 3/2 do. 74-75	